

15. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss

„Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“

12. Sitzung

Montag, 16. März 2015, 9:30 Uhr

Stuttgart, Kunstgebäude, Plenarsaal, öffentlicher Teil

Stuttgart, Kunstgebäude, „Pferdchen“-Raum, VS-NfD-Teil

Beginn: 9:36 Uhr (Mittagspause: 12:42 bis 13:48 Uhr) Schluss: 15:45 Uhr

Tagesordnung

Teil I – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

| | | |
|----------|-------|-------|
| Z. T. O. | | S. 3 |
| Z. G. S. | | S. 34 |
| Z. E. H. | | S. 84 |
| Z. S. S. | | S. 97 |

| | | |
|----------|-------|--------|
| Z. R. E. | | S. 105 |
| Z. S. R. | | S. 122 |
| Z. J. H. | | S. 130 |

Teil II – VS-NfD (gesondertes Protokoll)

Teil I – öffentlich (Beginn: 9:36 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf die 12. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“ eröffnen.

Ich darf Sie alle recht herzlich begrüßen.

Leider kann überraschend Herr Professor Goll für die FDP/DVP-Fraktion heute nicht kommen. Ein Vertreter konnte so schnell nicht gefunden werden, sodass die FDP/DVP-Fraktion heute, so wie es jetzt aussieht, nicht mit einem Abgeordneten vertreten ist.

Wir treten ein in den **Tagesordnungspunkt:**

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

T. O.

G. S., Amtsrat a. D., LfV Baden-Württemberg

E. H., Dekan, Evangelisches Dekanatamt

S. S., Kriminalhauptkommissar, LKA BW

R. E., Oberamtsrat a. D., LfV Baden-Württemberg

S. R., Kriminalkommissar, PP Heilbronn

J. H., Stadtrechtsdirektor, LfV Baden-Württemberg

Ich stelle noch mal die Frage: Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Diese müsste ich zunächst einmal bitten, den Saal zu verlassen. Für die heute geladenen Zeugen steht der Verfügungsraum der Fraktion der SPD – wenn Sie aus dem Saal kommen, direkt rechts dann – als Aufenthaltsraum zur Verfügung. Sie werden dann hereingerufen.

Bevor wir mit den Zeugenvernehmungen beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass bereits alle Zeugen bis auf Herrn E. Film- und Bildaufnahmen widersprochen haben. Bei Herrn E. ist es noch offen, ob er dem widersprechen wird. Bei dem letzten Zeugen, Herrn H., sind Tonaufnahmen erlaubt, jedoch keine Bild- und Filmaufnahmen.

Wir haben uns aber jetzt so verständigt – wie bei öffentlichen Gerichtsverhandlungen auch –, dass, wenn die Zeugen hereingeführt werden, sie natürlich auch gefilmt werden können. Aber das Fernsehen hat uns gegenüber versichert – so wie bei Gerichtsverhandlungen auch –, dass das Bild dann gepixelt wird.

Dann darf ich bitten, den ersten Zeugen, T. O., hereinzuführen.

Zeuge T. O.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr O., nehmen Sie bitte da Platz.

Ich stelle zunächst fest, dass der geladene Zeuge zur heutigen Sitzung ordnungsgemäß erschienen ist. Ich muss Sie am Anfang, Herr O., als Zeugen belehren.

Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie Fragen zu dieser Belehrung?

(Es werden Filmaufnahmen gemacht.)

– Jetzt würde ich Sie bitten, die Kamera abzuschalten, so wie wir das vorher vereinbart haben. – Danke.

Jetzt, Herr O..

Z. T. O.: Es stellt sich für mich eine Frage, und zwar die Frage der inneren Sicherheit. Ich habe hier einige Themenkomplexe dabei, wo es sehr in die Tiefe geht, wo es um einige Sachen geht, wo schon seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten ermittelt wird und die Leute nicht weiterkommen. Es hat ja einen Grund, warum ich heute hier bin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, der Grund, dass Sie hier sind: Es geht um eine Aussage des damaligen Verfassungsschutzmitarbeiters S., der in einem Gespräch mit Ihnen 2003 – wohl offensichtlich von Ihnen bemüht wurde, zu einem Gespräch aufgefordert über den Pfarrer von Flein – – Und bei diesem Gespräch sollen Sie dann gewisse Äußerungen gemacht haben.

Z. T. O.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Um dieses Gespräch geht es. Und wir wollen wissen, was in diesem Gespräch gefallen ist, vor allen Dingen im Hinblick auf die Frage NSU

und Mundlos und andere Namen. Da wollen wir von Ihnen erfahren, was damals, 2003, gefallen ist. Alles andere – Mossad und Palme und all die anderen Dinge – interessiert den Untersuchungsausschuss jetzt heute nicht.

Z. T. O.: Ja, Moment! Es geht ja um Folgendes: Der Verfassungsschützer hat ja eine eindeutige – und das ist ja eindeutig festgestellt worden –, er hat eine Falschaussage gemacht von vorne bis hinten. Das ist das Problem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das werden wir jetzt mal feststellen. Herr O. – –

Z. T. O.: Die Frage ist: Warum hat er das gemacht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist eine andere Frage. Das werden wir dann alles noch erfragen. Aber zuerst einmal geht es darum: Ich habe Sie gefragt, ob Sie mit der Belehrung noch Nachfragen haben, dass Sie die Wahrheit sagen müssen. Haben Sie da noch Nachfragen?

Z. T. O.: Da habe ich keine Nachfrage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. T. O.: Es geht jetzt noch um eine Sache.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich Sie zuerst mal zur Person vernehmen?

Z. T. O.: Ja, dürfen Sie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben Zeit, aber nicht zu – – Wir haben Zeit. Also zur Person: Vor- und Zuname, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung und dann noch ergänzend die Mitteilung, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. T. O.: Das ist alles so weit zutreffend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssten uns schon noch den Vor- und den Zunahmen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung benennen.

Z. T. O.: Gut. Der Name ist T. O., geboren am xxxx xxxx 67. Die Wohnanschrift ist nach wie vor dieselbe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben doch eine Aufforderung gekriegt, zu was wir Sie heute vernehmen wollten.

Z. T. O.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Könnten Sie dann, wenn Sie wollen, ein Eingangsstatement machen zu dem Thema, das wir Ihnen mitgeteilt haben?

Z. T. O.: Das kann ich machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann bitte. – Die Berufsbezeichnung haben Sie zwar nicht angegeben – –

Z. T. O.: Ich bin gelernter Schreiner.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schreiner.

Z. T. O.: Also, ich muss an dieser Stelle auf zwei Dinge hinweisen: Der Kontakt zu dem Verfassungsschützer S. – mir hat er sich mit einem Dienstausweis auf den Namen S. ausgewiesen – kam folgendermaßen zustande: Und zwar hatte ich den Pastor in Flein gebeten, dass er sich mit dem Verfassungsschutz in Verbindung setzt, dass die einen Mitarbeiter zu ihm schicken, dass er aber meine Identität vertraulich behandelt, bis der Verfassungsschützer da ist. Dann soll er mich auf meinem Handy anrufen. Dann komme ich zu ihm hin und unterhalte mich mit dem Verfassungsschützer.

Es ist Folgendes – ich habe mir ein bisschen was zusammengeschrieben –: Zunächst lege ich Wert auf die Feststellung, dass ich im Jahr 2003 und auch die vorangegangenen und nachfolgenden zehn Jahre nicht in einer Funktion als Informant oder Vertrauensmann für das Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg tätig gewesen bin, weil immer behauptet wird: der Informant.

Ich habe einen Kontakt zum Verfassungsschutz gesucht. Das hat einen Hintergrund gehabt. Der Hintergrund liegt einfach darin, dass ich hier in Baden-Württemberg seit 1987, dann später aktiv ab 1992 vorsätzlich rechtswidrig durch die Behörden verfolgt wurde, was durch die entsprechenden Verfahrensakten zweifelsfrei beweisbar ist.

Es wurden von Polizei, Staatsanwaltschaft und Gericht Rechtsbeugungen, Rechts- und Verfassungsbrüche in einer Häufung vorgenommen, dass ein Urkundsbeamter der Geschäftsstelle vom Amtsgericht Bad Cannstatt zu mir gesagt hat: „Hat das einen politischen Hintergrund?“ So viele Rechtsbeugungen, Rechts- und Verfassungsbrüche hat er in einem Verfahren noch niemals gesehen.

Das hat natürlich alles einen Hintergrund, die ganze Sache. Und das ist eben die Frage, ob Sie das auch wissen möchten; denn diese Themenbereiche waren das Gesprächsthema 2003, das ich mit dem Verfassungsschützer eigentlich besprechen wollte. Ich

hatte ihm ganz klipp und klar gesagt: „Ich habe langsam die Nase voll, dass ich ständig rechtswidrig verfolgt werde, nur weil jemand was zu vertuschen hat.“

Im Endeffekt hängt der Verfassungsschutz in dieser Sache „im Seil“.

Das Landesamt für Verfassungsschutz hat 1987 --

(Vorsitzender Wolfgang Drexler unterhält sich mit RiaLG Dr. F.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Machen Sie ruhig weiter!

Z. T. O.: Das Landesamt für Verfassungsschutz hat im Jahr 1987 jemandem eine neue Identität verschafft, hat dann 1989 von mir erfahren, dass diese Person in die Mordsache Barschel verwickelt ist. Und seit dieser Zeit ist der Verfassungsschutz natürlich -- Ja, es brennt ihm unter den Nägeln. Sie mögen es eben nicht in der Öffentlichkeit wissen, dass sie demjenigen die neue Identität gegeben haben. Aber der Verfassungsschutz wusste zu diesem Zeitpunkt, als man dem Mann die neue Identität verschafft hat, nicht, dass er in die Mordsache Barschel verwickelt ist.

Unangenehm ist die Sache insofern, dass eben dieser Mossad-Resident den Verfassungsschutz gebeten hatte, diesem Mann die neue Identität zu verschaffen. Und der Mossad-Resident wiederum ist der Mordaufrücker in der Sache Barschel.

Wobei: Da wurde eine Petition von mir an den Landtag Schleswig-Holstein gerichtet, in der es um diese Mordsache geht, in der auch erwähnt wird, dass der Verfassungsschutz diesem Mann diese neue Identität verschafft hat; weil 2011 war es ja gewesen, dass man in den Asservaten in der Mordsache Barschel Täter-DNS aufgefunden hat. Und man müsste jetzt nur noch diese Täter-DNS mit den zwei Namen, die ich schon vor 27 Jahren benannt habe, abgleichen.

Wobei: Kurioserweise hat auch die Staatsanwaltschaft in Lübeck die ganze Zeit nichts unternommen, auf unerklärliche Weise. Auch 2011 haben sie nichts unternommen. Sie haben die Namen gehabt. Es ist nicht nur, dass ich einfach nur zwei Namen weiß, sondern ich weiß auch Tatmodalitäten. Ich weiß beispielsweise, wo die Medikamente aus DDR-Produktion beschafft wurden. Das war in Sofia/Bulgarien gewesen.

Das war eben der Gesprächsinhalt dessen, was ich mit dem Verfassungsschützer besprochen hatte.

Für mich ist nicht erklärbar, wie der Verfassungsschützer 2011 auf die Idee kommt zu behaupten, ich hätte ihm 2003 irgendwelche Angaben über irgendwelche Rechtsterroristen oder über irgendwelchen braunen Sumpf gegeben. Es ist für mich nicht nachvollziehbar.

Wobei ich sagen muss: Ich habe die Aussagen von diesem Herrn S. bis heute nie vorgelegt bekommen. Das heißt, ich müsste die erst mal durchlesen, um überhaupt en détail zu der Sache Stellung nehmen zu können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danach werden Sie jetzt von den Abgeordneten, aber auch von mir gefragt. Dann kriegen Sie schon heraus, was da drin war.

Z. T. O.: Wäre es möglich, dass man mir das vorab mal zum Durchlesen gibt, dass ich mir das einfach mal anschauen kann?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, das geht nicht. Das ist Verschlussache und nur für den Dienstgebrauch.

Z. T. O.: Ja, Moment!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir fragen gezielt. Aus diesem Vermerk, Herr O., werden Sie jetzt gefragt.

Z. T. O.: Ja, ja, gut, okay. – Noch eine Geschichte. Ich habe meine Autobiografie 2005 geschrieben und habe in der Autobiografie auch das Gespräch mit dem Verfassungsschützer mit reingeschrieben, weil das Ergebnis dieses Gesprächs war, dass der Verfassungsschützer zu mir gesagt hat – Zitat –: „Wenn Sie Probleme und Ärger mit dem Mossad haben, dann mischen wir uns nicht ein. Verhandeln Sie mit den Leuten, und hören Sie sich an, was die wollen.“

Da habe ich zu ihm gesagt: Es kann ja wohl nicht sein, dass in unserem Land der Mossad mehr zu sagen hat als der Verfassungsschutz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann würde ich einfach mal in die Befragung eingehen.

Zuerst einmal vorneweg: Sind Sie damit einverstanden, dass der Herr H. – das war der Pastor, wie Sie ihn nennen – uns von seiner Seite aus alles berichten kann, was er noch über Ihr Gespräch mit Herrn S. bzw. S. vom Landesamt für Verfassungsschutz weiß, und alles, was Sie mit ihm in Bezug darauf gesprochen haben oder was er sonst noch wahrgenommen hat, dass wir ihn danach fragen dürfen?

Z. T. O.: Selbstverständlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Haben Sie außer diesem einen Gespräch sonst noch Kontakt mit dem Herrn S. gehabt? „S.“ war jetzt in dem Fall der Deckname.

Z. T. O.: Gut, das war der Name ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Ihnen gesagt wurde.

Z. T. O.: ... in seinem Dienstausweis. Ja gut, die Frage ist: Ist die Person, die mir begegnet ist, und der Herr S., sind die identisch? Ich habe den Mann nie vorgestellt bekommen. Haben Sie Fotos? Ich kann es Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, mit der Person hatten Sie da weiteren Kontakt vorher oder nachher?

Z. T. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Gespräch kam, wie Sie vorher gesagt haben, in der Vermittlung mit dem Herrn Pfarrer H. zustande.

Z. T. O.: Genau. Ich war auf den Pastor zugegangen und hatte ihn gebeten, mit dem Verfassungsschutz diesen Kontakt herzustellen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie sind Sie denn auf den gekommen?

Z. T. O.: Ich bin einfach zu dem hingegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber Sie müssen ja – – Haben Sie da in Flein gewohnt?

Z. T. O.: Ich habe in xxxx gewohnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben in xxxx gewohnt zum damaligen Zeitpunkt.

Z. T. O.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie haben jetzt gerade gesagt, um welche Themen es ging. Es ging um das Mossad-Thema.

Z. T. O.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ging um die Verfolgungssituation, die Sie wahrgenommen haben mit dem Verfassungsschutz. Also, das sind die Themen, die Sie vorher uns genannt haben, über die ging es?

Z. T. O.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. T. O.: Es ging um diese rechtswidrige Verfolgung meiner Person. Auch aktuell werde ich unter falschen Beschuldigungen, die vom Neffen des Leitenden Oberstaatsanwalts J. aus Celle gegen mich erhoben wurden, weil ich darauf gekommen bin, dass der Bruder des Staatsanwalts in Betrügereien verwickelt ist, dass seine Schwägerin an einem Überfall beteiligt war und er diese ganzen Verfahren immer eingestellt hat – – So, und jetzt hat er aus Angst natürlich seinen Neffen benutzt, falsche Beschuldigungen gegen mich zu erheben, und ich werde der Freiheit beraubt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. T. O.: Das Gericht hat schwerste Straftaten begangen. Ich kann die Presse nur dazu aufrufen: Stellen Sie zu mir einen Kontakt her. Ich gebe Ihnen die Akten an die Hand. Sie werden sehen: Ich werde vorsätzlich rechtswidrig der Freiheit beraubt. Und das kann ja in dem Land nicht sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr O., noch mal zurück auf dieses Gespräch. Haben Sie auch bei diesem Gespräch über das Thema „Mord im Rotlichtmilieu Stuttgart“ gesprochen?

Z. T. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. T. O.: Es ging um den Barschel-Mord.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, klar. Das haben Sie schon ein paar Mal – – Sagen Sie einfach: Das hier hat nicht stattgefunden, ja oder nein.

Z. T. O.: Ja, ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das andere haben Sie uns schon erklärt.

Haben Sie auch konkret über rechtsextreme Personen, Organisationen oder Sachverhalte gesprochen? Wenn ja, über welche?

Z. T. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. – Sagt Ihnen der Name F. etwas, M. F., also besonders ein M. oder M. F.? Wenn ja, was hatten Sie mit dem zu tun? Ist das auch nicht gefallen von Ihrer Seite?

Z. T. O.: Von mir ist der Name nicht gefallen. Aber ich habe den Namen F. früher schon mal gehört.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Zusammenhang mit Rechtsextremismus?

Z. T. O.: Das ist eine sehr gute Frage. Das war irgendwann 88 oder 89. Aber ich habe nur den Namen F. im Gedächtnis. In welchem Zusammenhang, weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut.

Z. T. O.: Also, ich habe ihm gegen- – – Dem S. gegenüber habe ich diesen Namen nicht erwähnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann es sein, dass Sie im Gespräch mit Herrn S. z. B. von einer Wehrsportgruppe etwas erzählt haben, mit der Sie früher einmal zu tun hatten?

Z. T. O.: Nein. Das ist eine Sachlage, wo es darum ging, dass ich 89/90 mit dem Verfassungsschutz zu tun hatte. Da ist natürlich die Frage, ob ich das hier erwähnen darf, weil ich ja – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das interessiert jetzt heute nicht. Ich frage bloß: Haben Sie das damals gesagt?

Z. T. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht.

Z. T. O.: In dem Gespräch mit dem S. nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie das damals mit dem Herrn Pfarrer H. besprochen?

Z. T. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht.

Z. T. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also ein Anlasspunkt, damit er die Verbindung zum Verfassungsschutz herstellt?

Z. T. O.: Es wäre rein theoretisch möglich, dass ich was angesprochen habe und gesagt habe, dass ich mit dem Verfassungsschutz früher zu tun hatte. Das ist möglich. Aber es ging, wie gesagt – – In Bezug auf diese Kontaktanbahnung mit dem Verfassungsschutz ging es nicht um Rechtsextremismus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. T. O.: Es ging nur um diese ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Diese anderen Sachen.

Z. T. O.: ... rechtswidrige Verfolgung. Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind ja dann polizeilich vernommen worden am 02.12.2011 ...

Z. T. O.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... zu dieser Sache. Ist davon gesprochen worden, dass Sie einen Skinheadmord in Eppingen im Gespräch mit S. erwähnt haben?

Z. T. O.: Noch mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind vernommen worden.

Z. T. O.: Ja, das ist klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ist damals auch darüber gesprochen worden, dass Sie einen Skinheadmord in Eppingen in dem Gespräch mit dem Herrn S. erwähnt haben?

Z. T. O.: Moment, jetzt ganz langsam. Ob bei der Vernehmung mit den Kriminalbeamten am 02.12. --

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben davon gesprochen --

Z. T. O.: Moment, langsam, langsam! Ob die Beamten von der Soko „Parkplatz“ dieses Thema angesprochen haben?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. Sie haben in Ihrer polizeilichen Vernehmung am 02.12. auch davon gesprochen, dass Sie einen Skinheadmord in Eppingen in dem Gespräch mit S. erwähnt haben. Das sollen Sie der Polizei 2011 gesagt haben.

Z. T. O.: Es kann höchstens sein, dass ich in Bezug auf diesen Eppinger Skinheadmordprozess erwähnt habe, dass ich zur damaligen Zeit als Pressefotograf -- In diesem Fall hatte ich vom „Stern“ einen Auftrag gehabt, diese Täter am Gericht in Heilbronn zu fotografieren. Und in diesem Zusammenhang hat der Stiefvater von dem Haupttäter – K. hieß der -- Der K. hatte mich angeschrieben. Der Stiefvater hatte mich angesprochen hinterm Gericht. Und da kam ein Kontakt zustande

zu einer K. S., geborene H.. Und in diesem Kontakt zu dieser Dame, die im rechtsextremen Milieu tätig gewesen ist, stellte sich aber später heraus, dass diese Dame für den Mossad-Residenten im Backoffice delikate Aufgaben übernommen hatte.

Also zu gut Deutsch: Das ist diese Geschichte, dass eben mossadseitig Leute ins rechte Milieu einsickern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mir geht es bloß darum: Wenn Sie 2011 erzählt haben, dass Sie diesen Skinheadmord im Gespräch mit dem Herrn S. erwähnt haben -- Um das geht es. Haben Sie das?

Z. T. O.: Das kann ich Ihnen heute nicht mehr sagen. Also meines Wissens nicht. Es kann höchstens sein, dass ich mit den Beamten über dieses Thema gesprochen hatte. Aber mit dem S. selber habe ich mit Sicherheit nicht über den Eppinger Skinheadmordprozess gesprochen, ganz sicher nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vor dem Gespräch mit dem Herrn S. waren Sie bereits in Haft. Stimmt das? Also 2003.

Z. T. O.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von wann bis wann und wo?

Z. T. O.: Sie stellen mir schwierige Fragen heute. Vom 12.06.1992 bis zum 27.10.95. Das war die erste rechtswidrige Aktion. Wenn Sie sich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das waren die drei Jahre.

Z. T. O.: Das ist länger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 92/95.

Z. T. O.: Nein, nein, das ist länger. Ich war ja allein 31 Monate in Stuttgart-Stammheim gewesen. 44 Monate – ja, keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo?

Z. T. O.: In Stuttgart-Stammheim war ich 31 Monate in U-Haft. Und dann bin ich nach Ulm verlegt worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Stammheim und Ulm?

Z. T. O.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Und sonst in keiner anderen Vollzugsanstalt in Baden-Württemberg?

Z. T. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. T. O.: Ja gut, in Heilbronn am Anfang noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. T. O.: Ja, klar, gut – Heilbronn, aber dann Stammheim.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie in Ihrer Haftzeit vor 2003 Kontakt zu Mitgefangenen aus dem rechten Milieu, insbesondere aus den neuen Bundesländern oder Baden-Württemberg?

Z. T. O.: Nein, in keiner Weise.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das können Sie – – In keiner Weise?

Z. T. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Kontakte in die rechtsextreme Szene in Heilbronn, Baden-Württemberg oder sonst in Deutschland hatten Sie bis zu Ihrer erneuten Verhaftung 2008?

Z. T. O.: 2008 wurde ich nicht verhaftet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. T. O.: 2008 wurde ich nicht verhaftet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind 2008 nicht verhaftet worden?

Z. T. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie, als Sie 2003 mit Herrn S. sprachen, irgendwelches Wissen zu NSU, „Thüringer Heimatschutz“ oder Böhnhardt, Mundlos oder Zschäpe?

Z. T. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben das auch nicht in dem Gespräch mit dem Herrn S. erwähnt?

Z. T. O.: Nein, in keiner Weise. Das hat sich ja dadurch schon aufgeklärt, dass die von der Soko „Parkplatz“ beim Verfassungsschutz die entsprechenden Akten eingesehen haben. Und sie haben gesehen, dass die Aussage, die ich den Beamten von der Soko „Parkplatz“ gemacht habe, sich eindeutig mit der Akte vom Verfassungsschutz gedeckt hat. Das war also absolut gleich. Die haben gesehen: Das ist pari, das ist in Ordnung.

Für mich ist nur die Frage: Wie kommt dieser S. auf die Idee, solche Geschichten zu erfinden?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, den Herrn S. werden wir nachher auch noch vernehmen dazu. Deswegen wollte ich von Ihnen nur wissen: Sie haben diese Namen nicht erwähnt in dem Gespräch?

Z. T. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben auch keinen der Namen erwähnt gegenüber dem Pfarrer H.?

Z. T. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann sind Sie denn erneut verhaftet worden, wenn Sie sagen, 2008 nicht?

Z. T. O.: Man hat mich mal kurzzeitig 2005 verhaftet, als ich von Holland zurückgefahren bin. Da war ich in xxxx gewesen schon. Da hat man mich mitten in der Nacht kontrolliert und verhaftet aufgrund eines Haftbefehls aus Heilbronn.

Ich war dann in der Haftanstalt in Göttingen gewesen, habe von Göttingen aus den zuständigen Richter in Heilbronn angerufen – das war der Amtsrichter K. – und habe den Amtsrichter K. gefragt, was er eigentlich von mir möchte. Da sagte der Amtsrichter K., ich hätte eine Ladung zu einer Verhandlung gekriegt und sei nicht erschienen. Woraufhin ich dem Amtsrichter K. gesagt habe, dass ich zu keinem Zeitpunkt eine Anklageschrift bekommen habe. Woraufhin der Amtsrichter K. sagte: „Die Akte spricht eine andere Sprache.“ Dann habe ich ihm gesagt: „Wir haben nie Akteneinsicht gehabt.“ Ich sagte: „Prüfen Sie Ihre Akte, prüfen Sie Ihre Vorgänge. Sie werden feststellen: Ich habe keine Anklageschrift gehabt.“

Tatsache in diesem Fall ist: ebenfalls wieder rechtswidriges Verfahren. Die Anklage von der Staatsanwaltschaft Heilbronn wurde vom Amtsrichter K. zugelassen und mir erst dann drei Monate später zugestellt, was absolut rechtswidrig ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, 2005 waren Sie in Haft?

Z. T. O.: Ganz kurz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ganz kurz?

Z. T. O.: Das war vielleicht eine Woche, bis der Amtsrichter K. darauf gekommen ist, dass er einen Fehler gemacht hat. Dann hat man mich in Kassel wieder entlassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Richtig. Und dann noch mal?

Z. T. O.: Und dann bin ich -- Moment! Dann habe ich ja diese illegale Verurteilung in Heilbronn gehabt zu zehn Monaten. Und da war ich dann von November 2008 bis 2009. Fragen Sie mich nicht, wann ich da entlassen wurde. Das müsste am 27.08. gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, 2008 und 2009 waren Sie dann im Gefängnis?

Z. T. O.: In Hannover, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Hannover in dem Fall.

Z. T. O.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Deswegen kam ja wohl die Frage von mir, ob Sie 2008 noch einmal verhaftet worden sind. Sie haben sich selber gestellt?

Z. T. O.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ist es richtig, dass Sie ein längeres Manuskript geschrieben haben, in dem Sie auch Herrn S. erwähnt haben?

Z. T. O.: Ja, das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie denn dieses Manuskript verfasst und in welcher Form?

Z. T. O.: Das habe ich verfasst im Oktober 2005. Da habe ich fünf Tage dran geschrieben, dann eine kurze Pause dazwischen, weil ich ja dann verhaftet wurde – dieses rechtswidrige Ding. Und danach, im November, hatte ich mich noch mal fünf Tage drangesetzt und habe da diese 200 Seiten zusammengeschrieben. Wobei die Problematik eben die ist: Dieses Manuskript befindet sich auf einem Datenträger, der

eben in dem illegalen, jetzt laufenden Verfahren von der Staatsanwaltschaft Celle beschlagnahmt wurde.

Kurios bei der Geschichte ist – das kann ich hier auch – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bleiben Sie mal dran, sonst können wir nicht folgen – nicht die Kuriosität. Das heißt, das ist auf einem Datenträger drauf, der aufgrund des Verfahrens, das gegen Sie lief – –

Z. T. O.: Nein, nein, langsam! Lassen Sie es mich ausführen, dass Sie die Zusammenhänge verstehen.

Auf dem Datenträger war im Beschlagnahmezustand nichts Illegales drauf. Der ermittelnden Kriminalbeamte hat sich am 01.08. bis in die Nacht hinein, bis tief in die Nacht hinein mit diesem Datenträger an seinem PC in seinem Büro mit irgendeinem Programm, das nichts protokolliert, beschäftigt. Er hat dann nachweislich über seinen eigenen Aktenvermerk am 03. und am 06.08.2012 weitere Manipulationen an seinem PC in seinem Büro mit einem völlig ungeeigneten Programm gemacht.

Dann gibt er am 06.08.2012 diese Datenträger der Datenverarbeitungsgruppe im gleichen Haus, im gleichen Gebäude und sagt: „Macht bitte eine forensisch gesicherte Untersuchung. Schaut bitte nach, ob dort irgendwelche gelöschten Dateien, Filme, Bilder drauf sind.“ Also, man merkt schon: Er hat vorher manipuliert, und dann gibt er es der Datenverarbeitungsgruppe und sagt: „Macht mir eine forensisch gesicherte Untersuchung.“

Normalerweise, wenn man einen Datenträger sicherstellt, versiegelt man das Ding und gibt es dann der Datenverarbeitungsgruppe, dass man den Auffindezustand dokumentiert hat.

Es geht im Endeffekt darum, dass dieses Manuscript von mir endgültig aus dem Verkehr gezogen wird, weil man dann auf die Datenträger angeblich inkriminierte Daten draufkopiert hat, damit das Gericht die Einziehung des Datenträgers beschließen kann.

Ich habe aber in dem Verfahren einen Antrag gestellt, einen Antrag auf Rückgabe der persönlichen und beruflichen Daten. Dieser Antrag wurde aber vom Gericht nicht beachtet. Das heißt zu gut Deutsch: Dieses Urteil ist nicht rechtsfähig, weil das Recht auf Verteidigung dadurch gebrochen wurde, dass ein formaljuristisch korrekt gestellter Antrag nicht beachtet wurde.

Nur: Dort ist eben das Manuscript. Das heißt, wenn Sie vom Amtsgericht in Stuttgart den Datenträger beschlagnahmen lassen, lassen den hier runterbringen, gucke ich, welche Datei das ist, ich drucke sie Ihnen aus.

Ich habe diese Daten aber auch per E-Mail an das Landesamt für Verfassungsschutz geschickt, an das Landeskriminalamt Baden-Württemberg. Ich habe das --

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Daten haben Sie geschickt?

Z. T. O.: Dieses Manuskript.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dieses Manuskript haben Sie an die drei Institutionen, die Sie gerade genannt haben, gesandt?

Z. T. O.: Noch wesentlich mehr: ans Bundesamt für Verfassungsschutz, ans Bundeskriminalamt, ans Landeskriminalamt in Niedersachsen, ans Landesamt für Verfassungsschutz in Niedersachsen, ans Landeskriminalamt in Schleswig-Holstein, weil die Barschel-Sache mit drin ist, das Landesamt für Verfassungsschutz Schleswig-Holstein – also, das waren sehr viele Leute –, u. a. auch an den Herrn Edathy.

Das mit dem Herrn Edathy ist eine kuriose Geschichte. Ich hätte mit seiner Stiefmutter ein Gespräch gehabt. Sie hat gesagt: „Hier ist die Karte von meinem Stiefsohn. Schicken Sie ihm eine E-Mail.“ Daraufhin war diese NADIS-Speicherung gemacht worden. Die NADIS-Speicherung hat mit dem Gespräch mit S. gar nichts zu tun. Und dadurch beweist sich aber, dass der Verfassungsschutz meine Biografie 2005 vorliegen hatte. Nur, die geben es ja nicht zu. Aber warum geben sie das nicht zu?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2005, was war jetzt auf Ihrem Datenträger? Da war das Manuskript, wo Sie auch den Herrn S. erwähnt haben?

Z. T. O.: Richtig. Das ist meine Autobiografie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie denn -- Was steht denn da drin?

Z. T. O.: Da steht drin, wie es zu dem Gespräch mit dem S. kam und was im Einzelnen ich dem S. gesagt habe und die Quintessenz, dass der S. zu mir am Ende des Gesprächs gesagt hatte: „Wenn Sie Probleme mit dem Mossad haben, mischen wir uns nicht ein. Verhandeln Sie mit denen. Hören Sie sich an, was die von Ihnen wollen.“ Das war die Quintessenz des Gesprächs, und das steht da drin.

Ich habe aber die Sache auch ausgedruckt und habe sie bei mehreren Leuten hinterlegt. Das heißt, es geht ja darum: Ich habe keinen Zugriff auf die Daten gehabt seit der Beschlagnahme, seit 2012. Das heißt, wenn Sie sich diese Datenträger kommen lassen -- Es sind mehrere Rohversionen drauf, weil ich habe die Daten einmal kopiert, habe sie dann redigiert, habe sie noch ein bisschen erweitert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal fragen?

Z. T. O.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo haben Sie denn jetzt dieses Manuskript alles hinterlegt?

Z. T. O.: U. a. liegt es bei der Staatsanwaltschaft in Hannover bei einer Mitarbeiterin in der Schublade. Jetzt werde ich Ihnen aber nicht sagen, welche Mitarbeiterin das ist. Aber dort liegt das Ding seit 2006.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum können Sie uns das nicht sagen?

Z. T. O.: Weil mir der Name im Moment nicht einfällt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so, deswegen.

(Heiterkeit)

Also, Sie wissen es nicht mehr.

Z. T. O.: Ich müsste hingehen. Entschuldigen Sie! Ich weiß, wo es liegt, in welcher Schublade das liegt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Das wird ein ganz schwieriges Unterfangen sein. Wo haben Sie -- Sie haben vorher gesagt, Sie hätten es mehreren Leuten -- Wem haben Sie es noch --

Z. T. O.: Ich habe es einer guten Bekannten in die Hand gedrückt. Ich habe es auch per E-Mail einigen Leuten zugeschickt. Da müsste ich ein bisschen rumtelefonieren und gucken, ob es jemand zurückschicken kann.

Nur, es geht mir ja um Folgendes: Der Datenträger bei der Staatsanwaltschaft in Celle ist das einfachst Erreichbare.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der liegt noch vor nach Ihrer Meinung?

Z. T. O.: Ja, natürlich, weil ich habe einen Antrag auf Nachverfahren gestellt, weil ich Einziehungsbeteigter bin, und das Recht auf rechtliches Gehör ist mir noch nicht gewährt worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, wenn wir an Ihr Manuskript kommen wollen, dann können wir das bei der Staatsanwaltschaft Hannover einsehen?

Z. T. O.: Nein, bei der Staatsanwaltschaft in Celle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Celle.

Z. T. O.: Das heißt, einsehen in dem Sinne nicht. Es geht ja darum: Beschlagnahmen Sie die Datenträger. Geben Sie mir den Datenträger oder den Zugriff auf den Datenträger, und ich hole Ihnen das da raus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn – das haben Sie ja schon gesagt – das Manuskript herumgeschickt? Aber Sie haben daraus kein Buch gemacht?

Z. T. O.: Ja, doch. Das ist meine Autobiografie. Und das „Buch“ – in Anführungszeichen – ist schon entsprechend dieses Manuskript.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. T. O.: Wir sind im elektronischen Zeitalter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. T. O.: Man braucht heute nicht mehr ein Buch zu binden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Aber es ist nicht in einem Verlag erschienen?

Z. T. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, so rum. – Kam in dem Manuskript auch etwas zur rechten Szene vor?

Z. T. O.: Da kommt was drin vor. Das ist aber nur die Geschichte 89/90. Das heißt, rechts, so würde ich das – – Nein, ganz kurz: Es ging damals, 89, darum, dass – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das will ich jetzt in dem Fall nicht wissen, sondern ich will nur wissen: Bis 89 haben Sie was zur rechten Szene dort gesagt. Wir kriegen es ja dann, wenn wir es anfordern.

Z. T. O.: Bis 90 vielleicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bis 90.

Z. T. O.: Und dann ging es später um diesen Eppinger Skinheadmordprozess, wo ich vom „Stern“ den Fotoauftrag hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo Sie da beauftragt waren, die Fotos zu machen.

Z. T. O.: Genau. Und da hatte ich dann den Kontakt zu dem Stiefvater vom dem Haupttäter im Eppinger Skinheadmordprozess. Der Haupttäter hatte mich angeschrieben und hat gesagt: „Die K. S., geborene H. in K., Kontakt herstellen.“ Und diese Dame war in der rechten Szene sehr aktiv gewesen, ist aber vom Mossad-Residenten S. im Back-office die Dame, die dann später die ganzen Fälle bearbeitet hat, weil mit der habe ich dann mossadseitig zu tun gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weitere Frage: Kommt in dem Manuskript der Name NSU, „Thüringer Heimatschutz“ oder Böhnhardt, Mundlos oder Zschäpe vor?

Z. T. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Sie sagen, man kriegt das möglicherweise dann über die Staatsanwaltschaft Celle.

Wo waren Sie denn im Jahr 2007 noch, zumindest teilweise in Heilbronn?

Z. T. O.: Nein. Ich bin 2004, am 15.10.2004, in xxxx ausgezogen. Das heißt, da hat die Spedition die Sachen abgeholt. Und am 18.10. – das war Montag – haben die die Sachen dann im Landkreis Hannover ausgeladen. Das war in xxxx. Aber das ist xxxx bei Hannover, nicht hier das xxxx in Baden-Württemberg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, wo Sie am 25. April 2007 waren? Das war der Tag des Polizistenmords in Heilbronn.

Z. T. O.: Von der Theorie her könnte es sein, dass ich zu diesem Zeitpunkt entweder in einem Ein-Euro-Job war oder irgendwelche Sozialstunden gemacht habe. Da müsste man bei den Stundennachweisen gucken, ob ich am 25. --

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welchem Ort?

Z. T. O.: In Hannover.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Hannover.

Z. T. O.: Das müsste ich nachprüfen. Dann könnte ich Ihnen das genau sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie waren nicht in Baden-Württemberg?

Z. T. O.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das können Sie ausschließen?

Z. T. O.: Das kann ich definitiv ausschließen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich habe jetzt keine weiteren Fragen. – Vielen Dank.

Herr Pröfrock.

Z. T. O.: Ich muss noch eine Sache dazusagen, und zwar ging es in Ihrem ganzen Fra- genkomplex um die Phantomspur. Und zur Phantomspur habe ich was, was sicherlich für Sie interessant ist. Sie können das nachher auch haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das jetzt das mit dem Phantombild?

Z. T. O.: Nein, nein. Das ist die Phantomspur wegen dieser DNS-Geschichte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Frage der Verunreinigung?

Z. T. O.: Ja. Da habe ich nämlich mit dem Pressesprecher von der Polizeidirektion Heil- bronn kurze Zeit, nachdem in der Öffentlichkeit bekannt gegeben wurde oder presse- mäßig bekannt gegeben wurde, dass man an dem tödlichen Projektil, das die Polizistin K. getroffen haben soll, diese Phantom-DNS aufgefunden habe – – Und da habe ich dann damals gesagt: „Also, jetzt kann es gar nicht mehr sein.“

Ich habe damals schon die Hypothese gehabt, dass die Watte von den Wattestäbchen verunreinigt ist. Ich hatte da zwar einen ganz anderen Gedankengang dabei. Aber im Endeffekt ging es darum, dass die Watte verunreinigt war und ich dann den Presse- sprecher L. angerufen hatte, weil ich den kenne von früher, weil ich im Raum Heilbronn ein bisschen als Pressefotograf tätig war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war der Pressesprecher der Polizei in Heil- bronn?

Z. T. O.: Genau. Den hatte ich angerufen. Ich hatte dem L. gesagt: „Herr L., ich gehe davon aus, dass die Watte verunreinigt ist, also dass die Teststäbchen verunreinigt sind.“ Und Herr L. sagte: „Nein, das wird alles sterilisiert, und da würde die DNS abgetö- tet.“

Ich habe dazu hier was geschrieben. Ich würde Ihnen das gerne kurz vortragen, wenn Sie gestatten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie mir das nachher geben, ohne vorzutragen?

Z. T. O.: Ich würde es aber gerne vortragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann tragen Sie es --

Z. T. O.: Weil ich denke auch, dass die Medien ein Recht darauf haben --

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Tragen Sie es vor. Wann haben Sie das verfasst?

Z. T. O.: Das habe ich auf dem Weg hier runter verfasst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt verfasst?

Z. T. O.: Ja, ja. Aber die Tatsachen -- Ich habe dafür auch einen Zeugen aus dem Jahr 2008/2009. Kurz bevor klar wurde oder durch die Medien ging, dass das die Phantomspur ist, hatte ich dem das auch gesagt mit der verunreinigten Watte. Und er hat, nachdem das pressemäßig durchging – man weiß jetzt, dass es eine Verunreinigung ist –, zu mir gesagt: „Hier, das ging durch die Presse. Du hast recht gehabt. Wie bist denn du da draufgekommen?“ Also, ich habe auch einen Zeugen dafür, dass ich vorher schon diese Hypothese hatte.

Der Unterzeichner hat bereits aufgrund der Medienberichte zu der Phantomspur vor der Ermordung der Polizeibeamtin M. K. in Heilbronn den Verdacht, dass mit den Testmaterialien etwas nicht in Ordnung sein könnte. Nachdem dann nach der Ermordung der Polizeibeamtin M. K. in Heilbronn medial bekannt gegeben wurde, dass man an dem tödlichen Projektil die Phantomspur hätte nachweisen können, war für den Unterzeichner klar, dass dies nicht zutreffend sein kann – dies aus dem Grund heraus, da ein Projektil, welches in einen Körper eindringt, beim Eindringen extrem verzögert wird und dabei naturgemäß alle Anhaftungen von der Oberfläche des Projektils abgerieben werden müssen.

Der Unterzeichner war zu diesem Zeitpunkt davon ausgegangen, dass für die

– in Anführungszeichen –

„Wattestäbchen“, welche zur Aufnahme etwaiger DNS-Spuren verwendet werden, natürlich gewachsene Watte verwendet werde. Derartig natürliche Watte wurde früher zumeist im Kaukasusgebiet angebaut und händisch geerntet. Der

Unterzeichner vertrat die Meinung, dass möglicherweise dabei die Watte von einer Wattepflückerin mit deren DNS verunreinigt worden sein könnte.

Der Unterzeichner hat sich sodann mit dem Pressesprecher der Polizeidirektion Heilbronn, Herrn L., fernmündlich in Verbindung gesetzt und diesen über seine Theorie über die mögliche Verunreinigung der Wattestäbchen informiert. Dieser wiederum erklärte dem Unterzeichner, dass dies seiner Meinung nach nicht zutreffend sein könne, da die Wattestäbchen sterilisiert seien, und beim Sterilisationsprozess würde alles abgetötet und auch etwaige DNS vernichtet.

Der Unterzeichner hat seine Theorie auch anderen Personen gegenüber erwähnt. In einem Fall war es dann so gewesen, dass eine dieser Personen, kurz nachdem in den Medien 2009 davon berichtet worden war, dass die Wattestäbchen mit der DNS einer Mitarbeitern der Herstellerfirma verunreinigt waren, dies dem Unterzeichner mitgeteilt und diesen gefragt hat, wie er dies hätte wissen können. Der Unterzeichner erklärte diesem, dass dies für den Unterzeichner schlicht logisches Denken gewesen sei.

Allerdings muss der Unterzeichner ausdrücklich darauf hinweisen, dass man den Heilbronner Beamten keinen Vorwurf machen kann, dass diese dem Hinweis des Unterzeichners keinen Glauben geschenkt hatten und auch keine Überprüfung diesbezüglich durchgeführt hatten – dies aus dem Grund heraus, da es nur rein menschlich ist, dass einem solchen Hinweis eines einfachen Bürgers in einem derart wissenschaftlichen Bereich kein sonderlicher Glauben geschenkt wird. Denn die Polizeibeamten sind davon ausgegangen, dass man es bei der DNS-Analytik mit einer exakten und vor allem absoluten Wissenschaft, welche unfehlbar ist und bei welcher die Testmaterialien und die Testverfahren so angelegt sind, dass eine banale Verunreinigung der Wattestäbchen nicht möglich ist – –

Zudem war auch medial bekannt geworden, dass hin und wieder auch Wattestäbchen im Auslieferungszustand, also ohne dass diese zur Aufnahme etwaiger DNS-Spuren behaftet waren, zur DNS-Analyse gegeben wurden. Dabei hatte man feststellen wollen, ob bei dem angewendeten Analyseverfahren Fehler auftreten können. Diese Tests waren allerdings alle immer negativ verlaufen, was im Nachhinein wohl lediglich daran liegt, dass dabei eben nicht zufällig eines der verunreinigten Wattestäbchen mit dabei war.

Andererseits muss aber auch gesehen werden, dass derartige Tests auch hohe Kosten verursachen. Und wenn jemand auf die Idee gekommen wäre, einige Hundert oder Tausend dieser Wattestäbchen im Auslieferungszustand zu testen, dann wäre dies bereits an den sehr hohen Kosten von vornherein gescheitert.

Der Fehler im System ist also nicht bei den Polizeibeamten zu suchen, sondern bei den Herstellern und den Verantwortlichen für das Analyseverfahren. Denn diese hätten wissen müssen, dass eine einfache Sterilisation der Wattestäbchen nicht etwaige DNS-Anhaftungen vernichtet.

Resümierend muss also trotz des Hinweises des Unterzeichners die Polizeibehörde hier komplett entlastet werden, letztlich aber den Herstellern und den Wissenschaftlern, die dieses Testverfahren hergestellt und ersonnen haben, ein Vorwurf gemacht werden. Denn diesen hätte bereits nach den ersten Medienberichten über die Phantomspur, die sich über mehrere Länder hinweggezogen hatte, auffallen müssen, dass dabei irgendetwas nicht stimmen kann. Wäre bereits zu dem Zeitpunkt vor dem Mord an der Polizeibeamtin M. K. in Heilbronn von diesen Wissenschaftlern das Testverfahren kritisch analysiert worden, so wäre diesen der Fehler aufgefallen. Und nur so hätte die dann in der Mordsache M. K. eingetretene Verzögerung verhindert werden können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danke. – Wie lange sitzen Sie noch in Haft?

Z. T. O.: Das ist die Frage. Ich habe – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, Sie müssen doch wissen, wann Sie normal rauskommen.

(Zuruf: Das weiß man nicht immer!)

Z. T. O.: Ja, natürlich, den Entlassungszeitpunkt kenne ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns den sagen?

Z. T. O.: Entweder im Juli dieses Jahres oder im Januar 2017. Nur, es ist ein rechtswidriges Verfahren. Ich werde zweifelsfrei rechtswidrig der Freiheit beraubt. Das Urteil selber beruht auf schweren Straftaten auch der Richter, die zweifelsfrei über die Akten belegbar sind. Ich kann die Presse nur noch mal aufrufen: Stellen Sie den Kontakt zu mir her! Schauen Sie sich das Ganze an!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie hoch war denn die Strafe?

Z. T. O.: Vier Jahre und sechs Monate.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vier Jahre und sechs Monate. – Gut.

Z. T. O.: Es geht noch um Folgendes: Mir wurde – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein, Herr O., ...

Z. T. O.: Langsam!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... wir haben heute noch sieben weitere Zeugen.

Z. T. O.: Okay, aber es --

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Untersuchungsausschuss untersucht den Teil, über den wir uns jetzt unterhalten haben. Und jetzt --

Z. T. O.: Ja. Nur, kurios ist, dass mir von der Kriminalpolizei eine Schachtel mit Munition untergeschoben wurde – kein Mensch weiß, warum. Möglicherweise wird irgendwann behauptet, dass irgendwelche Terroristen die gleiche Munition benutzt haben. Ich weiß es nicht.

Es wurde eine Durchsuchungsniederschrift gefälscht. Die Zeugin sagt klipp und klar, sie erinnert sich sehr genau daran, dass keine Schachtel mit Munition aufgefunden und sichergestellt wurde. Dann hat das Gericht einfach reingeschrieben: „Ja, die Frau erinnert sich halt nicht genau.“ Tatsache ist: Ich habe nie Munition besessen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt Herr Pröfrock, bitte.

(Abg. Matthias Pröfrock CDU: Frau Gurr-Hirsch fragt!)

– Keine. Ach so, Frau Gurr-Hirsch fragt. – Bitte.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ja, Herr O., wie oft haben Sie sich mit Herrn S., alias S., getroffen?

Z. T. O.: Ein einziges Mal.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Hatten Sie außer mit Herrn S. auch noch mit anderen Mitarbeitern Kontakt zum Landesamt für Verfassungsschutz?

Z. T. O.: Ja.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Wer war das?

Z. T. O.: Das war ein Mitarbeiter, der einen Dienstausweis auf den Namen S. hatte. Das war 89. Und 90 kam ein Mitarbeiter dazu, der den Namen M. hatte. Und nachdem die von vornherein zeitlich befristete, auf einen Fall befristete Zusammenarbeit mit dem Verfassungsschutz – darauf wollte ich ja vorhin noch zu sprechen kommen –, nachdem diese Zusammenarbeit beendet war, war das beendet. Das, was der Herr Rannacher behauptet, ich wäre über das Ziel hinausgeschossen, ich

hätte irgendwas erwähnt, was nie stattgefunden hat, ist von vornherein gelogen. Es entspricht nicht der Wahrheit.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Dann habe ich noch eine weitere Frage. Bei einem Gespräch mit Herrn S. soll Ihrerseits auch der Name Mundlos erwähnt worden sein. Sie hätten Herrn Mundlos einmal in Thüringen besucht, und umgekehrt habe der sich 2003 in Heilbronn aufgehalten.

Z. T. O.: Nein. Darüber ist mir nichts bekannt.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr O., haben Sie sich Aufzeichnungen des Gesprächs gemacht, was 2003 stattgefunden haben soll?

Z. T. O.: Mit dem Herrn S.?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. T. O.: Nachdem ich das Gespräch mit dem Herrn S. hatte, habe ich das Ganze aufgeschrieben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie das noch?

Z. T. O.: Das weiß ich nicht. Da müsste man auf die Datenträger schauen. Das Problem ist: Im Juli 2011 hat meine Festplatte merkwürdige Geräusche gemacht. Dann habe ich die ganzen Daten auf diese externe Festplatte kopiert. Dann war die andere Festplatte im Eimer. Dann habe ich die Festplatte auf die Seite gelegt. Und die wurde am 01.08.2012 bei mir beschlagnahmt. Und der Polizeibeamte hat, nachweisbar über die Akte, an zwei Terminen irgendwelche Manipulationen vorgenommen. Ich weiß nicht, ob es noch drauf ist. Ich kann es Ihnen nicht sagen. Wenn es drauf ist, ist es drauf. Ich müsste die Festplatte eben haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Jetzt sagten Sie vorher – oder es wurde schon ermittelt, weil uns liegen ja keine näheren Daten vor –, dass Sie von 92 bis 95 in Haft waren. Dann sagten Sie, 2005 und dann 2008 bis 2009 und jetzt die laufende.

Z. T. O.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das sind dann alle Inhaftierungen, oder sind da in dem Zeitraum noch weitere Inhaftierungszeiten?

Z. T. O.: Nein, das ist die ganze.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr Zeuge, sagt Ihnen die Begrifflichkeit „Thüringer Heimatschutz“ etwas?

Z. T. O.: Nein – nur aus den Medien, nachdem 2011 diese NSU-Terroristen gefunden wurden. Aber vorher habe ich das nie gehört.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und Sie sind sich auch sicher, als Sie das dann nach der Veröffentlichung gehört haben, dass Ihnen das nicht schon vorher irgendwann mal untergekommen ist in so einem Gespräch?

Z. T. O.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: „Thüringer Heimatschutz“, absolutes Neuland?

Z. T. O.: Ja, absolutes Neuland.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau wie NSU?

Z. T. O.: Ja, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie haben vorher gesagt, Sie hätten sich im Jahr 2003 nach dem Gespräch mit dem Herrn S. eigene Aufzeichnungen gemacht, ...

Z. T. O.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... von denen Sie jetzt nicht mehr wissen, ob sie irgendwo existieren. Jetzt habe ich die Frage, ob in Ihrer Autobiografie Sie da auf diese Aufzeichnungen von 2003 Bezug genommen haben, ob Sie da, während Sie diese Autobiografie verfasst haben, darauf zurückgreifen konnten.

Z. T. O.: Ich konnte darauf zurückgreifen, weil ich es auf dem Laptop geschrieben habe. Nur, ich – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Das heißt also, wenn wir diese Autobiografie finden und die Aufzeichnungen, die sich mit diesem Komplex befassen – – Die sind verfasst worden in Kenntnis der Aufzeichnungen, die Sie damals gemacht haben?

Z. T. O.: Ja, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. T. O.: Ich muss dazusagen: Ich habe ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Keine weiteren Fragen.

Z. T. O.: ... ein sehr gutes Gedächtnis. Ich erinnere mich also an Gespräche, die lange Zeit zurückliegen, teilweise noch wortgetreu an die Sachen, die gesprochen wurden. Und dafür gibt es auch ein gutes Beispiel. Ein Polizeibeamter aus Heilbronn könnte Ihnen das bezeugen, dass ich mich an Sachverhalte, die auch längere Zeit zurückliegen, noch wirklich wortgetreu erinnere.

Da gab es einmal in Heilbronn einen Vorfall. Da haben ein paar Polizisten eine Straftat zu meinem Nachteil begangen im Dienst. Und ich hatte dann mit dem Vorgesetzten ein Gespräch gehabt und habe mich auf ein Telefonat mit ihm bezogen, was drei Wochen vorher stattgefunden hat, und habe mich wortgetreu auf das Ding bezogen. Und er sagte: „Herr O., es ist bemerkenswert. Sie erinnern sich wortgetreu an Sachen, die längere Zeit zurückliegen.“ Also nur so als Beispiel.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann habe ich doch noch eine Frage. Sie haben mal als Tischler Möbelteile mit Zweikomponentenlack bearbeitet.

Z. T. O.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hat Sie das in irgendeiner Form gesundheitlich beeinträchtigt nach Ihrer eigenen Einschätzung?

Z. T. O.: Ja, schwer.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: In welcher Form hat Sie das gesundheitlich beeinträchtigt?

Z. T. O.: Ich habe dadurch eine sogenannte Hypersensibilität entwickelt. Das heißt, ich reagiere auf gasförmige chemische Stoffe zum Teil mit sehr starken Reaktionen wie: Teilweise gibt es Drehschwindel, Schwankschwindel, Desorientierung, Verlust des Zeitgefühls.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Noch heute?

Z. T. O.: Bei entsprechender Exposition. Das ist das Problem. Es kommt immer auf die Exposition an.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Weil Sie damals --

Z. T. O.: Wenn in der Nachbarschaft einer im Winter alte Gummistiefel oder alte Spanplatten verbrennt, dann habe ich Drehschwindel. Dann ist mit mir nichts anzufangen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie hatten damals zu Ihren gesundheitlichen Auswirkungen auch gesagt, dass Sie hochgradige Vergesslichkeit – –

Z. T. O.: Ja, das ist richtig – bei Exposition.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das heißt, das, was Sie heute sagen – – Wenn Sie morgen mit solchen Stoffen in Kontakt kommen, was vergessen Sie dann?

Z. T. O.: Moment! Während der Exposition – – Ich drücke es mal anders aus. Ich versuche es mal einfach zu erklären: Wenn Sie eine Flasche Schnaps trinken, werden Sie sich auch an nichts erinnern, was Sie die letzten Tage gemacht haben. Wenn aber der Rausch

(Zuruf)

– Moment! – vorbei ist, können Sie sich an das erinnern, was davor gewesen ist. Verstehen Sie, was ich meine?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das verstehe ich nicht. – Aber keine weiteren Fragen.

Z. T. O.: Also, die Problematik ist: Während der Exposition kommt es zu dieser Vergesslichkeit. Ist die Exposition beendet, dauert das dreieinhalb bis vier Stunden, dann ist alles wieder glasklar. Dann ist die Erinnerung an die Sachen, die längere Zeit zurückliegen, auch da.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Noch besser womöglich.

Z. T. O.: Ich habe keine Amnesie dadurch. Also, es ist nicht so, dass ich dadurch alles vergessen habe, was früher gewesen ist.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagt Ihnen denn ein Treffpunkt in Heilbronn „Bayernkeller“ oder „Keller“ etwas?

Z. T. O.: Der Begriff ist mir bekannt aus dem Jahr 89. Aber damals bin ich auch in diesem sogenannten „Bayernkeller“ mit dem Leitenden Kriminalbeamten des Staatschutzes Heilbronn, dem Herrn S. (?), „zusammen“ auch dort gewesen

– in Anführungszeichen zusammen. Er war vorher da, ich bin später gekommen. Also, ich hatte mit dem S. (?) zu tun gehabt. Und es ging darum, dass der Herr S. (?) über das Landeskriminalamt einen Kontakt zum Verfassungsschutz hergestellt hat, weil der Herr S. (?) was wissen wollte aus einem Bereich, der jetzt nicht unbedingt in der rechten Szene ist, aber so am Rande.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Waren Sie da häufiger in dem Lokal?

Z. T. O.: Nein. Ich bin zweimal dort gewesen. Einmal bin ich mit dem S. (?) „zusammen“ dort gewesen – in Anführungszeichen. Er war eben vorher hingegangen, ich kam später dazu. Und einmal war ich alleine dort gewesen, weil jemand mich beauftragt hatte, was rauszufinden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr O., noch mal was zu Ihrer Haartracht.

Z. T. O.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Seit wann haben Sie die Haare so?

Z. T. O.: Sie stellen mir jetzt eine ganz schwierige Frage. Das letzte Mal beim Friseur gewesen bin ich – fragen Sie mich nicht – – Das muss 2005 gewesen sein, und seither wachsen die.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2005. – Hatten Sie kurze Haare 2007, oder haben Sie sie so gehabt?

Z. T. O.: Nein. 2007 waren sie etwas länger. Da waren sie aber noch nicht so lang. Also, ich habe schon etwas – – 2007, müsste ich überlegen, ob ich Fotos von 2007 habe. Wäre das wichtig? Da fällt mir noch was – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind ja 2005 – – Da waren Sie ja ...

Z. T. O.: Mir fällt gerade noch – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... in Haft, 2005.

Z. T. O.: Das war ja nur diese Woche. Ich weiß nicht, ob die mich fotografiert hatten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da wissen Sie nicht, ob ein Bild von Ihnen gemacht worden ist?

Z. T. O.: Nein. Da müsste man in Northeim bei der Kripo anfragen. Weil ich war ja unterwegs verhaftet worden aufgrund des Haftbefehls aus Heilbronn. Ich weiß nicht, ob da eine – – Ich weiß nicht, ob die mich fotografiert hatten – kann sein; es ist möglich. Ja, doch, die haben – – In der Vollzugsakte ist ein Bild drin. Die hatten ein großes Bild drin, weil ich war ja auf Transport nach Heilbronn gewesen. Da müsste ein Bild drin sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. 2005 war das dann?

Z. T. O.: 2005, genau. – Da fällt mir gerade noch eine Geschichte ein aus 2004.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zu den Haaren jetzt oder – –

Z. T. O.: Nein. Da geht es um die rechtswidrige Verfolgung und diese ganze Problematik. Und zwar war 2004 – das müsste am 07.10.2004 gewesen sein – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr O., ich würde sagen, das ist jetzt auch nicht unser Untersuchungsgegenstand. Mir ging es bloß darum, welche Haartracht Sie 2007 hatten.

Z. T. O.: Da hatte ich längere Haare gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber nicht so lang wie die?

Z. T. O.: In zwei Jahren wachsen die nicht so lang. Man kann das ausrechnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. Wir schauen mal, ob wir die Vollzugsakte kriegen. – Dann gibt es keine weiteren Fragen.

Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken. Vielen Dank, dass Sie da waren – und für die Auskünfte. Sie werden ja jetzt wieder nach Niedersachsen zurückgebracht.

Z. T. O.: Jetzt habe ich noch eine Frage wegen des Zeugengelds. Ich war ja nun mehrere Tage unterwegs gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wird alles dann so gemacht, wie es gesetzlich möglich ist.

Z. T. O.: Wie es möglich ist, alles klar. Eine Bestätigung, dass ich hier war, brauche ich nicht? Sie wissen ja, dass ich da war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie stehen im Protokoll. Da stehen alle Ihre Erklärungen auch drin.

Z. T. O.: Gut. – Jetzt habe ich eine Frage: Haben Sie die Aussage von dem Herrn S. vorliegen, und zwar die Aussage, die er beim Untersuchungsausschuss des Bundestags gemacht hat? Das sind ja über 100 Seiten gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die haben wir auch. Dazu wird er nachher sicherlich gefragt werden.

Z. T. O.: Kann ich von der eine Kopie bekommen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was? – Die sind im Internet, öffentliche Protokolle.

Z. T. O.: Ja, ich komme in der Haft an das nicht ran. Weil es ist die Frage, was der da 100 Seiten lang für einen Blödsinn erzählt über einen Kontakt, der nicht länger gedauert hat als zehn, 15 Minuten. Länger habe ich mich mit dem Mann nicht unterhalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben sich zehn bis 15 Minuten mit dem Herrn S. unterhalten?

Z. T. O.: Ja, länger war das nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Damals in Flein?

Z. T. O.: Ja, das war nicht länger. Weil deswegen ist das ja für mich verwunderlich, was da für ein Ding aufgeblasen wird.

Nur, für mich stellt sich eine ganz andere Frage: Hat nicht der Herr S. möglicherweise 2003 einen Kontakt gehabt zu irgendeinem Informanten, der ihm genau das erzählt hat? Vielleicht hat er irgendwo einen von diesen Ludwigsburgern, die in der Presse erwähnt werden – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir werden ihn nachher danach fragen. – Gut, vielen Dank.

Z. T. O.: Weil für mich stellt sich eben die Frage: Warum wird das vom Verfassungsschutz oder vom Herrn S. so inszeniert?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dazu werden wir ihn nachher fragen. – Vielen Dank. Wenn Sie rausgehen, rufen wir den Herrn S. rein. Haben Sie noch eine Erinnerung, wie der Herr S. aussah?

Z. T. O.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, wenn Sie da drüben stehen bleiben, sehen Sie ja, wenn der Herr S. reinkommt, ob das der Herr S. war für Sie, ja?

Z. T. O.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn Sie einfach warten, bis der Herr ...

Z. T. O.: Ja, ja, klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... S. reinkommt. – Gut, vielen Dank.

Dann würde ich bitten, dass der Herr S. in den Sitzungssaal gerufen wird.

Zeuge G. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr S., kommen Sie! Herr S., nehmen Sie bitte da Platz.

Die Bilder, die jetzt gemacht werden, werden nachher gepixelt. Sie sind nicht erkennbar. Das ist wie in einer Gerichtsverhandlung. Und Sie wollen keine Ton- und Filmaufnahmen, ...

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... haben Sie uns gesagt. Da bleiben Sie auch dabei.
– Dann darf ich jetzt bitten, dass die Fernsehkameras ausgemacht werden.

Ich muss Sie am Anfang belehren. Das machen wir ja bei allen Personen. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen, nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie noch Fragen zur Belehrung? – Keine.

Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. G. S.: Also, mein Name ist G. S.. Ich bin 63 Jahre alt. Und ich bin im Ruhestand, also Amtsrat außer Dienst. Und die Anschrift ist ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Stimmt noch.

Z. G. S.: ... noch die gleiche; die stimmt noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Dann kommen wir – – Die Aussagegenehmigung haben wir; die liegt vor.

Die Vernehmung zur Person haben wir schon. Und jetzt: Wollen Sie ein Eingangsstatement machen, oder wollen Sie lieber gleich, dass man Sie fragt, Herr S.?

Z. G. S.: Also, lieber wäre mir, wenn man mich gefragt. Es ist so – – Und ich habe ja diese Aussagegenehmigung bekommen. Die ist natürlich in neun Punkten eingeschränkt. Zunächst war ich der Meinung, dass diese Einschränkungen bedeuten, dass ich aber nichts, aber auch wirklich nichts sagen kann. Ich habe jetzt mit einem Kollegen von Ihnen gesprochen, und er hat das abgemildert und hat gesagt, ich könnte aussagen. Also für mich als Laie war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir gehen davon aus, dass Sie vollumfänglich aussagen können.

Z. G. S.: Ja, okay. Dann sage ich auch aus. Das ist klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Können Sie uns noch mal im Zusammenhang schildern, wie es zu diesem Gespräch kam mit Herrn O., um was es dabei ging und was dann in der Folge beim Landesamt für Verfassungsschutz nach Ihrer Meinung ablief?

Z. G. S.: Ja, okay. Dieser Herr hat sich an den evangelischen Pfarrer von Flein gewandt im Jahr 2003. Das war das Jahr, wo so die Hitzewelle war – dass man das zeitlich einordnen kann. Er hat gegenüber dem Pfarrer Angaben gemacht, die der offenbar so interessant fand und wichtig fand und voll Substanz, dass er das Innenministerium davon informiert hat. Und ich bekam schließlich über meine Dienststelle den Auftrag, dort hinzufahren.

Ich habe zunächst Kontakt, telefonischen Kontakt zu dem Pfarrer aufgenommen. Er hat das Gespräch vermittelt. Das fand statt. Und da hat diese von mir befragte Person zunächst gesagt, er heiße Stauffenberg. Er wolle aber – – Er sei bereit, in drei, vier noch anstehenden Gesprächen seinen richtigen Namen zu sagen. Er wolle gern Quelle werden. Und er erhoffte sich eine Bezahlung von ca. 1 000 € im Monat für seine Dienste.

Dann habe ich zu ihm gesagt: „Also, wenn Sie mir nicht Ihren Namen mit Vornamen und Geburtsdatum sagen, dann wird es kein zweites Treffen geben.“ Und dann hat er mir seinen richtigen Namen gesagt mit Geburtsdatum. Er hat mir auch geschwind seinen Personalausweis gezeigt, und da konnte ich sehen, dass diese Angaben richtig sind.

Die ersten drei Stunden von dem vierstündigen Gespräch waren geprägt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lange?

Z. G. S.: Das Gespräch ging insgesamt vier Stunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Herr O. hat uns vorher gesagt, zehn bis 15 Minuten.

Z. G. S.: Nein, nein, vier Stunden. Das kann der Pfarrer bestätigen, weil der schon zweimal reingekommen ist und mit den Füßen getrippelt hat. Der wollte Feierabend machen.

Er hat – – Zunächst ging es um einen Mord im Stuttgarter Milieu. Er hat die Namen auch gesagt, dass dieser M. – in die Richtung – – Er könnte sagen, wo sich dieser gesuchte Täter befindet – und zwar auf Mallorca –, und er könne der Polizei für Bezahlung diese Adresse mitteilen.

Den Hauptteil dieser ersten drei Stunden ging es um den Mossad. Er hat gesagt, er hat einen Agentenring aufgedeckt vom Mossad, und er kenne auch den Chef dieses Agentenrings. Das sei ein Bau- und Fuhrunternehmer aus xxxx, Kreis xxxx.

Vielleicht kann ich da gleich eine Ermittlung einschieben, um die Sache richtig zu sehen. Ich habe später mit dem Polizeibeamten von xxxx gesprochen. Der hat gesagt, dass ich ungefähr von der fünften Dienststelle jetzt bezüglich dieser Sache anfrage.

Zum Sachverhalt konnte er mir sagen, dass der Vater des O. mit dem Bau- und Fuhrunternehmer die Firma gegründet habe. Und die beiden Männer kamen dann irgendwann in Streit. Der Vater des O. schied aus und behauptet seither, dass dieser Bau- und Fuhrunternehmer der Mossad-Chef von Deutschland sei. Und später habe auch der Sohn, also die Person, wo gerade hier saß, dies übernommen und überall herumerzählt. Man habe am Anfang einmal ermittelt. Aber es hat sich schnell herausgestellt: An der Sache ist gar nichts dran. Dieser Bau- und Fuhrunternehmer solle sogar kommunalpolitisch tätig gewesen sein oder ist im Gemeinderat in xxxx und im Kreistag in xxxx.

Nach drei Stunden war es so, dass ich gesagt habe: „Ich nehme Ihnen das nicht ab“ – weil er noch gesagt hat, die baden-württembergische Landesregierung habe bemerkt, dass er den Mossad-Ring enttarnt hat. Und dann sei deswegen ein Staatssekretär im Justizministerium beauftragt worden, ihn wegen eines Raubüberfalls, Banküberfalls zur Anzeige zu bringen, die er nicht gemacht hat. Also, er sei nicht der Täter. Das sei konstruiert worden. Und für dieses Konstrukt wurde er zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt, wovon er fünf Jahre absitzen musste.

Als ich das gehört habe, habe ich gesagt: „Also, mir langt es jetzt, fertig, aus.“ Dann sagte er, ich solle mich noch mal hinsetzen, ob ich wüsste, was der NSU sei. Ich sagte: „NSU ist das Kennzeichen vom Altkreis Neckarsulm, und die haben mal Mopeds hergestellt.“ Nein, sagte er, das sei eine rechtsterroristische Organisation in den neuen Bundesländern. Dies habe er erfahren während seines Gefängnisaufenthalts durch Mitge-

fangene. Man habe schon im Gefängnis gesagt, dass man danach was machen will. Und er habe dann, als er entlassen wurde, diese Kontakte nach Sachsen getätigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo saß er denn da ein? Hat er Ihnen das gesagt?

Z. G. S.: Ich meine, Bruchsal. Aber sicher bin ich nicht.

Er hat gesagt, er hat die dann besucht. Und dort erhielt er einen Auftrag, in Heilbronn Banken auszuspähen, zu schauen, wie sie für einen Banküberfall geeignet sind nach Örtlichkeit und Lage. Außerdem sollte er in einem Stadtplan oder Plan Moscheen einzeichnen, wo gebetet wird – also nicht nur Moscheen, sondern auch Gebetsräume.

Er hat gesagt, dass dann dieser Besuch von den NSUern wirklich in Heilbronn war. Er habe diesen als beste auszuraubende Bank die Commerzbank empfohlen. Warum? Weil außen an der Eingangstür ständig lauter Verkehr ist – mehrspurige Straße. Und wenn man dann rauskommt, rechts rum in die Fußgängerzone: Diese teilt sich nach wenigen Metern in drei Fußgängerzonarme. Und als besonderen Gag hat er präsentiert, dass man an dieser Gabelung eine Person hinstellt, z. B. eine Mutter mit Kinderwagen, die Nachfolgende oder Polizei in die falsche Richtung schicken wollte.

Bezüglich des NSU hat er mir mehrere Namen genannt. Mir ist der Name Mundlos haf-ten geblieben, wo ich sicher sagen kann, dass dieser Name gefallen ist. Von den anderen könnte ich das jetzt nicht sicher sagen.

Ja, es ging dann um – sie sind dann – Mit seinem Besuch ist er dann auf den Rathausplatz in Heilbronn. Und da hätten die NSUler bemerkt, dass sie observiert werden. Und er hat dann gesagt: „Ich werde immer, ich werde oft observiert, und zwar vom Mossad.“ Dann hat er gesagt: „Das ist ein Mossad-Observant. Das ist ein Mossad-Observant.“ Und als er das gesagt hätte, hätten die NSUler fluchtartig die Stätte verlassen und seien in alle Richtungen weggerannt, weil sie meinten, sie sind jetzt wirklich observiert worden.

Später, zum Schluss des Gesprächs, haben wir dann auch über die Moscheen gesprochen. Er hat mich gefragt, der jugoslawische Verein, da seien doch auch Kosovo-Albaner und Bosniaken, bosnische Moslems. Diesen jugoslawischen Verein gibt es nicht mehr. Ob ich ihm sagen könnte, wo die beten, wo die Kosovo-Albaner, Bosniaken – Und dann hat er noch von Ahmadiyya-Moslems, die es in Heilbronn gibt, wo die Moschee ist – Das konnte ich ihm alles nicht sagen. Also, ich kenne die Moscheen von diesen drei Moslem-Personengruppen nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn den Herrn O. vorher erkannt?

Z. G. S.: Jetzt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er stand da drüben mit zwei Polizeibeamten.

Z. G. S.: Ich habe nicht darauf geschaut. Ich war so fixiert, ich war so nervös, dass ich nur noch geradeaus den Tunnelblick gehabt habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er denn – das haben Sie schon angedeutet – seine frühere Vergangenheit, also, ich sage mal, 89/90 usw., gegenüber Ihnen erwähnt? Wussten Sie da etwas davon, als Sie zu diesem Gespräch fuhren?

Z. G. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er Begriffe wie „Landser“ oder „Wehrsportgruppe“ in den Mund genommen damals?

Z. G. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie haben Sie denn den Herrn O. und seine Angaben eingeschätzt nach dem, was er Ihnen jetzt erzählt hat, vor allem, als Sie sich noch mal hinsetzen sollten?

Z. G. S.: Sagen wir mal so: Nach dem Gespräch mit dem Polizeibeamten in xxxx – aber ich will jetzt hier auch nicht Verantwortung abschieben – war für mich eigentlich klar, dass die Sache keinerlei Substanz hat.

Ich mache mir im Nachhinein selber ganz große Vorwürfe, die wirklich ans Innere gehen, dass ich nicht gemerkt habe von dem Mossad den Übergang zur Realität oder zu Sachen, die vielleicht wirklich passiert sind. Also, meine Antennen haben hier versagt, obwohl ich schon ca. Hundert derartige Gespräche geführt habe. Ich weiß nicht, wieso.

Ich habe dann mit dem Polizeibeamten in xxxx gesprochen, und danach war mir eigentlich klar – Und er hat ja gesagt, der NSU, das sind Rechtsterroristen – wie links früher die Baader-Meinhof-Gruppe. Und wir wissen ja vom ersten NPD-Verbotsantrag, der gescheitert ist vor dem Bundesverfassungsgericht, dass der Verfassungsschutz mit seinen Quellen eher zu nah im Führungsstand der NPD war. Und ich hätte mir nicht vorstellen können, dass es, ohne dass es der Verfassungsschutz weiß, Rechtsterroristen in Deutschland gibt, weil das Bundesverfassungsgericht da immer gesagt hat: Ihr seid zu nah dran, drin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie denn am Ende des ersten Gesprächs, wo es noch um Mossad geht, am Ende des Gesprächs zu ihm gesagt? Wissen Sie das noch?

Z. G. S.: Ja, ich habe gesagt: „Ich höre mir das jetzt nicht mehr weiter an. Ich gehe jetzt.“ Weil der Pfarrer auch schon zweimal mit den Füßen getrippelt hat und Schluss machen wollte – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wollte er denn Hilfe vom Landesamt für Verfassungsschutz wegen Mossad?

Z. G. S.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wollte er Hilfe von Ihnen bezüglich – –

Z. G. S.: Nein, nein. Er wollte Quelle werden gegen ein Salär von 1 000 € im Monat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Für diese Information oder für die weitere Information?

Z. G. S.: Für das und weitere Informationen zu den Rechtsterroristen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wie ging es denn dann weiter? Sie haben ja im Bundestag gesagt, es habe Besprechungen mit Ihren Vorgesetzten ...

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... zum weiteren Vorgehen mit der Information NSU, Mundlos gegeben.

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das Gespräch war am 11.08. Was haben Sie denn dann, z. B. am 12.08., gemacht? Haben Sie dann dieses Gespräch aufgezeichnet, aufgeschrieben, was Sie da hatten?

Z. G. S.: Bezuglich der drei verschiedenen Sachen hatte ich drei Aufzeichnungen: erstens mal der Rotlichtmord, dann zweitens Mossad und drittens Rechtsterroristen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wird das immer so gemacht? Machen Sie da keinen allgemeinen Bericht, wo das alles drinsteht?

Z. G. S.: Es gab keinen allgemeinen Bericht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage noch mal: Wird das normal gemacht, dass es da einen allgemeinen Bericht gibt?

Z. G. S.: Ja, ich denke schon. Normal gibt es schon den Ursprungsbericht. Den gibt es, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil Sie gerade sagen, Sie hätten sofort drei unterschiedliche Vermerke angefertigt.

Z. G. S.: Handschriftlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Handschriftlich.

Z. G. S.: Handschriftlich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie die noch?

Z. G. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind die irgendwo abgeheftet beim Landesamt für Verfassungsschutz?

Z. G. S.: Nein, nein. Es wurde einvernehmlich mit meinen Vorgesetzten so gesehen, dass wir in dem Fall nichts weiter machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben denn die Gespräche stattgefunden mit Ihren Vorgesetzten und mit wem?

Z. G. S.: Mit wem? Mit dem Referatsleiter und mit dem Abteilungsleiter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Referatsleiter: Wie heißt der?

Z. G. S.: Das darf ich nicht sagen. Nach der Aussagegenehmigung ist das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der kommt ja nachher.

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, der Referatsleiter, der nachher kommt: Haben Sie mit dem gesprochen?

Z. G. S.: Ich weiß nicht, wer kommt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Referatsleiter kommt. Das muss ja der sein, mit dem Sie gesprochen haben.

Z. G. S.: Nein, in dieser Zeit war ein Wechsel. Soweit ich mich erinnere: Da war ein stetiger Wechsel von Referatsleitern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist es der Herr E.?

Z. G. S.: Sicherlich nicht, nein. Der war später. Es war der Herr N. zu diesem Zeitpunkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: N.?

Z. G. S.: N..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: N, x --

Z. G. S.: N, x, x, x, x, x.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: N..

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wann haben Sie mit dem gesprochen? Können Sie sich daran noch entsinnen? Wie gesagt, am 11.08. war das Gespräch. Und haben Sie das dann am 11.08. gleich zu Papier gebracht? Haben Sie es am 12.08. -- Hat es da erst die Gespräche gegeben, am 12.08.?

Z. G. S.: Es hat Gespräche gegeben, aber noch nicht in der Art, ob die Sache jetzt abgeschlossen wird, sondern das war ja ein Prozess. Ich habe ja den Polizeibeamten befragt. Ich habe beim Polizeipräsidium Stuttgart ermittelt bezüglich dieses angeblichen Mordes – und der Tätername --

Und dann, als man das alles zusammenhatte, diese Sache, wo das Präsidium Stuttgart betroffen hat -- Das hat eine Weile gedauert, weil die älteren Kollegen waren jetzt nicht da oder im Urlaub; es war ja Urlaubszeit. Und die haben sich wirklich Mühe gegeben. Die sind ins Archiv runtergegangen. Und man konnte bezüglich dieser Sache nichts feststellen. Aber das hat Wochen gedauert, bis das Ergebnis kam. Ich habe immer wieder nachgefragt.

Dann habe ich bezüglich des Mossads natürlich diese Ermittlung gemacht. Ich musste mit dem Polizeibeamten reden. Das hat auch gedauert, weil der auch im Urlaub war. Dann war ich vielleicht auch im Urlaub.

Aber für mich hat sich die Präsenz überhaupt nicht gezeigt. Für mich war eigentlich schon innerlich die Sache gegessen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben also drei unterschiedliche Berichte?

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Bericht war zu NSU und Mundlos und den anderen Namen, ja?

Z. G. S.: Es gab keine Berichte. Es waren bis zu diesem --

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vermerke.

Z. G. S.: Nein, es waren handschriftliche Aufzeichnungen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. G. S.: ... mehr nicht – auf einem Block meine handschriftlichen Aufzeichnungen, die ich gemacht habe in Flein. Und dann handschriftliche Aufzeichnungen, welcher der Ansprechpartner jetzt beim Polizeipräsidium war, die andere Sache in xxxx.

Dann hatten wir das irgendwann zusammen. Und dann ist man gemeinschaftlich – auch nicht, dass ich von meinen Vorgesetzten hier irgendwie beeinigt worden wäre –, hat man gemeinschaftlich gesagt, man unternimmt in dieser Sache nichts. Aber das ging ursprünglich eigentlich auf meinen Vorschlag hin, auf meine Sache. Ich sage: „Da ist nichts dran. Wir dürfen nicht. Wir dürfen hier nicht weitermachen, weil das ist völlig unglaublich, was diese Person sagt, in allen Bereichen.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben damals im Bundestag einen Herrn W. als Abteilungsleiter, Ihren damaligen Referatsleiter – N. heißt der wohl, wie Sie uns jetzt gesagt haben –, einen Herrn H. als Hausjuristen und zuletzt den Präsidenten genannt. Das waren Ihre Gesprächspartner zu dem Thema.

Z. G. S.: Nein, das stimmt so nicht. Das war nicht 2003, es war 2005. 2003 -- Das Rechtliche war voll 2004, 2005.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben im Bundestag 2003 gesagt.

Z. G. S.: Nein, nein. Es war 2003 dieses Gespräch, was in Flein stattgefunden hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. G. S.: Es wurde nicht weiter berichtet. Aber mich haben im Jahre 2003, 2004, 2005 verschiedene Büros von politischen Entscheidungsträgern angerufen und

haben gesagt, der Herr O. hätte sich gemeldet. Er hat ein Buch geschrieben, wo ich vermerkt bin. Er hat Aufsätze geschrieben, wo ich vermerkt bin. Und das hat er alles z. B. an die Fraktionsvorsitzenden der Landtage in den neuen Bundesländern geschrieben. Er hat das auch immer an den Innenausschussvorsitzenden geschrieben. Er hat das auch an den Bundestag geschrieben. In der Europäischen Union hat er zig Abgeordnete angeschrieben. Er hat – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal Sie einfach unterbrechen?

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mir geht es nur darum – Sie können auch was trinken –, wir wollen bloß wissen: 2003 war das Gespräch am 11. August. Nummer 1 mal: War es üblich im Landesamt für Verfassungsschutz, dass von einem solchen Gespräch dann drei unterschiedliche Vermerke gemacht werden?

Z. G. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. G. S.: Nein, das war nicht üblich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben also einen gemacht?

Z. G. S.: Ich habe gar keinen gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, einen Vermerk haben Sie ja geschrieben.

Z. G. S.: Ich habe handschriftliche Aufzeichnungen gemacht. Aber ich habe keinen Vermerk gefertigt in dieser Sache.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich Ihnen einmal einen Vermerk zeigen vom 12.08., den Sie unterschrieben haben?

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der ist teilweise geschwärzt. Aber das Wesentliche, was Sie gesagt haben, steht da ja drin. Und den haben Sie am 12.08. gemacht, also einen Tag später. Deswegen frage ich ja so hartnäckig.

(Vorsitzender Wolfgang Drexler übergibt dem Zeugen ein Schriftstück.)

Z. G. S.: Ja, das ist korrekt. Ich hatte in Erinnerung, dass kein Vermerk gemacht wurde. Das überrascht mich selber. Es stimmt, das ist – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der ist am 12.08. gemacht worden. Und jetzt halt die Frage, weil da „12.08.“ draufsteht, weil Sie sagen, Sie hätten mit den ganzen, wo Sie gemeint haben, mit dem Verfassungsschutzamt gesprochen – – Das hat ja seine Zeit gedauert. Trotzdem haben Sie am 12.08. diesen Vermerk geschrieben. Da steht viel drin. Aber es steht nicht drin NSU, und es steht nicht drin Mundlos.

Z. G. S.: Ja, das ist korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, da kann doch aber vorher dann niemand – – Oder wann haben Sie denn dieses Gespräch geführt, wo man dann gemeinschaftlich, wie Sie es jetzt sagen, der Überzeugung war, dass Mundlos und NSU nicht erwähnt werden sollen, wenn Sie einen Tag später schon etwas schreiben, wo das gar nicht vorkommt?

Z. G. S.: Da bin ich jetzt überfragt. Nach meinem Kenntnisstand war das so, dass die anderen Sachen einfach noch nicht ermittelt waren, die Sachen, was diesen Rotlichtmord angeht, und die Sache, was den Mossad angeht, noch nicht ermittelt waren und nicht ausermittelt worden waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann es sein, dass Sie sich irren, dass das Gespräch 2005 bei diesen Dingen umfänglicher war und nicht im Jahre 2003?

Z. G. S.: Nein. 2005 ist es nach meiner Meinung zu dieser Sache nur gekommen, weil der Herr O. einen Brief an den Herrn Edathy geschrieben hat, den neuen Ausschussvorsitzenden. Und Herr Edathy oder das Büro Edathy, der wollte seinen Antrittsbesuch machen beim Präsidenten des Bundesamts für Verfassungsschutz und muss wohl so über diesen Brief erstaunt gewesen sein, dass er diesen Punkt gleich ansprechen wollte beim Antrittsbesuch beim Präsidenten. Der O. hat Gott und die Welt angeschrieben, mich da auch madig gemacht und als Trottel hingestellt. So war das, ja. Und dann kam es zu Gesprächen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, der Herr Edathy hat dann praktisch dem Bundesamt für Verfassungsschutz mitgeteilt, was er für Fragen stellt. Und die haben dann bei Ihnen angerufen und wollten wissen, was da der Hintergrund ist.

Z. G. S.: Ja. Das Führungszentrum, das Leitungszentrum des Präsidenten hat bei mir angerufen und hat gesagt, da werde ich, meine Person, genannt. Herr Edathy will das bei seinem Antrittsbesuch ansprechen, was denn da sei. Soweit ich weiß, ich habe gesagt: „Ich weiß nicht, was er da jetzt ansprechen will. Ich weiß jetzt nicht.“ Aber ich habe denen gesagt, dass sie ungefähr die zehnte oder 20. Behörde sind, die bezüglich der Angaben des Herrn O. da tätig wird oder Rückmeldung zu mir – – Ich weiß das ja nur, weil es zu Rückmeldungen zu mir kam, Anfragen, weil dieser Herr O. Gott und die Welt angeschrieben hat und mich für irgendwelche Sachen da beschuldigt hat oder als Depp

--

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr S., noch mal die Frage: Kann es sein, dass Sie das Datum zurückdatiert haben und den Vermerk später ange- – Das haben Sie nicht gemacht?

Z. G. S.: Nein, nein. Dieser Vermerk war in dem Ordner abgelegt für Anrufen oder Befragen des Landesamts für Verfassungsschutz in Stuttgart bezüglich Hinweisen, die von Personen stammen, die, ich will jetzt nicht sagen, geistig verwirrt sind, die aber offenbar eine Problematik schildern, die nicht sein kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das der Spinner-Ordner?

Z. G. S.: Genau der, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Nein, ich sage bloß, weil das ist uns gegenüber so genannt worden – nicht ich bezeichne das so –: „Im Amt bezeichnen wir das als Spinner-Ordner.“

Z. G. S.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. G. S.: Nein. Das ist politisch nicht korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist mir schon klar.

(Heiterkeit)

Aber wie kommt man auf den – Auf den Begriff bin ich nicht selber gekommen.

Z. G. S.: Nein, nein, ich weiß schon, wo der war. Aber ich habe den ja bei der – Der ist mir ja auch schon bei der Befragung in Berlin um die Ohren gehauen worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich haue es Ihnen nicht um die Ohren. Ich wollte das bloß wissen.

Und jetzt noch einmal die Nachfrage, was mich dann überrascht: Wenn Sie so einen Vermerk einen Tag später schreiben, also ohne dass Sie jetzt, gehe ich mal davon aus, mit vielen Menschen gesprochen haben können im Amt – Abteilungsleiter, Referatsleiter, wie auch immer –, warum haben Sie denn, nachdem Sie sich noch mal hingesetzt haben, die einzige relevante Geschichte, die gekommen ist – Mossad usw., haben Sie ja selber gesagt, ist entweder der Bund oder wer auch immer –, einen Tag später da nicht hineingeschrieben? Also Stichworte – Sie haben ja da teilweise auch Stichworte genannt.

Z. G. S.: Ich weiß es nicht. Es sind handschriftliche Aufzeichnungen gewesen. Es kann sein, dass das dann in meinem Laptop war und dass ich – – Als man sagt, man macht nichts mehr, und es kamen laufend Anfragen, habe ich gesagt: „Das ist mir jetzt zu viel, die laufenden Anfragen“. Und dann hat man das in den Ordner getan, damit man weiß – Anfragen –, dass ich mit dem gesprochen habe, unter welchem Namen usw. usf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können also – – Weil das verwundert natürlich einen.

Z. G. S.: Ja, ja, ist klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es verwundert einen natürlich nicht, wenn da drei Wochen dazwischen sind und Sie sagen, Sie hätten mit verschiedenen Menschen gesprochen im Amt für Verfassungsschutz, dass dann vielleicht gesagt worden ist: „Das brauchen wir nicht“ oder so. Das war ja vom Datum her gar nicht möglich. Und Sie haben es trotzdem nicht erwähnt.

Z. G. S.: Ich kann jetzt nicht nachvollziehen, was Sie konkret meinen. Was meinen Sie jetzt konkret?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch mal: Ich will einfach Ihre Einschätzung wissen. Sie kriegen am 11.08. jemanden, wo Sie der Auffassung sind: „Da ist viel obskur“ – drei Stunden lang. Dann haben Sie gesagt, jetzt gehen Sie. Jetzt sagt er: „Setzen Sie sich noch mal.“ Und da kommt ja das fast einzig Relevante, was das Landesamt für Verfassungsschutz interessiert, nämlich dass es NSU gab. Er hat auch erklärt, was das heißt. Daran können Sie sich ja offensichtlich entsinnen. Dann das Wort „Mundlos“ – daran können Sie sich auch noch erinnern – und, dass das Rechtsterroristen waren – – Dieser Vermerk oder das, was Sie da aufgenommen haben, kommt nicht in Ihrem Vermerk einen Tag später vor, obwohl Sie sich noch mal hingesetzt haben, obwohl es das Einzige, sage ich mal, war, der einzige Bereich, der eigentlich das Landesamt für Verfassungsschutz – obwohl Sie nicht in der richtigen Abteilung waren; Sie waren ja nicht in der Abteilung rechts – möglicherweise interessiert hat. Warum steht das nicht drin?

Z. G. S.: Das steht deswegen nicht drin: Ich hatte diesen Bericht gefertigt, und den hatte ich im Speicher. Und zu diesen anderen Sachverhalten war noch kein Bericht gefertigt. Es kamen aber lauter Anfragen von Behörden, von Landtagsmitarbeitern; vom Europäischen Gerichtshof usw. kamen Anfragen. Dann habe ich gesagt: „Machen wir diesen Bericht, der schon gefertigt ist, und nur diese Inhalte tun wir jetzt in diesen berühmt-berüchtigten Aktenordner rein.“ Weil die Kollegen, die nach mir da arbeiten, wenn sie da Auskunft geben, die müssen ja wissen, wann das Gespräch stattgefunden hat, unter welchem Namen ich dort aufgetreten bin, dass der Pfarrer von Flein involviert war und wie das ging.

Es wären jetzt noch andere Berichte fertig gewesen, aber man hat gesagt: „Auch diesen Bericht, wo Sie haben, der wird vernichtet.“ Man hat gesagt: „Alle Berichte, alles wird vernichtet.“ Und nur weil zig Anfragen gekommen sind, habe ich gesagt: Diesen einzigen Bericht, den ich gefertigt habe, der wird in den berühmten Aktenordner eingestellt, weil ich auch nicht immer nur Vorwürfe hören wollte von irgendwelchen, was der behauptet, obskur, was ich gemacht habe, welcher Idiot ich bin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber das konnten Sie am 12.08. nicht wissen.

Z. G. S.: Was?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was da anschließend läuft mit Abgeordneten und so.

Z. G. S.: Der Bericht ist vom 12.08. lange nur in meinem PC gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja gut, selbst da ist es doch – – Gut, Sie haben das jetzt beantwortet. Aber selbst da ist doch ein Bericht abgegeben worden, der das Gespräch, das Sie gehabt haben, nicht unbedingt abhandelt.

Z. G. S.: Nein. Das gebe ich zu, ja. Da hätten noch andere Vermerke kommen müssen. Und das hätte man dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie im Deutschen Bundestag Folgendes gesagt, dass Sie bei drei Berichten – das waren die handschriftlichen Berichte; wir sind ja da nicht so fit drin –, auch über die Sache Rechtsbereiche – – Und man hat das dann im Haus ausgewertet. Das heißt, Sie haben die drei schriftlichen Berichte ins Haus reingegeben?

Z. G. S.: Nein, das stimmt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie aber ausgesagt im Deutschen Bundestag, und zwar bei Ihrer Vernehmung am 13.09.2012. Ich darf Ihnen noch weiter vorlesen, was Sie da gesagt haben:

... ausgewertet und hat gesagt, man dürfe das nicht erheben, das würde dem Datenschutz nicht entsprechen; das LfV würde keine Einzelpersonen registrieren,

– das bezog sich auf den Namen Mundlos –

das LfV würde nur Institutionen beobachten, die vom Innenministerium genannt seien, und da war halt diese Sache nicht darunter.

Jetzt geht es weiter:

Ich musste dann – – Die Berichte habe ich dann wieder quasi vernichtet, habe irgendwie noch in einem Zusammenhang berichtet, dass mal ein Gespräch mit diesem Mann geführt wurde, falls er sich noch mal meldet, und das Einzige, was ich eigentlich erreichen konnte, war eine NADIS-Speicherung, die sich nachher auch als erfolgreich zeigte, weil aus vielen Dienststellen bezüglich dieser Person dann nachgefragt wurde.

So. Damit ich das verstehe: Der Vermerk, den ich habe, der ist vom 12.08. Den haben Sie sofort einen Tag später gemacht. Gleichzeitig haben Sie im Untersuchungsausschuss des Bundestags gesagt, Sie haben erst einmal Ihre drei Berichte reingemacht und haben dann den Bericht gemacht. Das kann ja nicht sein, dass innerhalb von einem Tag das alles so gelaufen ist, was Sie da schildern. Und deswegen passt das jetzt nicht mit dem Vermerk, der mir vorliegt, zusammen. Deswegen frage ich – wenn Sie jetzt noch mal nachdenken.

Z. G. S.: Also, ich kann nur sagen, dass es ja drei verschiedene Sachen waren. Es mussten noch Ermittlungen getätigt werden. Deswegen habe ich die handschriftlichen Aufzeichnungen gedrittelt. Auch dieser Vermerk, hat man gesagt, soll vernichtet werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Richtig. Den haben Sie aber am 12.08. geschrieben, bevor Sie die drei Bereiche, die drei Berichte handschriftlich ins Amt reingegeben haben.

Z. G. S.: Ich habe nichts ans Amt reingegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben gar nichts ins Amt reingegeben?

Z. G. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich mal fragen: Wie kommt denn diese Aussage da zustande?

Z. G. S.: Welche Aussage?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die im Deutschen Bundestag, Untersuchungsausschuss, die ich Ihnen gerade vorgelesen habe.

Z. G. S.: Ja, ja, kann ich schon – – Es war so: Es waren drei Themenfelder. Sagen wir mal so: Es waren drei Themenfelder. Und es gab zu drei Themenfeldern einen Sachverhalt. Das eine Themenfeld – ich weiß nichts mehr von dem Bericht – habe ich geschrieben, und im anderen wollte ich noch ermitteln. Es ist nicht so, dass man die Vorgesetzten jetzt jeden Tag informiert über den neuen Sachverhalt – weil das sind ja zig Sachverhalte –, sondern man wartet schon einmal die Substanz ab, was ermittelt

werden konnte. Und dann hat man gesagt – mit meinem Einverständnis und nicht gegen meinen Willen –, man lässt das ruhen, oder man macht es nicht weiter. Ich habe dann nur gesagt: „In verleumderischer Weise werde ich da verleumdet. Ich möchte, dass man wenigstens diesen einzigen Bericht, Vermerk, wo ich schon fertig geschrieben habe, dass der aus meinem PC rauskommt und in den ominösen Ordner kommt, falls es Rückfragen gibt.“ Aber weitere Berichte gab es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal nachfragen?

Z. G. S.: Ja, bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben dann auf Nachfrage vom Herrn Vorsitzenden Edathy Folgendes ausgeführt:

Also, weitere Berichte habe ich nicht, und das wurde wirklich auch durch die Juristen in unserem Haus geprüft.

Damals mussten sie ja, sonst hätten sie es nicht prüfen können.

Sie haben gesagt: Es darf nichts mehr davon übrig bleiben

– wahrscheinlich meinten Sie jetzt die handschriftlichen –

außer dieser Nahbeschreibung und einem kurzen Vermerk, dass man weiß, unter welchem Namen Sie hier eine Befragung gemacht haben.

Z. G. S.: Das ist der Vermerk.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das so gewesen?

Z. G. S.: Das ist der Vermerk, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber den Vermerk haben Sie schon am 12.08. gemacht. Der Hausjurist hat das ja erst später sagen können, wenn er die drei Berichte gelesen hat.

Z. G. S.: Nein, nein. Da wird das Jahr 2003 und das Jahr 2005 durcheinandergebracht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein, da wird gar nichts – – 2003 ist der Bericht. 2005 bringe ich gar nicht rein.

Z. G. S.: Ja, doch, das ist ja wichtig. 2005 gab es ja die Probleme mit dem Haus, wo ich bekommen habe, weil ich dem BfV was mitgeteilt habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, das ist eine andere Geschichte. Vielleicht kommen wir nachher noch darauf. Mir geht es jetzt um 2003.

Z. G. S.: Aber es wird vermischt, Herr Drexler.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein, ich vermische gar nichts.

Z. G. S.: Doch, doch, das wird vermischt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2003 haben Sie den Bericht gemacht. Und 2003 haben Sie im Untersuchungsausschuss das gesagt, dass —

Z. G. S.: 2012 habe ich im --

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2012 haben Sie das im Untersuchungsausschuss gesagt.

Z. G. S.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr S., darf ich mal eine Frage stellen: Nach dem Bundestagsausschuss, hat da das Amt für Verfassungsschutz mit Ihnen über Ihre Aussage im Bundestag gesprochen?

Z. G. S.: Da war ich nicht mehr im Dienst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat man mit Ihnen Kontakt aufgenommen aufgrund dieser Aussage? Verstehen Sie, das ist ja so was von elementar unterschiedlich.

Z. G. S.: Nein, man hat --

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht? Also, niemand hat mit Ihnen gesprochen, Sie sollen Ihre Aussage hier verändern?

Z. G. S.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ich spreche das einfach an, weil der Unterschied ja fatal ist.

Z. G. S.: Nein, nein. Ich wiederhole: Das ist nicht der Fehler von meinen Vorgesetzten, sondern ich habe signalisiert durch meine mündlichen Äußerungen, dass es hier nichts weiter zu machen gibt, dass der Mann offenbar irgendwelchen Hirngespinsten nachgibt und Sachen behauptet, die für mich völlig unerklärlich, unverständlich sind.

Es war 2005, nachdem der Herr Edathy das thematisieren wollte beim Präsidenten. Da gab es dann Rückfragen. Und da habe ich mich breitschlagen lassen an einem Freitagmittag, dies an den Kollegen vom Bundesamt zu senden, weil er mich händeringend gebeten hat, irgendwas in der Hand zu haben, wenn der Herr Edathy kommt. Das wurde bemerkt. Und dann habe ich natürlich große Probleme bekommen in der Arbeit – zu Recht wahrscheinlich –, wurde gerüffelt für diese Eigenmächtigkeit.

Es ging dann so weit, dass ich auch zum Präsidenten, Herrn Schmalzl, musste und mich rechtfertigen in dieser Sache. Dem Herrn Schmalzl war das sichtlich peinlich. Der wollte mir jetzt nicht da – Das war ein angenehmes Gespräch, und ich kann über ihn nur das Beste sagen.

Aber meine direkten Vorgesetzten, die waren schon erzürnt. Und das hatte sich aber nach drei Tagen erledigt, weil offenbar der Herr Schmalzl dann mit dem Herrn Fromm gesprochen hat, und der hat gesagt: „Es ist nicht zur Sprache gekommen.“ Damit war auch mein eigenmächtiges Verhalten vom Tisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Es gibt ja ein Phantombild Nummer 8.

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt u. a. eine Vermutung, dass Herr O. dem Phantombild Nummer 8 ähnlich sehen soll, das nach Zeugenaussagen von einer Person angefertigt wurde, die sich wenige Stunden vor dem Attentat auf den Theresienwiesen in Heilbronn aufgehalten haben soll. Dazu ist in der KONTEXT:Wochenzeitung Nummer 130 vom 25.09.2013 unter der Überschrift „Agententreff Theresienwiese“ was geschrieben worden. Ich weiß nicht, ob Sie das kennen. Haben Sie denn eigene Erkenntnisse dazu, ob Herr O. am Tattag, also am 25.04.2007, in Heilbronn an bzw. bei den Theresienwiesen war?

Z. G. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. G. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich schon mal vor dem heutigen Tag Gedanken darüber gemacht, wenn Sie den Fall mit dem Phantombild kennen?

Z. G. S.: Mit dem Herrn O.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. G. S.: Also, ich traue ihm zu – – Er hat das ja gesagt. Und sein ganzer Stolz war das Ausspionieren der Commerzbank. Das hat er fünfmal gesagt – und wie er da mit Schulterklopfen von den NSUern versehen worden ist. Also, das war seine Welt. Er hat eine halbe Stunde nur über die Commerzbank – und wie sie ihm auf die Schulter geklopft haben: „Das ist ja toll“, mit dem Kinderwagen am Hinterausgang, und man schickt die in die falsche Richtung – – Schenkelklopfen. Das muss ein Schenkelklopfer gewesen sein, wo diese aus Sachsen kommenden Personen die Commerzbank und seine Ausführungen gesehen haben. Das ist sein Leben. So habe ich es eingeschätzt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay. Vielen Dank. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: In welchem Phänomenbereich waren Sie denn tätig beim Landesamt für Verfassungsschutz, als Sie das Gespräch geführt haben?

Z. G. S.: 2003, da war ich Spionageabwehr.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Können Sie uns mal kurz erläutern, wie der Herr O. zu dem Namen „Erbse“ kam?

Z. G. S.: Nein. Das ist durch meine Aussagegenehmigung nicht gedeckt.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Haben Sie ihm den Namen verpasst?

Z. G. S.: Nein. Ich war zu diesem Zeitpunkt Truppführer eines Observationstrupps. Ich war in die Quellenbeschaffung nicht eingebunden. Ich war bis 1994 Truppführer eines Observationstrupps und war natürlich in Quellen überhaupt nicht eingebunden.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wissen Sie, ob Herr O. oder „Erbse“ noch mit Kollegen von Ihnen aus dem Landesamt für Verfassungsschutz Kontakt hatte?

Z. G. S.: Nein, weiß ich nicht.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Er hat Ihnen gegenüber ja angegeben, wie Sie ausgesagt haben, dass er in Justizvollzugsanstalten Kontakt hatte mit Menschen aus dem rechtsextremistischen Milieu. Haben Sie die Angabe mal irgendwie überprüft?

Z. G. S.: Nein, habe ich nicht geprüft. Es sollen Mithäftlinge sein, die quasi indirekt Kontakte hatten zu Rechtsextremen. Da ging es zunächst um Rechtsextremismus. Zu dem Rechtsterrorismus ist wahrscheinlich, hat er erst später Kontakt gehabt, nach seinem Gefängnisaufenthalt.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Was haben Sie denn unternommen, um den Namen Mundlos aufzuklären?

Z. G. S.: Der Name Mundlos hat mich zu einer zynischen Bemerkung verleiten lassen, dass ich zu ihm gesagt habe: „Mundlos, so einen Mann könnten wir beim Verfassungsschutz brauchen, weil der kann nichts verraten.“ Das ist politisch nicht korrekt, weiß ich – ein Fehler, gestehe ich zu. Aber ich bitte: Dieses Gespräch hatte ja Höhen und Tiefen und war zum Schluss nur noch mit einer Portion Ironie damals für mich durchführbar.

Im Nachhinein war es ein ganz großer Fehler von mir, das nicht ernst zu nehmen. Und das beschäftigt mich Tag und Nacht, dass vielleicht durch mein falsches Agieren die Mordserie da vielleicht bälder stoppen hätte – Ja, also, es geht an meine Substanz, wirklich, dass ich da einen Fehler gemacht habe, einen wahnsinnigen Fehler, und mich da mit einem Zynismus ausgelebt habe. Das bereue ich zutiefst, ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Also, der hat Ihnen wortreich – das haben wir ja vorher auch erlebt – geschildert, wie das mit dem Mord im Rotlichtmilieu war. Dann haben Sie das nachgeprüft, haben festgestellt: nicht substanziierbar.

Z. G. S.: Ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Dann ging es um das Thema Mossad, auch stundenlang, auch nicht substanziierbar.

Z. G. S.: Ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Dann kam als dritter Punkt dieses NSU-Thema.

Z. G. S.: Ja, ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Da fiel u. a. der Name Mundlos.

Z. G. S.: Ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Und da waren Sie aber im Prinzip geistig schon so eingenordet, dass er so unglaublich ist, dass Sie dem am Schluss auch keinen Glauben mehr geschenkt haben. Kann man das so zusammenfassen?

Z. G. S.: Ich sage mal so: Er ist ja nicht dumm. Man muss schon konzentriert sein, was er sagt. Also, es war jetzt nicht so, dass ich dann schon auf einem geistigen Weg weg war, sondern ich habe mir dann schon die Stunde noch Zeit genommen, obwohl der Pfarrer Schluss machen wollte, und habe das dann schon nachgefragt. Aber es ging dann immer weiter.

Dann war es nicht nur die Commerzbank. Jetzt ging es weiter mit den Moscheen. Moscheen wollte er von mir wissen. Dann haben wir über bestimmte Moslems gesprochen.

Dann haben wir noch gesprochen über den jugoslawischen Verein, weil früher im jugoslawischen Verein in Heilbronn waren alle Moslems aus Jugoslawien vereint. Und dieser Verein ist ja aufgelöst nach der Zersplitterung von Jugoslawien. Jetzt ging die Frage darum: Wo beten die Kosovo-Albaner, wo beten die Bosniaken?

Und dann haben wir uns noch unterhalten, wollte er wissen, die Ahmadiyya-Moslems. Das ist eine Abspaltung. Die kommen aus Indonesien, so wie ich jetzt nachgelesen habe. Aber da konnte ich ihm das gar nicht sagen.

Dann ging es immer weiter. Irgendwann habe ich dann gesagt: „Also, jetzt ist wirklich Schluss. Der Pfarrer will auch gehen.“ Und dann – –

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wenn ich an dem Punkt mal weitermachen darf. Sie haben das jetzt geschildert über diesen jugoslawischen Verein, ...

Z. G. S.: Ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: ... den Anteil der Bosniaken darin, den Plan, das in den Stadtplan einzuleuchten.

Z. G. S.: Stadtplan nicht, in einen Plan.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: In einen Plan einzuleuchten. – Sie haben auch geschildert, relativ ausführlich und detailgenau, was es mit dem Thema „Ausspähen der Commerzbank“ auf sich hatte.

Die zwei Themen, die Sie hier sehr detailreich geschildert haben, haben Sie in Ihren Aussagen vor dem Bundestags-Untersuchungsausschuss gar nicht erwähnt. Ist Ihnen das später wieder eingefallen, oder wo kommen diese Details jetzt her? Haben Sie noch mal was nachgelesen vor dem heutigen Tag, oder wo kommen jetzt die Details her?

Z. G. S.: Nein, nein. Also ich – – Nach meiner Meinung habe ich das im Bundestag ausgesagt. Also, ich müsste mein Protokoll noch mal lesen. Das habe ich – – Das war auch dabei. Das war dabei.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Jetzt wollte ich auch noch mal nachfragen über die Dokumentation. Sie haben also drei handschriftliche Vermerke gehabt zu den drei unterschiedlichen Komplexen, ...

Z. G. S.: Ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: ... die Sie nach und nach abgearbeitet haben und versucht haben, das nachzuermitteln.

Darüber hinaus gibt es diesen einen Vermerk, der uns vorliegt, vom Tag nach der Befragung. Und es war jetzt immer wieder die Frage auch – der Vorsitzende hat die Fragen gestellt gehabt –, dass später ja verschiedene Berichte auch vernichtet worden sind, der Widerspruch zwischen 2003 und 2005. Kann es sein, dass Sie neben dem Vermerk vom 12.08. und Ihren drei handschriftlichen Vermerken nochmals irgendwann zu einem späteren Zeitpunkt – 2003, 2004, 2005 – einen weiteren Bericht angefertigt haben, der dann später dieser Vernichtung anheimgefallen ist, ...

Z. G. S.: Nein, nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: ... oder können Sie das ausschließen?

Z. G. S.: Nein, nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wissen Sie noch, wer der – in Anführungszeichen – „Hausjurist“ war, der eingebunden war in die Entscheidung, diese Vermerke, Gesprächsnotizen zu vernichten?

Z. G. S.: Das bezieht sich nicht auf 2003, sondern auf 2005. Es ging um die Sache Edathy, mein eigenmächtiges Zusenden dieses Berichts, wo der Herr Drexler sagt, dass ich das dem Bundesamt zugesandt habe. Da ist mir gesagt worden, mein Name taucht in einem Buch auf, das der Herr O. geschrieben hat. Und es ging um mein eigenmächtiges Handeln am Freitagmittag, dem Kollegen im BfV einen Gefallen zu tun, weil er mich gebeten hat. Dann wurde im Nachhinein, als das bekannt wurde, mir gesagt, dass, bevor das hinausgegangen wäre, ein Hausjurist prüfen muss.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Was haben Sie denn dem Kollegen geschickt aus dem Leitungsbüro im BfV? Welchen Bericht haben Sie ihm geschickt?

Z. G. S.: Den, wo der Herr Drexler hat.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Den Vermerk, an den Sie sich vorher nicht mehr erinnern konnten, dass es ihn überhaupt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 12.08.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: 12.08.

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den glauben Sie dem Bundesamt geschickt zu haben.

Z. G. S.: Ja, es kann natürlich auch sein, dass ich nur aus dem Kopf eine E-Mail gefertigt habe und ihm das zugeschickt habe. Aber auf jeden Fall: Das Zuschicken am Freitagmittag, das wurde gerügt, sehr stark gerügt. Es ging schon an die Substanz: Kann ich noch verwendet werden oder nicht?

Das gipfelte dann beim Präsidenten Schmalzl. Und der Herr Schmalzl hat das auch erkannt und hat das aus meiner Sicht als richtig gesehen, dass dieser Fauxpas da war, aber jetzt nicht so ist, dass man jetzt Mord und Totschlag schreien muss.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Um was ging es denn in diesem Bericht, den Sie da hingekabelt haben? Ging es um das Thema Mossad, um den Mord im Rotlichtmilieu, um das Thema NSU, Mundlos, Rechtsterrorismus, um alles drei, um nur Teile davon? Können Sie sich daran erinnern?

Z. G. S.: Nein, nein, es ging gar nicht darum. Es geht darum, dass man eigentlich nur gesagt hat: „Jawohl, man hat diesen Mann gesprochen. Man hat erkannt, dass es offenbar ein Nachrichtenverkäufer ist und dass man sorgfältig sein muss im Umgang mit ihm.“ In die Richtung ging das. Das war von der Substanz – war nicht gegeben – – Es ging nur, um dem Kollegen zu sagen: Jawohl, das, was der Herr Edathy bekommen hat, den Mann kennen wir, und mit dem Mann haben wir einmal gesprochen, aber dann entschieden, nicht mehr mit ihm zu sprechen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sie haben veranlasst, dass der Name bei NADIS gespeichert wurde. Warum war Ihnen das wichtig?

Z. G. S.: Ja gut, das ist der föderale Verfassungsschutz. Weil wenn Sie das nicht machen, dann weiß der Kollege in Sachsen oder Schleswig-Holstein nicht, wo der schon jemals aufgetreten ist. Dann fangen diese Kollegen ja bei null an. Und deswegen ist das NADIS-System ein reines – aus meiner Sicht damals – Aktensuchsystem, ob der schon irgendwo ist. Wenn wir einen zentralen Verfassungsschutz hätten, würde eine Hauskartei langen. Aber wenn Sie 17 Verfassungsschützämter haben, müssen Sie ja irgendwo die Namen zusammenbringen. Das ist das föderale System. Das muss sein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ist Ihnen vor dem November 2011 dann irgendwann in irgendeinem Zusammenhang noch mal der Begriff „NSU“ oder „Mundlos“ untergekommen?

Z. G. S.: Nein, nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Waren Sie vor dem November 2011 nochmals in irgendeiner Form mit der Ceska-Mordserie befasst?

Z. G. S.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Mit dem Heilbronner Polizistenmord?

Z. G. S.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Mit dem Untertauchen dreier mit Haftbefehl gesuchter Thüringer Rechtsextremisten im Jahr 1998?

Z. G. S.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Auch nicht. – Können Sie uns noch mal schildern, wie genau Ihre Erinnerung an diese Vorgänge aus dem Jahr 2003 dann wiederkam?

Z. G. S.: Sie meinen 2005 oder 2011 bzw. 2012, meine Befragung vom Bundesamt? Was meinen Sie?

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sie haben sich ja irgendwann beim BKA gemeldet und haben gesagt – –

Z. G. S.: Ja, nachdem diese – –

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Da muss es ja einen Anlass gegeben haben für Sie zu sagen: „Da fällt mir plötzlich was wieder ein.“

Z. G. S.: Das war sofort präsent. Das war NSU, und Mundlos war sofort präsent. Ich hätte jetzt auch nicht z. B. das Gericht in München – – Der Prozess hätte nicht zu Ende gehen können, ohne dass ich mich melde. Also, ich musste es irgendjemandem sagen. Das war fast schon neurotisch, zwanghaft. Ich war irgendwie Getriebener meiner selbst. Ich habe gemerkt: Menschenskind, du hast einen Riesenfehler gemacht, und jetzt musste das raus.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Waren Sie an diesem – – Am 23. November 2011 haben Sie sich ans Bundeskriminalamt gewandt. Waren Sie zu dem Zeitpunkt noch in Diensten beim Landesamt für Verfassungsschutz?

Z. G. S.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Nicht mehr. – Haben Sie vor Ihrer Kontaktaufnahme mit dem BKA mit dem LfV Rücksprache gehalten?

Z. G. S.: Nein, habe ich nicht.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Im Abschlussbericht des Untersuchungsausschusses des Deutschen Bundestags steht, Sie hätten wegen der Kontaktaufnahme mit dem BKA Ärger bekommen. U. a. sei der Vorwurf des Geheimnisverrats thematisiert worden.

Z. G. S.: Ja.

Abg. Matthias Proefrock CDU: Ist Ihnen gegenüber tatsächlich dieser Vorwurf so erhoben worden, und, wenn ja, von wem?

Z. G. S.: Von der Präsidentin des Landesamts für Verfassungsschutz. Die hat im Dezember 2011 wohl – das wurde mir dort im Innenausschuss mitgeteilt – in den Raum gestellt bei ihrem Bericht an das Innenministerium, dass der Beamte wohl trotz allem einen Landesverrat, Geheimnisverrat begangen hat.

Abg. Matthias Proefrock CDU: Also, das wurde nicht Ihnen gegenüber thematisiert, ...

Z. G. S.: Nein.

Abg. Matthias Proefrock CDU: ... sondern in einem anderen Rahmen haben Sie davon Kenntnis erhalten, dass der Vorwurf im Raum steht?

Z. G. S.: Ja, das habe ich in Berlin erfahren. Während der Untersuchung ist mir gesagt worden, dass der Verfassungsschutz mit viel Drive und Energie die Staatsanwaltschaft angegangen ist, um gegen mich ein Verfahren einzuleiten wegen Geheimnisverrats und Landesverrats.

Abg. Matthias Proefrock CDU: Also, da geht es ja um einen zehnfachen Mord, um eine potenzielle Straftat. Sie geben Informationen an den potenziellen Ermittler. Und Ihrer früheren vorgesetzten Behörde fällt dazu das Thema Dienstverrat ein. Wie haben Sie das empfunden? Wie haben Sie das bewertet?

Z. G. S.: Im Nachhinein habe ich mir natürlich schon Gedanken gemacht. Es war aber wirklich so, dass nach meiner Aussage im Bundesamt ich jeden Morgen damit gerechnet habe, dass um 6 Uhr die Staatsanwaltschaft an meiner Wohnung klingelt und eine Hausdurchsuchung macht. Diese Angst war fast ein Jahr lang bei mir permanent drin, dass jetzt irgendwann die Staatsanwaltschaft morgens um 6 klingelt und das Haus durchsucht.

Ansonsten ist ja auch ein bisschen, ein Quäntchen dran, dass die vielleicht sauer sind über mich. Aber ich habe damals -- Die Bundeskanzlerin hat gesagt: „Alle, die auch nur ein Fitzelchen wissen, die sollen sich melden.“ Der Innenminister Friedrich steht daneben und sagt: „In der Aufklärung der NSU-Morde gibt es keine Schranken zwischen Verfassungsschutz und Polizei.“ Ich habe das so genommen. Aber im Nachhinein frage ich mich auch: Kann das ein Innenminister überhaupt so sagen? Das wird 1 : 1 vom Verfassungsschutz zur Polizei gegeben. Das sind ja die VM-Quellen und so. Im Nachhinein habe ich selber Bedenken, ob das überhaupt geht, was der damalige Innenminister Friedrich gesagt hat. Aber die Kanzlerin stand daneben und hat genickt.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wurde denn tatsächlich ein Ermittlungsverfahren gegen Sie geführt? Ist Ihnen da was bekannt?

Z. G. S.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sie hatten aber die Befürchtung?

Z. G. S.: Ich habe mal, als der Druck zu groß war, an den Generalbundesanwalt einen Brief geschrieben, nachdem ich in Berlin war. Und da habe ich ihn gefragt, ob er mir sagen kann, ob gegen mich ein Verfahren anhängig ist. Dann wurde freundlich zurückgeschrieben, und er hat gesagt, nein, es sei kein Antrag eingegangen beim Generalbundesanwalt.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Danke. – Ich habe dann erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte nur noch sagen: Sie haben recht gehabt vorher auf die Frage. Sie haben die Frage der Bank und der Commerzbank tatsächlich im Untersuchungsausschuss ausgesagt. Das wollte ich bloß sagen, damit das nicht im Raum stehen bleibt.

Jetzt der Kollege Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr S., zunächst einmal wollte ich fragen: Wie lang waren Sie denn beim Landesamt für Verfassungsschutz beschäftigt?

Z. G. S.: Von 1978 bis 2007.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bis 2007. – Können Sie über Ihren dienstlichen Werdegang da noch etwas sagen?

Z. G. S.: Ja. Also, ich war Polizeibeamter von 1970 bis 1978, Bereitschaftspolizei, und dann hier auf dem Polizeirevier in Stuttgart-Weilimdorf tätig. Im Zuge der Ermordung von Hanns Martin Schleyer suchte das Landesamt für Verfassungsschutz Begleiter für Observationseinsätze, weil die Observanten keine Schusswaffe hatten. Da ist man dann gemischt gefahren. Ich durfte ja als Polizist noch eine Dienstwaffe tragen.

Und es hat sich so ergeben, dass ich dann – – Es wurden Leute gesucht nach der Ermordung Hanns Martin Schleyers. Und ich war dann Observant, habe dann den Aufstieg in den gehobenen Dienst machen können, war dann zehn Jahre lang Truppführer eines Observationstrupps, war dann V-Mann-Führer im ehemaligen jugoslawischen Bereich. Und zum Schluss war ich bei der Spionageabwehr beschäftigt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und Ihre Vorgesetzten, waren die mit Ihrer Arbeit in der Zeit immer zufrieden?

Z. G. S.: Ja. Also, die Beurteilungen waren sehr gut.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die Beurteilungen waren sehr gut. – Jetzt sind Sie, wenn ich das den Daten so richtig entnommen habe, ausgeschieden im Alter von 56 Jahren und seither dann Pensionär. Ist das jetzt üblich, oder gab es da einen Anlass?

Z. G. S.: Es war so, sage ich jetzt mal ganz salopp: 1978 hat der Verfassungsschutz einen Beamten bekommen, der eigentlich bereit war, drei Monate am Stück zu arbeiten. Bei meinem Ausscheiden war ich sicherlich nicht mehr dienstfähig, und das wurde mir auch bescheinigt. Ich war nervlich nicht mehr dienstfähig. Ich war ein paar Mal monate-lang im Krankenhaus und habe drei Kuren gemacht. Aber es war ein klassisches Burn-out, und man konnte das nicht mehr reparieren. Da musste ich dann ausscheiden – ungern, aber es ging nicht mehr.

Ich habe freiwillig auf die Hälfte vom Gehalt verzichtet, habe eine Zeit lang 50 % gearbeitet, dann 75 %, also auf meine Kosten. Und dann ging es mir eigentlich wieder besser. Dann habe ich wieder versucht, 100 % zu bekommen. Aber es ging einfach nicht mehr. Es hatte keinen Wert mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt möchte ich noch mal auf den Vorgang im Jahr 2005 zurückkommen. Da haben Sie ja gesagt, Sie haben da Probleme gekriegt. Das haben Sie vorher ja auch schon nochmals erörtert an der ganzen Sache. Können Sie sich das erklären, warum Sie da Probleme gekriegt haben?

Z. G. S.: Das konnte ich mir damals nicht erklären. Aber seit ein, zwei Jahren kann ich mir das erklären, als ich las in der Zeitung, dass Herr O. Quelle war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was?

Z. G. S.: Der Herr O. war in einem Vorraum. Also, ich habe ihn befragt, und davor muss er irgendwann einmal Mitarbeiter oder VM des Verfassungsschutzes gewesen sein. Und das wollten, durften, konnten sie mir nicht sagen. Und deswegen habe ich das Verhalten meines direkten Vorgesetzten, meines Abteilungsleiters, damals nicht verstanden und konnte es nicht nachvollziehen, was ich so Schlimmes getan hatte. Aber da ich jetzt weiß, warum er das nicht sagen konnte, ist für mich da die Luft raus, und es hat sich erledigt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, da haben Sie auch nicht nachgefragt. Oder ist das nicht üblich, in diesen Bereichen dann nachzufragen, wenn man sagt: Warum habe ich jetzt hier ein Problem 2005?

Z. G. S.: Das habe ich versucht, mehrmals. Aber es fand sich kein Gesprächspartner mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Es fand sich kein Gesprächspartner mehr. Also, man ist dem Gespräch ausgewichen? Kann ich das so deuten?

Z. G. S.: Ich bin da rein zu dem Abteilungsleiter und habe gesagt: „Ich möchte noch mal mit Ihnen über die Sache reden.“ Und dann sagte er: „Es gibt nichts mehr zu bereden. Ich rede diesbezüglich nicht mehr mit Ihnen. Der Präsident, der Herr Schmalzl, wird mit Ihnen diesbezüglich reden.“ Die Unterredung hat auch stattgefunden. Aber es war souverän und okay, was Herr Schmalzl – – Er war eigentlich der Erste, der mich mal ausreden lassen hat und meine Begründung angehört hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber wenn das souverän gewesen wäre, dann muss ja dann auch eine Rückmeldung gekommen sein, dass Sie es verstanden haben, das Gespräch.

Z. G. S.: Das habe ich an der Aufhellung der Mienen meiner Vorgesetzten gemerkt, dass die Sache gegessen ist. Weil erst wollte man nicht mehr mit mir reden, und plötzlich war es wieder wie früher. Ich nehme an, dass der Herr Schmalzl – ich weiß es nicht – mit dem Präsidenten des Bundesamts geredet hat und dass nichts dem Herrn Edathy diesbezüglich übergeben wurde.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Übermittelt worden ist.

Z. G. S.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber das sind alles Annahmen. Das heißt – – Aber was haben Sie denn dann da gesprochen in diesem Gespräch, wo Sie sagen: „Da war jetzt ein Gesprächspartner da“, soweit das jetzt hier öffentlich erörtert werden kann?

Z. G. S.: Ich habe gesagt: Ich habe einen Fehler gemacht, aber ich sehe nicht ein, dass dieser Fehler – – Das war natürlich auch so: Dieser Kollege vom Bundesamt, der war auch sehr – – „Ich bin in einer Bredouille. Ich habe das vergessen. Kannst du mir nicht was rüberschicken?“ Und ich habe mich dann bekennen lassen, das zu machen. Ich habe ihn im Nachhinein auch angerufen und gesagt: Diese Sache, wo ich da „reingeritten“ worden bin mehr oder weniger – in Anführungszeichen –, das hat negative Konsequenzen für mich gehabt beruflich. Dann sagte er: „Ja, sage deinen Vorgesetzten, das ist gar nicht zur Sprache gekommen.“ Aber das haben die Vorgesetzten nicht geglaubt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt noch mal: Warum ist jemand anderes in die Bredouille gekommen? Denn das ist jetzt etwas aus dem Zusammenhang.

Z. G. S.: Ich bin in die Bredouille – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein. Ich habe vorher verstanden, ein anderer vom Bundesamt für Verfassungsschutz wäre in der Bredouille: „Kannst du mir nicht helfen?“

Z. G. S.: Ja, genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: So habe ich es verstanden, dass der in Schwierigkeiten war. Warum war der in Schwierigkeiten?

Z. G. S.: Weil der Herr – – Es war Freitagmittag, 15 Uhr. Und der Herr Edathy hatte sich für kommenden Dienstag um 10 Uhr angemeldet. Der Beamte, wo mich angerufen hat, hatte schon ein, zwei Wochen vorher den Auftrag, mit mir Kontakt aufzunehmen, und hat das versäumt und hat gesagt: „Das habe ich vergessen. Freitagmittag. Am Dienstag kommt der Herr Edathy. Bredouille. Habe nicht das gemacht, was ich machen sollte.“

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dann war Ihr Fehler, was Sie gerade dann sagen, dass Sie ohne Rücksprache mit anderen dann von sich aus Informationen an das Bundesamt für Verfassungsschutz gegeben haben?

Z. G. S.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie läuft das denn sonst? Also, wie wäre es dann korrekt? Wie wäre es jetzt fehlerlos gegangen?

Z. G. S.: Also, Sie fertigen eine E-Mail, je nach Verschlussgrad, und dann kommt unten ein Verteiler. Für den Verteiler unterschreibt erst der Sachbearbeiter, dann der Referatsleiter und dann der Abteilungsleiter. Und dann kriegen Sie das zurück, und dann dürfen Sie es versenden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie lang dauert das in der Regel?

Z. G. S.: Je nachdem, ob – – Das kann, wenn man es pressant macht, an einem Tag gehen. Es kann aber auch zwei, drei Tage – – Oder es kann ja auch sein, dass, bevor man das weiterschickt, der Referatsleiter oder Abteilungsleiter erst noch mal mit einem reden will oder, wenn er mit bestimmten Teilen des Berichts nicht einverstanden ist, dass das noch einmal geändert werden will.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das Bundesamt für Verfassungsschutz und das Landesamt für Verfassungsschutz, die sind doch ja wohl verzahnt von der Information und auch von der Sicherheit, oder?

Z. G. S.: Auf welche Bereiche – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, ich wollte jetzt gerade sagen: Wenn jetzt das Bundesamt für Verfassungsschutz anfragt, dann ist das ja auch eine Organisation wie das Landesamt für Verfassungsschutz, wo also auch der Geheimschutz doch gehalten wird. Wo sollte da das Problem dann liegen?

Z. G. S.: Das habe ich ja – – Das war ja meine bohrende Frage: Was habe ich gemacht? Was habe ich so Schlimmes getan? Ich habe nicht gewusst, was mein Abteilungsleiter wusste. Mein Abteilungsleiter wusste zu dem damaligen Zeitpunkt, dass dieser Herr, der heute Morgen hier war, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der Herr O..

Z. G. S.: ... schon mal Quelle war. Deswegen darf das nicht weitergemeldet werden. Das habe ich nicht gewusst, dass er schon mal – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und warum darf das nicht weitergemeldet werden? Das ist ja auch der Verfassungsschutz.

Z. G. S.: Da müssen Sie Experten fragen, die – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, gut. – Dann komme ich mal noch an eine andere Frage ran, und zwar: Wie war jetzt der Eindruck nochmals, als Sie das dann im Dezember 2011 bekannt gegeben haben? Haben Sie das Gefühl gehabt, Sie wurden ernst genommen mit dem, dass Sie sagen: „Mensch, da ist mir was ganz Wichtiges durch die Lappen gegangen“, oder wurde das eher zur Seite gelegt?

Z. G. S.: Ernst genommen wurde es schon. Aber es war keine Fairness vonseiten des Landeskriminalamts Baden-Württemberg. Die haben mich mit vollem Karacho gegen die Wand klatschen lassen. Ich habe zu den Beamten gesagt – –

Erst war es mal so: Ich wusste den Namen O. nicht mehr. Der war weg. Da habe ich dann gedacht, ein Polizeibeamter kann vielleicht schneller diesen Namen ermitteln. Das war dann auch – – Aber ich habe die Polizeibeamten gebeten, bevor sie das weitergeben, bevor sie meinen, da ist Substanz dran, sollen sie mich bitte verständigen, dass ich meine ehemalige Dienststelle verständigen kann.

Und ich habe neun Monate nichts mehr gehört und weiß dann später, dass das innerhalb von 14 Tagen schon beim Verfassungsschutz war. Also, so geht man eigentlich auch nicht mit Hinweisgebern um. Mir war Vertraulichkeit zugesichert, absolute Vertraulichkeit zugesichert, im Allgemeinen durch die Bundeskanzlerin und den Innenminister, im Besonderen von drei Kriminalbeamten absolute Vertraulichkeit zugesichert. Mein Name wurde in der Presse zum Teil genannt, voll ausgeschrieben. Also, ich habe die Welt nicht mehr verstanden.

Ich musste vor dem Untersuchungsausschuss in Berlin aussagen. Das hat man aber da auch nicht nur so hingenommen, sondern man hat dann noch zwei Präsidenten befragt, ehemalige Präsidenten, den Herrn Schmalzl und den Herrn Dr. Rannacher: „Was ist denn der S. für einer? Kann man dem glauben und so?“ Bitte, die Sache ist vorbei, okay. Aber so geht man mit vertraulichen Hinweisgebern nicht um. Ich denke, da ist noch Luft nach oben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Jetzt sagten Sie vorhin in einem Nebensatz: „Nachdem ich in Berlin war, und der Druck stieg ...“ Was meinten Sie denn damit?

Z. G. S.: Der Druck, dass ich erkannt habe, dass ich gnadenlos versagt habe während der Befragung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was, bei der Befragung beim Untersuchungsausschuss?

Z. G. S.: Nein, 2003.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ach, damals?

Z. G. S.: Ja. Ich habe nicht bemerkt, dass das von dem Mossad dann runtergeht. Meine Sensoren haben das nicht registriert, dass das vielleicht Wahrheit ist oder was Wahres dran sein könnte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber das war dann halt, nachdem Sie letztendlich in Berlin ausgesagt haben. Und da ist das dann Ihnen – – Im Inneren hat es da weiter rumort, dass Sie da einen Fehler begangen haben. Weil sonst verstehe ich das nicht.

Z. G. S.: Nein, nein, das war schon 2011, bevor ich mich an das BKA gewandt habe. Ich habe das gelesen in der Zeitung. Die Mordtaten sind publik geworden. Es war erst mal von einem NSU die Rede. Und es waren die Namen der NSU-Täter in der Rede. Und da habe ich gewusst: Mein lieber Mann, da hast du aber versagt, gnadenlos versagt, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nach dieser Aussage, die Sie dort beim Untersuchungsausschuss in Berlin gemacht haben, am 13.09.2012, nochmals die Frage – es ist vorher schon einmal erörtert worden –: Haben dort andere hier aus Baden-Württemberg – LKA, Verfassungsschutz, Ministerien oder irgendjemand – auf Sie, ja, Rücksprache gehalten?

Z. G. S.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kein Gespräch?

Z. G. S.: Nein, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Dann kann ich zumindest mal festhalten – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Halt! Ich wollte ganz kurz sagen: Dann müsste man es halt sehen. Also, dann hätte ich eine Frage im nicht öffentlichen Bereich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das kann ich ja nicht sagen.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie beantragen nachher eine nicht öffentliche Sitzung?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: So ist es.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich weiß zwar nicht – weil er darf ja alles sagen –, was das sein soll, aber bitte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber wenn andere Dinge da halt dabei sind, muss ich das so berücksichtigen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also gut, okay. – Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr S., ich muss jetzt wieder andersrum anfangen. Zunächst mal die Frage: Sie haben den Herrn O. nur einmal in Ihrem Leben gesehen: bei dieser einen Vernehmung Anfang August 2003?

Z. G. S.: Nein, das stimmt nicht. Ich habe schon früher mit ihm zu tun gehabt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ach, vor dem Termin 2003?

Z. G. S.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Oh, dann helfen Sie mir mal auf die Sprünge!

Z. G. S.: Das ist von der Aussage nicht – – Das darf ich nicht sagen. Das war aus seiner Zeit, wo er Informant war. Da darf ich nichts dazu sagen. Das habe ich auch vorher abgeklärt mit – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also vor 1990?

Z. G. S.: Ja. Genau in dem Zeitraum habe ich Kontakt zu ihm gehabt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, aber jetzt muss ich mal nachfragen. Sie haben vorher gesagt, in dieser Zeit hatten Sie mit ihm gar nichts zu tun, weil Sie ja eine völlig andere Aufgabe hatten. War das eine Zufallsbegegnung in der Kneipe?

Z. G. S.: Nein, nein. Es war bei einer Einsatzbesprechung. Sagen wir mal so: Ich wurde als Truppführer eines Observationstrupps in dieser Zeit nach Heilbronn beordert. Da war eine große Besprechung. Da waren anwesend der Bürgermeister von Heilbronn, die gesamte Kriminalpolizei von Heilbronn. Dort war ein SEK. Da war ein MEK stationiert. Da war die Bereitschaftspolizei mit einer Gefangenensammelstelle vorhanden. Dort ist gesagt worden, dass eine Quelle gesagt hat, dass sich in einem Waldgebiet bei Stetten a. H. – ich weiß nicht: am Heuchelberg – – Also, zwischen Heilbronn und Eppingen gibt es ein Stetten. Da ist auch eine Sondermülldeponie. In dem dortigen Waldgebiet würde sich die „Crème de la Crème“ des europäischen Rechtsextremismus treffen. Das hat eine Quelle mitgeteilt.

Meine Aufgabe war es, dort zu observieren und Kennzeichen festzustellen. Dort war auch eine Einheit vom SEK stationiert. Und es wurde dann so gemacht, dass ich als sogenannter anonymer Hinweisgeber die Polizei in Heilbronn anrufe und sage: „Ich war bei der Bundeswehr, und da kommen Schüsse aus dem Wald. Das sind keine Chinakracher.“ Es war ja Silvesternacht. Dann hat der Polizeibeamte einen – in Anführungszeichen – „zufälligen“ SEK-Trupp beauftragt, in das Waldgebiet einzurücken. Und es kam dann zu einer großen Keilerei. Ich bin da auch mitgegangen, aber nicht als SEKler. Und die ganzen wurden festgenommen und dann nach Heilbronn gebracht und dort ED behandelt. Dort habe ich mit ihm geredet, ob er die Observation bemerkte oder nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann ist er damals festgenommen worden, der Herr --

Z. G. S.: Es sind alle Teilnehmer festgenommen worden, um sie anschließend ED behandeln zu können.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und darunter war auch der Herr O.? Da sind Sie ihm Auge in Auge begegnet, 1990?

Z. G. S.: Ja. Auch schon im Vorfeld des Einsatzes habe ich ihn gesehen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Indem Sie ihn observiert haben damals als Person?

Z. G. S.: Genau. Aber, wie gesagt – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann kennen Sie ihn ja schon ein Vierteljahrhundert. Können Sie ihn jetzt mal optisch beschreiben?

Z. G. S.: Optisch habe ich ihn jetzt von 1990 nicht mehr --

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nein, ich meine -- Und 2003?

Z. G. S.: 2003, ja, er war --

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie ihn gleich wiedererkannt?

Z. G. S.: Nein, ich habe ihn nicht wiedererkannt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aha. Zwischen 1990 und 2003 hat er sich so verändert, dass Sie ihn nicht sofort wiedererkannt haben.

Z. G. S.: Ja. Ich habe gewusst, dass ich ihn irgendwo gesehen habe während der Observation. Wenn Sie zwölf Jahre Observant waren, kriegen Sie, sehen Sie ein Gesicht von Zielpersonen, das vergessen Sie nicht mehr, weil Sie sind trainiert auf Gesichter.

Ich habe gewusst, ich weiß ihn woher. Aber das habe ich dann auch gelassen. Das habe ich dann erst durch Zeitungsberichte erfahren.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Beschreiben Sie mal, wie er 2003 ausgesehen hat.

Z. G. S.: Also, sportliche Figur, ohne Bauchansatz, drahtig. Ich meine, er hatte Geheimratsecken schon. Also, die Haare waren schon spärlich.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Blond, dunkel, groß, klein?

Z. G. S.: Groß.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Groß. – Und blond, dunkel?

Z. G. S.: Das weiß ich nicht mehr. Ich habe gewusst, dass ich den irgendwoher kenne, aber habe das auch nicht verfolgt nachher.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, Sie haben jedenfalls vorher, als Sie ihm hier begegnet sind, nicht sofort gemerkt, ob er --

Z. G. S.: Ich bin im Tunnelblick hier rein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, ich weiß.

Z. G. S.: Ich habe ihn nicht gesehen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. – Dann die zweite Frage. Sie haben gesagt: Unmittelbar nach dem 4. November, als die NSU-Morde öffentlichkeitswirksam waren, ist es Ihnen sofort eingefallen, und Sie haben sich unmittelbar an das BKA gewandt. Jetzt haben Sie sich ja gewandt an das BKA am 23. November. Jetzt schildern Sie mir mal, was Sie zwischen dem 4. November und dem 23. November – das sind ja annähernd drei Wochen –, wie ich dann diese Unmittelbarkeit und diese Direktheit verstehen muss. Haben Sie dann am 5. November gelesen, sofort unmittelbar wahrgenommen, da war was vor neun Jahren, und haben dann drei Wochen gewartet, oder ist es dann aufsteigend in Ihnen hochgekommen, und Sie haben unmittelbar vor dem 23. erst die letzte Verbindung gefunden, wo Sie gesagt haben: „Mensch, da muss was gewesen sein“? Ich muss das mal verstehen, weil drei Wochen ist ja auch ein langer Zeitraum, wenn Sie sagen „unmittelbar“.

Z. G. S.: Nun ist es so: Es war ja nicht so, dass das am ersten Tag alles in der Zeitung stand, sondern das baute sich auf. Ich habe natürlich auch lange mit mir gerungen, ob ich überhaupt was mache.

Ich sage Ihnen offen und ehrlich: Wenn ich den Namen gewusst hätte, hätte ich ein anonymes Schreiben gemacht. Dann hätte ich nie diesen Weg – – Aber ich wusste den Namen O. nicht mehr.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie können es mir aber jetzt auch nicht mehr genau sagen, an welcher Stelle es bei Ihnen dann wirklich geschnackelt hat und wann die Entscheidung kam, das so weiterzugeben?

Z. G. S.: Nein, nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann habe ich eine dritte Frage. Sie haben vorher gesagt, dass der Pfarrer Schluss machen wollte und das Thema NSU bei Ihrem Gespräch am Ende des mehrstündigen Gesprächs mit dem Herrn O. war. Hat der Pfarrer – – Ist der reingekommen zu dem Zeitpunkt? Ich meine, es war ja das Ende des Gesprächs. Thema war NSU, und der Pfarrer hat gedrängelt. Gab es dann Momente, wo der Pfarrer im Raum war, als Sie zu dem Thema gesprochen haben, oder war der immer im Raum, wenn Sie ausgerechnet zu dem Thema nicht gesprochen haben?

Z. G. S.: Nein, nein, der war nie im Raum. Wir waren im Gemeindehaus in Flein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wie haben Sie denn gemerkt, dass er drängelt?

Z. G. S.: Der ist gekommen, hat geklopft, ist rein und hat gesagt: „Wie lang dauert's noch? Wann seid ihr fertig?“

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und hat dann unmittelbar die Tür wieder geschlossen. Das heißt, wenn die Tür auf war, haben Sie geschwiegen, und er hat die Tür wieder zugemacht. Er kann also nicht sagen, zu welchen Inhalten Sie sich ausgetauscht haben.

Z. G. S.: Das, wo wir uns ausgetauscht haben, kann er nicht sagen. Aber ihm wurde ja – – Der O. hat sich ja gegenüber ihm auch geäußert. Und diese Aussagen waren ja für den Pfarrer so substanzial, dass er sich – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Den frage ich nachher selber. Mir ging es darum: In der Phase, wo Sie sich mit ihm unterhalten haben und der Pfarrer gedrängelt hat, kann es zu keinem Zeitpunkt so gewesen sein.

Z. G. S.: Nein, nein, da ist das Gespräch – – Es ist ja auch ein Gebot der Höflichkeit. Das Gespräch ist gestoppt, und dann habe ich mit ihm geredet: „Ich brauche noch ein bisschen.“ Und dann hat er die Tür zugemacht und ist gegangen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt habe ich noch eine Verständnisfrage. Sie haben uns ja geschildert, der Herr O. hat seine Thesen an jeden geschickt: Untersuchungsausschüsse, Innenausschussvorsitzende, Parlamente usw. Können Sie sich erklären, dass er ausgerechnet mit dieser Information, die er jetzt Ihnen gegeben hat, nirgendwo anders hingegangen ist, um die zu verbreiten? Können Sie sich das erklären?

Z. G. S.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann noch eine Frage. Sie haben in diesem Vermerk, den Sie am Tag darauf gemacht haben, am 12. August 2003, unter 3. – Ermittlungen – gesagt, dass Sie alle Personen, die der Herr O. genannt hat, bei NADIS haben überprüfen lassen. Im Jahr 2003 war der Herr Mundlos bei NADIS gemeldet, weil er untergetaucht war.

Was mir nicht einleuchtet, wenn Sie sich so lange mit dem Herrn O. über den Herrn Mundlos unterhalten haben, mit Schenkelklopfen usw., dass bei der Begrifflichkeit – alle Namen – ausgerechnet der Name Mundlos von Ihnen nicht über die NADIS-Registratur gejagt wurde. Können Sie mir das erklären?

Z. G. S.: Nein, das kann ich Ihnen nicht erklären.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wobei der Mundlos auch nicht in dem Aktenvermerk am 12.08. drinsteht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: So ist es, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das muss man jetzt schon sagen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja gut, aber es steht halt drin, dass -- Alle von T. O. genannten Personen sind in NADIS nicht registriert. Dieser Satz steht drin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, der steht drin.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und das ist für mich als Beobachter dann natürlich schwierig nachzuvollziehen, wenn ein wesentlicher Bestandteil dieser Namen, die er genannt hat -- Dann wäre es sofort augenfällig geworden, wenn Sie an dem Tag den Namen eingegeben hätten; denn der war zu dem Zeitpunkt bei NADIS registriert als Untergetauchter. Und das ist das, was uns so ein bisschen sprachlos zurücklässt.

Es ist auch der zweite Punkt, da Sie ja sagen, Sie haben Hunderte solcher Vernehmungen gemacht. Können Sie denn im Ernst sagen, dass Sie noch heute Vernehmungen, die neun Jahre zurückliegen, die Sie zum damaligen Zeitpunkt nicht mal für erwähnenswert gehalten haben, in einem Vermerk unterzubringen, dass Sie sich dann so präzise an den Verlauf von Gesprächen erinnern können? Ist das in anderen Gesprächen bei Ihnen auch der Fall?

Z. G. S.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das würden Sie für sich in Anspruch nehmen, dass Sie über einen so langen Zeitraum auch Dinge präsent haben, die Sie nicht in Aktenvermerken untergebracht haben?

Z. G. S.: Nun, die Befragung des O. in Flein war natürlich schon sehr speziell und hatte Höhen und Tiefen. Da ging es auch mal laut zu, und dann ging es wieder leiser zu. Da sind schon Emotionen hochgekocht worden. Also, es war jetzt nicht eine schöne Unterhaltung, sondern da ging es schon sehr emotional zu. Und ich habe ihm ja auch gesagt, das kann überhaupt nicht sein. Und dann ist er auch mal laut geworden und hat gesagt -- Also, ich sage nicht, dass ich alle Vernehmungen oder Anhörungen abrufen kann. Aber wenn Sie mir einen Aktenvermerk geben würden von einer Unterredung, die ich 2005 geführt habe, und Sie mir den Namen sagen und den Ort, wo das war, und grob, um was es ging, kann ich Ihnen das sagen, ja. Das behaupte ich, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Haben Sie im Jahr 2003 mit Ihren Vorgesetzten über das Gespräch mit dem Herrn O. über diesen Vermerk hinaus gesprochen?

Z. G. S.: Also, soweit ich mich erinnern kann, ja, weil ich war ja zu dem damaligen Zeitpunkt noch gar nicht so lang in der Spionageabwehr. Und es war für mich immer so, dass, wenn ein neuer Fall kommt, ich mich mit den erfahrenen Kollegen unterhalten habe – mit dem Referatsleiter oder seinem Stellvertreter – und dann gemein-

sam besprochen worden ist: Was macht man? Was kann man machen? Wo sind die rechtlichen Grenzen? Geht es uns überhaupt was an? Also, ich habe in dieser Zeit zehn Berichte an meinen Abteilungsleiter gesandt. Die kamen zurück mit der roten Aufschrift: „Diese Sache geht den Verfassungsschutz überhaupt nichts an. Bitte komplett vernichten.“

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Worum ging es da in den Berichten? Ging es da um Mundlos und NSU?

Z. G. S.: Nein, nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. G. S.: Es ging um andere Sachverhalte. Ich weiß, ein älteres Ehepaar in xxxx, die haben gesagt, der Mossad würde mit Strahlen seinen Fernseher manipulieren. Es war aber am Anfang so, dass ich dachte -- Weil der im Dritten Reich eine bedeutende Funktion hatte, war ich am Anfang der Meinung, da könnte was dran sein, dass hier irgendwie Nazigegner oder Ermittler à la Beate Klarsfeld hier auf ihn einwirken, um ihn wegen seiner Nazischaft, was er da getan hat, vielleicht auszuforschen. Ich habe dann sein Buch gelesen, das er mitgegeben hat, und dann war der Fall für mich erledigt. Das war kein Nazi, sondern das war, im Gegenteil --

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie haben das Buch von Herrn O. gelesen?

Z. G. S.: Nein, nicht das Buch, sondern das Buch von einem Herrn B. aus xxxx, der sich an mich gewandt hat in diesen Jahren.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das ist aber ein völlig anderer Sachverhalt jetzt dann.

Z. G. S.: Das ist ein völlig anderer Sachverhalt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Mich interessiert --

Z. G. S.: Wenn Sie fragen, ob ich mich erinnern kann, wenn Sie mir das sagen -- Wenn ich jetzt weiß, der Herr B., xxxx, Buch, Beate Klarsfeld, Mossad, dann kann ich Ihnen den gesamten Lauf dieser Vernehmung, was mir noch einfällt, schildern.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie mit Ihren Vorgesetzten über das Gespräch mit dem Herrn O. auch Dinge ausgetauscht, die nicht in dem Vermerk standen?

Z. G. S.: Ich habe mit ihm alles, alle Dinge ausgetauscht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, mit Ihren Vorgesetzten haben Sie über Mundlos und NSU gesprochen, obwohl es nicht in dem Vermerk stand?

Z. G. S.: Nein, ich habe -- Das kann ich natürlich nicht sagen. Was ich da in dem Fall -- Es ging in dem Fall mit meinen Vorgesetzten darum: Machen wir weiter, oder hören wir auf? Und dann habe ich gesagt, warum ich der Meinung bin, wir hören auf, weil das und das und das.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber ich wollte wissen, ob Sie --

Z. G. S.: Aber nicht gleich.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wissen Sie, Sie haben geschildert ein Gespräch, es gibt einen Vermerk, und es gibt Gespräche über die Situation dort. Und jetzt haben Sie gesagt, dass Sie mit niemandem über das hinaus gesprochen haben, was in dem Vermerk drinsteht. Also, Sie haben mit niemandem über NSU und Mundlos gesprochen, ...

Z. G. S.: Nein, nein, das habe ich --

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... weil Sie das für so unglaublich gehalten haben. Das war wohl der Grund -- ...

Z. G. S.: Also, nein, da --

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... im Gegensatz zu den Mossad-Geschichten.

Z. G. S.: Nein, nein. Ich habe natürlich alle drei Fälle mit meinen Vorgesetzten besprochen, weil ich ja anschließend noch Ermittlungen getan habe in diesen Fällen. Ich habe mich sehr intensiv mit Beamten des Polizei- --

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber Sie haben doch in Sachen Mundlos und NSU keine Ermittlungen gemacht.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Lass ihn doch mal ausreden!)

– Nein, ich will ja nicht die Vergangenheit wissen. Ich will wissen: Mundlos und NSU haben Sie keine Ermittlungen gemacht?

Z. G. S.: Ich habe dahin gehend Ermittlungen gemacht, dass ich die Kollegen im Rechtsbereich befragt habe, die den politischen Extremismus, den deutschen Rechtsextremismus auswerten. Und die haben mir gesagt: NSU ist nicht bekannt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber haben Sie auch Mundlos genannt?

Z. G. S.: Das weiß ich jetzt nicht mehr.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Weil wenn Sie Mundlos genannt hätten, dann wäre der erste Schritt doch gewesen eine NADIS-Abfrage.

Z. G. S.: Ich war der Meinung, dass ich die Namen abgefragt habe, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Auch Mundlos? – Können Sie sich erinnern, mit wem Sie aus dem Bereich Rechtsextremismus damals gesprochen haben?

Z. G. S.: Nein, nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber das müsste ja rauszukriegen sein – 2003, zuständige Abteilung.

Z. G. S.: Das war jetzt nicht ein Gespräch, wo man sagt: „Wir machen morgen früh um 9 Uhr einen Termin“, und da nehmen alle Referatsbeteiligten teil. Und dann trägt einer den Sachverhalt vor, und dann sagen die, ob – – Ich habe halt angerufen oder gefragt: „Sagt euch der Begriff NSU irgendwas aus dem Rechtsbereich?“ Und da habe ich die Antwort bekommen: Nein. Aber das wusste ja niemand. Das wusste ja bundesweit niemand.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut, aber Sie sind ja nicht nur auf den NSU aufmerksam gemacht worden, sondern so, wie Sie das schildern, müssten Sie dann auch den Namen Mundlos genannt haben. Denn das wird ja in Ihren Schilderungen immer parallel geschildert: NSU, Neckarsulm-Kennzeichen, und Mundlos, Verfassungsschutz. Und diese beiden Namen sind ja immer gemeinsam von Ihnen vorgetragen worden, auch in den Vernehmungen in Berlin.

Halten Sie es für möglich, dass Sie dann, wenn Sie sich dann bemüht haben, dort vertieft nachzufragen, nur nach dem NSU gefragt haben und nicht nach Mundlos?

Z. G. S.: Kann ich jetzt keine – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann habe ich jetzt keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr S., ich wollte bloß noch mal nachfragen, weil Sie haben uns ja vorher gesagt, Sie selber seien darauf gekommen, dass das noch relevant ist. Deswegen würden Sie sich selber Vorwürfe machen.

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So habe ich das verstanden. – Nun hat Ihnen aber der Vorsitzende Edathy in Berlin also das, was ich Ihnen vorher schon vorgehalten habe, weil Sie gesagt haben, da können Sie sich nicht mehr erinnern, dass Sie das gesagt haben, extra noch mal vorgehalten. Also, ich lese Ihnen vor, was der Herr Edathy Ihnen vorgehalten hat und was Sie dann gesagt haben:

Also, ich frage noch einmal nach: Sie sagen, Sie haben nach dem Gespräch im Sommer 2003 unter anderem einen Vermerk gefertigt für Ihr Amt, und in diesem Vermerk seien ursprünglich Begriffe wie NSU und Mundlos verwendet

worden; aber Ihre Vorgesetzten hätten Sie dazu angehalten, diese Nennung wieder zu streichen. Habe ich das richtig verstanden?

Und jetzt kommt der Zeuge G. S.:

Das ist richtig so wiedergegeben, ja.

Das ist etwas anderes als das, was Sie heute sagen.

Z. G. S.: Inwiefern ist es anders?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na ja, Sie haben vorher gesagt, Sie haben diese handschriftlichen Vermerke gemacht. Denn in dem Vermerk vom 12.08. steht gar nichts drin von Mundlos und NSU. Also, da kann Ihnen überhaupt niemand was gesagt haben, in der Zeit vom 11. auf den 12.

Z. G. S.: Das ist korrekt. Ich habe – – Also, soweit ich mich erinnern kann, wurde dieser Bericht gefertigt, dass man zunächst was hat. Und das war gleich fertig im Grunde einen Tag darauf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. G. S.: Die andere Sache: Die haben ja noch Ermittlungen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die handschriftlichen?

Z. G. S.: Nein, die Ermittlungen bei dem Polizeipräsidium Stuttgart und bei dem Polizeirevier bei xxxx. Das hat ja noch Zeit beansprucht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. G. S.: Ich habe ja das geschrieben und dann anschließend noch Ermittlungen gemacht bei der Polizei. Beim Polizeipräsidium Stuttgart habe ich gefragt: „Sagt euch der Name bezüglich diesem vermeintlichen Täter, dem Mord im Rotlichtmilieu, was?“ Der Kollege war interessiert. Er hat gesagt: „Ja, da müssen wir abwarten. Ich frage mal die älteren Kollegen, und ich gehe dann runter in die Registratur.“

Das hat dann gut 14 Tage, drei Wochen gedauert. Es war auch gar keine Brisanz. Dann habe ich noch mal nachgefragt, und er hat dann gesagt: „Also, ich habe jetzt ältere Kollegen gefragt. Ich habe in der Registratur nachgeschaut. Von diesem Mord im Rotlichtmilieu in den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts ist nichts bekannt, und dieser Name sagt uns nichts. Da besteht auch kein Haftbefehl oder internationaler Haftbefehl.“

Dann habe ich Ermittlungen beim Polizeirevier im Kreis xxxx gemacht. Der Kollege, der Bezirksdienstbeamte, war zunächst auch im Urlaub. Und wo ich ihn noch mal angerufen habe, hat er mir das dann gesagt. Da war es aber bestimmt schon September.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war das Polizeirevier xxxx, wo Sie angefragt haben. Das ist auch in der Nähe von xxxx.

Z. G. S.: Ja, ja. Es war der Bezirksdienstbeamte fürs Industriegebiet xxxx.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur, noch mal, Herr S.: Das von xxxx und Polizei und Maschinenbauverleihfirma haben Sie drin. Sie haben nicht das Rotlichtmilieu drin einen Tag später, und Sie haben nicht Mundlos und NSU drin einen Tag später.

Z. G. S.: Das ist – – Ja, das hätte noch passieren sollen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch einmal die Frage: Die Frage vom Herrn Edathy am 13.09. – sehr exakt –, dass Sie einen Vermerk gemacht hätten, wo NSU und Mundlos drinsteht – –

Z. G. S.: Nein, das ist falsch wiedergegeben. Das ist falsch wiedergegeben. Ich habe – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann haben Sie gesagt: Ja, es sei so gewesen, dass Sie angewiesen worden seien von Ihren Vorgesetzten, diese Nennungen wieder zu streichen. Ich frage Sie deswegen, weil es natürlich schon ein großer Unterschied ist. Ich will Sie da nicht in Bedrängung bringen.

Z. G. S.: Ja, das ist schon klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wir müssen jetzt schon wissen, was Sie heute vorm Untersuchungsausschuss bei uns sagen.

Z. G. S.: Ja, schon klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich halte Ihnen das nur deswegen vor, dass das was anderes war.

Z. G. S.: Ja, das ist okay. Aber in dieser – – So, wie das rüberkommt, war es nicht.

Es war wirklich so, dass auch dieser Bericht, den Sie haben – – Der sollte vernichtet werden, der sollte nicht mehr existieren. Und die anderen waren ja ermittelt, und das war noch in handschriftlicher Aufzeichnung. Das ist nie in Textform geraten. Und auch dieser andere Bericht sollte vernichtet werden, und das hat man – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der 12.08.?

Z. G. S.: Ja, der sollte auch vernichtet werden, weil man ja gesagt hat: „Es ist nicht unsere Aufgabe.“ Und das waren zehn, 20 gleichgeartete Fälle, wo ich auch Befragungen gemacht habe und wo wir nachher zusammengesessen sind und haben gesagt: „Vernichten. Das geht den Verfassungsschutz nichts an. Vernichten.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann gehen wir doch noch mal andersrum. Haben Sie denn mit einem Ihrer Vorgesetzten – das hat ja in Berlin eine Rolle gespielt und spielt bei uns sicherlich auch eine Rolle – über den handschriftlichen Bericht – den haben Sie ja gemacht über ...

Z. G. S.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Mundlos und NSU – gesprochen? Und hat einer Ihrer Vorgesetzten dezidiert auf NSU und Mundlos gesagt, das kommt nicht infrage?

Z. G. S.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. G. S.: Nein, nie. Ich habe das vorgetragen und habe meine Einschätzung dazu gegeben. Und die Vorgesetzten haben gesagt: „Ja, deine Einschätzung teilen wir. Wir vernichten alles. Es wird alles vernichtet.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben das praktisch vorgebracht?

Z. G. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt nicht gesagt: Da ist der Bericht – was machen wir mit dem?

Z. G. S.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sondern Sie haben das selber vorgebracht?

Z. G. S.: Ja, ich habe es selber vor- – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie in Berlin nicht gesagt. Da sieht es so aus, wie wenn der Vorgesetzte einen Bericht von Ihnen gekriegt hätte mit Mundlos und NSU, und zwar – nehmen wir mal an – handschriftlich, und dann haben die gesagt: Weg mit dem Vermerk.

Z. G. S.: Nein, nein, das war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie können Sie sich denn das vorstellen?

Z. G. S.: Das war 2005.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2005?

Z. G. S.: 2003 und 2005 müssen wir komplett auseinanderhalten. Ich habe immer das Gefühl: Da wird jetzt einiges vermischt. 2003 war diese Entscheidung, alles zu vernichten. Und dann hat man gesagt, habe ich gesagt: „Es kommen lauter Anfragen, in denen ich auch verleumdet werde. Ich möchte, dass das hier in diesem ominösen Ordner – wenigstens das – bleibt.“ Das war aber nicht gedacht, um einen Sachverhalt festzuhalten, sondern es ging darum, dass man mit dem gesprochen hat und nicht noch mal mit ihm sprechen soll, falls er sich noch mal irgendwohin wendet.

2005: Diese Sache ist vom Büro Edathy losgetreten worden, wo ich das dann übersandt habe.

Also, man muss 2003 und 2005 strikt auseinanderhalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Richtig, genau. Auf 2003 ist da gefragt worden, und da kam die Antwort so von Ihnen.

Wie können Sie sich denn das vorstellen, dass Sie dann eine Frage so beantwortet haben, wie Sie sie beantwortet haben?

Z. G. S.: Können Sie es mir noch mal vorlesen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler:

Also, ich frage noch einmal nach: Sie sagen,

– Edathy –,

Sie haben nach dem Gespräch im Sommer 2003 unter anderem einen Vermerk gefertigt für Ihr Amt, und in diesem Vermerk seien ursprünglich Begriffe wie NSU und Mundlos verwendet worden;

Z. G. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler:

aber Ihre Vorgesetzten hätten Sie dazu angehalten, diese Nennung wieder zu streichen. Habe ich das richtig verstanden?

Zeuge G. S.: Das ist richtig so wiedergegeben, ja.

Z. G. S.: Nein, nein, das ist mir anders in Erinnerung. Das ist mir anders in Erinnerung. Es hat keinen Bericht zu Mundlos und NSU gegeben. Es hat keinen Bericht gegeben, der dann auch vernichtet werden können. Es hat wirklich keinen Bericht gegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Außer Ihren handschriftlichen ...

Z. G. S.: Ja, handschriftliche --

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Aufzeichnungen.

Z. G. S.: Ja. Und sonst hat es keinen Bericht gegeben – außer dem, und dieser hätte auch vernichtet werden sollen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, das haben wir jetzt schon --

Z. G. S.: Und auf meine --

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Diese handschriftlichen Vermerke, laufen die normalerweise ins Amt rein?

Z. G. S.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Die behalten Sie?

Z. G. S.: Die bleiben auf meinem Schreibtisch, und wenn der Bericht gefertigt ist, werden die durch den Reißwolf gelassen. Das ist doch klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich noch entsinnen, welche Personen in dieser Vernehmung Sie denn nachher durch NADIS laufen ließen, wenn Sie, jetzt sage ich mal, Mundlos nicht -- Welche haben Sie denn durchlaufen lassen? Wissen Sie das noch?

Z. G. S.: Also, ich war der Meinung, dass ich diese fünf Personen, die er genannt hat – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alle?

Z. G. S.: Ja, alle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mundlos aber nicht? Oder sind Sie der Meinung, Sie hätten Mundlos auch durchlaufen lassen?

Z. G. S.: Also, ich bin der Meinung, dass das auch gemacht wurde, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich hätte dann keine Fragen mehr.

Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr S., Sie sagten vorhin, dass Sie schon ca. hundert Fälle bearbeitet hätten. Wie häufig sind denn Kontaktaufnahmen über Pastoren dabei?

Z. G. S.: Das war der einzige.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Das war meine erste Frage. – Wie lange dauern denn üblicherweise solche Gespräche?

Z. G. S.: Zwischen zwei Stunden und zweieinhalb. Also, zwei Stunden ist Normalmaß.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: War Ihnen damals – – Konnten Sie damals mit dem Begriff Mossad was anfangen?

Z. G. S.: Sicherlich. Das ist der israelische Nachrichtendienst.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Konnten Sie mit dem Mord im Rotlichtmilieu was anfangen?

Z. G. S.: Nein, überhaupt nicht.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Hat man Ihnen damals gesagt, es gibt in Thüringen eine entsprechende, nationalsozialistisch orientierte Vereinigung namens NSU, die Ausländer umbringt?

Z. G. S.: Nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe jetzt nur eine Frage, die schwer zu beantworten ist, weil sie viel an Erinnerung dann auch kostet, und zwar, Herr S.: Wir haben hier den Vermerk vorliegen. Wir haben tatsächlich – In zwei Auflistungen, die darin geschrieben sind, sind sie geschwärzt. Wäre es möglich, dass in diesen Schwärzungen tatsächlich noch Informationen zu dem Thema, was wir jetzt eben hier gerade versuchen zu erforschen, drinstehen könnten?

Z. G. S.: Das glaube ich nicht. Also, es wurde hier mit offenen Karten gespielt – wirklich offene Karten. Und da gibt es nichts zu deuten. Ich bin auch bereit, meine Schuld einzuräumen, die ich getätigt habe. Aber dass hier irgendwas schiefläuft, geschwärzt wird, was wichtig wäre, das kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen.

(Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wir müssten jetzt hier öffentlich sagen, dass das Geschwärzte im Geheimraum nachlesbar ist!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay, dann muss ich das machen: Also, diese geschwärzten Stellen sind im Geheimraum nachlesbar, damit das klar ist. Also nicht, dass wir hier Akten haben, die geschwärzt sind, wo wir nicht wissen, was drinstehrt. Sondern die kann man dann im VS-Raum nachlesen, und da weiß man dann, was in den geschwärzten Unterlagen drinstehrt – nicht, dass die Öffentlichkeit den Eindruck hat, wir kriegen von den Ministerien Unterlagen, die geschwärzt sind, und wir wissen nicht, was da drunter ist. Die haben wir nur bekommen, weil sie außerhalb des VS-Geheimschutzes uns zugegangen sind. – Ja, klar?

Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr S., Sie haben berichtet, dass Sie 1990 schon mal eine Observation vorgenommen haben, eine Gruppe, die dann Schießübungen im Wald veranstaltet hat und die im Nachgang dann auf den Polizeiposten oder die Wache nach Heilbronn zur Feststellung der Personalien gebracht wurde, und da war der Herr O. mit dabei. Damals ist ja sicher auch ermittelt worden, was das für eine Gruppe letzten Endes war. Hat sich dann rausgestellt, dass das eine Silvesterknallerei war, oder waren das tatsächlich Schießübungen? Können Sie darüber noch was berichten?

Z. G. S.: Also, dass es richtige Schüsse waren, habe ich ja fingiert der Polizei mitgeteilt. Das war ja so abgesprochen, dass ein anonymer Anrufer bei der Polizei anruft und das sagt. Im Vorfeld war gesagt worden, dass die „Crème de la Crème“ der europäischen Parteiführer, die aus dem rechten Spektrum kommen – da ist z. B. der Vlaams Blok aus Belgien genannt worden –, kommt, um gemeinsam hier das Neujahrsfest zu begehen und eventuell auch für die Zukunft – es war ja um die Wiedervereinigung rum –, dass man das weiterhin zusammen macht.

Und wie ich mitbekommen habe, ist das, was gesagt wurde, tatsächlich eingetroffen. Nach meinem Kenntnisstand, den ich später erfahren habe, waren wirklich ausländische Vertreter von rechtsextremen Parteien in den jeweiligen nationalen Parlamenten dort wirklich vorhanden, wie es der Informant gesagt hatte.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Also, ich wiederhole noch mal: Es war dann tatsächlich so was wie eine Wehrsportgruppe, die da tätig war, und u. a. war der Herr O. mit dabei. Ist das so richtig?

Z. G. S.: Also, die Wehrsportgruppe ist sicherlich nicht ... (am Stenografentisch akustisch unverständlich), ist auch nicht richtig. Es sind Parlamentarier oder Parteiführer von Parteien aus Belgien, Niederlande, Dänemark, hat es geheißen, und die waren wirklich auch da.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Die haben im Wald rumgeballert?

Z. G. S.: Nein, die haben nicht im Wald rumgeballert. Das war so gemacht, damit die Polizei einen Einsatzgrund sieht, das SEK loszuschicken. Also, es wurde nicht geballert, aber es war ja die Frage Silvester, wo man sagen muss: Sind das jetzt Silvesterknaller, oder sind es andere, um die Bedeutung dann --

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weitere Fragen? – Keine mehr. Dann würden wir jetzt zu der beantragten nicht öffentlichen Sitzung gehen. Wir machen das wieder so, dass wir rübergehen, dass außen der Ordnungsdienst bitte schaut, dass in den anderen Räumen drum herum niemand ist.

Ich würde Sie bitten, Herr S., dass Sie mit rüberkommen. Ja? – Danke.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 12:19 Uhr)

– folgt VS-NfD-Teil (gesondertes Protokoll) –

(Wiederaufnahme des öffentlichen Teils: 13:48 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne die Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses und rufe auf die Vernehmung des Zeugen Dekan E. H..

Zeuge E. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr H., herzlich willkommen! Nehmen Sie dort vorne Platz.

Z. E. H.: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben am Anfang uns schon mitgeteilt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind.

Z. E. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich die Vertreter der Medien bitten, die Kamera abzuschalten und das Bild hinterher zu verpixeln. So haben wir uns jetzt geeinigt, dass Sie dann nicht mit einem Bild im Fernsehen erscheinen.

Ich muss Sie am Anfang belehren. Das ist kein Misstrauen; das machen wir bei allen Zeugen und Sachverständigen. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, Sie unter Umständen als Zeuge zu vereidigen. Eine vorsätzlich unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Strafverfahren, insbesondere einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie zu der Belehrung noch irgendwelche Fragen?

Z. E. H.: Fragen nicht. Die Erklärung vielleicht, dass ich aus meiner Profession heraus natürlich auf zwei Dinge Wert legen muss. Das eine: Es gibt das Beicht- und Seelsorgergeheimnis, das mich dann hindern müsste, Dinge zu sagen, wenn da irgendetwas käme, was sich in diese Richtung bewegt. Ich bin Theologe, ich bin Pfarrer und war es zu der Zeit, um die es jetzt da fraglicherweise geht, natürlich auch schon.

Das andere ist die sogenannte Amtsverschwiegenheit, von der mich der Oberkirchenrat befreien muss, um in so einem Ausschuss auszusagen. Diese Befreiung liegt vor.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die liegt vor. Vielen Dank. – Der Herr O. hat uns vorher erklärt, dass er damit einverstanden ist, dass Sie von Ihrer Seite alles berichten können, was Sie noch über das Gespräch von ihm und Herrn S. bzw. S. vom Landes-

amt für Verfassungsschutz im August 2003 und alles, was Sie mit den beiden in Bezug darauf gesprochen haben oder sonst wahrgenommen haben, machen können.

Z. E. H.: Wobei mir der erste Name gerade nichts sagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der erste Name war derjenige, der auf Sie zugegangen ist und das Gespräch gesucht hat. Da kommen wir nachher drauf. Aber er war es, der gesagt hat, Sie können zu allem aussagen.

Z. E. H.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie zunächst bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung zu sagen und noch mal ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor gültig ist.

Z. E. H.: Mein Name ist E. H., geboren am xxxx xxxx 1960. Ich bin von Beruf Pfarrer und Dekan in xxxx, für den Kirchenbezirk xxxx zuständig, und die Anschrift der Ladung ist zutreffend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns denn vor dem Hintergrund dazu noch aus Ihrer Erinnerung sagen? Was wissen Sie denn noch von diesem Zeitpunkt 2003?

Z. E. H.: Es fängt schon damit an, dass ich nicht mal das Jahr 2003 hundertprozentig bestätigen kann. Es ist nur sicher, dass es vor 2004 war, weil ich 2004 dann die Stelle gewechselt habe und seit 2004 in xxxx bin. Es muss also vorher gewesen sein. Ich gehe davon aus, dass es 2003 oder 2002 gewesen sein müsste nach meiner Erinnerung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: August 2003 genau.

Z. E. H.: Das kann sein. Das kann ich also nur so etwa nachvollziehen, aber ich kann es jetzt nicht im Sinne einer Aussage – was weiß ich – – Das könnte ich jetzt nicht beeidigen. Aber es könnte, müsste hinhauen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Genau am 11. August 2003.

Z. E. H.: Okay. – Also das passt, aber ich habe mir die Dinge natürlich erst im Nachhinein wieder versucht aus dem Gedächtnis zusammenzureimen oder zu suchen, zumal ich natürlich seither und auch in dem Bereich dort Hunderte Begegnungen und Gespräche habe und deshalb da um Verständnis bitte, dass ich da im Einzelnen das natürlich auch nicht mehr wissen kann.

Aber es war so, dass jedenfalls zu mir in meine Amtsräume an einem Spätnachmittag oder Abend – das weiß ich nicht mehr so genau – jemand kam, der mir mitgeteilt hat, er hätte ein Problem, dass er Kontakt aufnehmen möchte mit dem Innenministerium oder mit staatlichen Stellen in Stuttgart, das aber von seinen Anschlüssen, von seinem Telefon usw. aus nicht könne, weil er befürchtet, dass er abgehört oder auch verfolgt wird.

Mir kam das natürlich dann ein bisschen wie so eine Räuberpistole vor, und ich war mir auch nicht so ganz sicher, was da dran ist. Aber in dem Gespräch, das ich dann mit ihm geführt habe, hatte ich schon den Eindruck, da ist was dran, aber ich konnte das natürlich nicht bewerten. Ich konnte es nicht einordnen. Ich konnte es nicht einschätzen.

Jedenfalls war es für mich im Verlauf dieses Gesprächs so, dass ich ihm diesen Wunsch – die Möglichkeit, den Kontakt herzustellen – erfüllt habe. Also er hat dann aus einem anderen Raum in meinen Amtsräumen – das war in Flein, wo ich damals Pfarrer war – Von dort aus hat er dann eine Nummer, die er dabei hatte, angewählt, wobei ich jetzt gestehen muss, ich bin auch nicht mehr ganz sicher, ob ich gewählt habe und den Hörer dann an ihn weitergegeben habe, oder ob er selber gewählt hat. Das weiß ich nicht mehr. Ich vermute gerade eher Ersteres, weil ich mich einfach versichern wollte beim Anruf, wer meldet sich jetzt da. Aber das kann ich nicht mehr mit Sicherheit sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit welchem Namen hat er sich denn bei Ihnen vorgestellt?

Z. E. H.: Ich weiß keinen Namen mehr. Er hat einen Namen genannt, aber den weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Könnte es der Name Stauffenberg gewesen sein?

Z. E. H.: Ich kann da nicht spekulieren. Ich weiß es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum hat er denn gesagt, dass er Sie gerade aufsucht?

Z. E. H.: Also er hat mir gesagt, dass er jetzt in xxxx wohnt oder lebt, und ich denke mal, dass er halt gedacht hat, wenn er zum Pfarrer geht, dann ist er auf einer gewissen sicheren Seite, also dass er da zumindest mit einer gewissen Vertraulichkeit rechnen kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist das ja schon lange her.

Z. E. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt einen Vermerk vom 05.08.2003, in dem geschildert wird, wie Sie an diesem Tag wohl von Herrn S. angerufen worden sind.

Das war der Herr vom Verfassungsschutz. Und er hat dann gesagt, Herr H. ist sich trotz seiner Erfahrung aus seiner Tätigkeit als Telefonseelsorger nicht sicher, ob es sich bei Herrn Stauffenberg um eine Person mit psychischen Problemen handelt, oder es sich doch um einen ernst zu nehmenden Hinweis handelt. War das damals Ihr Eindruck?

Z. E. H.: Ja. Also wie gesagt, ich war mir nicht sicher, wie viel Gewicht ich jetzt dem beimesse kann oder wie viel da dahinter ist. Also ich kann das nicht so sagen. Ein Beispiel: Ich habe dann gefragt: Um was für Dinge geht es denn? Und dann sagt er mir z. B., er könnte eine Aussage darüber machen, was den Mordfall Olof Palme anbelangt. Das kam mir dann ein bisschen abenteuerlich vor, aber jedenfalls war das so, dass auch die anderen Aussagen so waren, dass ich den Eindruck hatte, der Mann ist unter Druck, der hat Angst. Und weil er auch Telefonnummern dabei hatte, war es für mich jedenfalls klar: Also ich kann das jetzt nicht einfach als Hirngespinst abtun, ich muss versuchen, ihm irgendwie zu helfen. Und ich habe das halt dann versucht, vorsichtig, ihm auch zu ermöglichen.

Ich hatte dann eben auch dieses Gespräch mit Herrn S. – sagten Sie jetzt –, und der kam dann eben auch einige Tage später zu uns ins Pfarramt und hat dann dort ein längeres Gespräch mit Herrn X – Stauffenberg sage ich jetzt – geführt. Aber da war ich natürlich nicht dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er Ihnen denn erklärt, warum er nicht selber anrufen kann und das dem Innenministerium sagen, ein solches Treffen?

Z. E. H.: Also wenn ich mich richtig entsinne und richtig erinnere, war es so, dass er vermutet hat oder befürchtet hat, dass sein Telefon abgehört wird, und dass er sich quasi erhofft hat, dass er bei mir da einfach eine sichere Leitung kriegt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat er Ihnen gegenüber Olof Palme genannt. Können Sie sich entsinnen, dass er das Wort Mossad erwähnt hat, israelischer Geheimdienst?

Z. E. H.: Das erinnere ich mich nicht. Aber ich kann das auch natürlich nicht ausschließen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er Ihnen irgendwas von NSU oder Mundlos gesagt, den Namen?

Z. E. H.: Ich wurde ja zu der Angelegenheit vor einiger Zeit vom Landeskriminalamt schon mal befragt. Ähnliche Fragen kamen da auch. Aber ich bitte einfach um Verständnis. Wenn es 2003 war, dann sind es zwölf Jahre, und ich kann da an Einzelheiten mich nicht erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist lange her.

Z. E. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber die Geschichte der Kirche ist noch länger. Deswegen fragen wir ja nach.

(Heiterkeit)

Z. E. H.: Da haben Sie ja recht. Bloß das kann man dann meistens nachlesen. Da gibt es tolle Bücher.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist richtig. Das können Sie nicht nachlesen. Richtig.

Z. E. H.: So was schreibe ich auch nicht auf, weil das dann doch auch dem Vertrauenschutz unterliegt und so was.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat sich denn der Kontakt zu Herrn O. oder zu Herrn Stauffenberg später noch einmal ergeben, oder war das der einzige Kontakt, den Sie einmal hatten, und dann das Gespräch, und dann war er weg, und dann kam er nicht mehr, oder – –

Z. E. H.: Ich habe ihn nicht mehr gesehen. Ich habe nur quasi dann an dem Tag, als dann Herr S. bei uns ins Pfarramt kam, ihn noch mal gesehen, aber mit ihm da auch kein Gespräch mehr geführt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren bei dem Gespräch selber nicht anwesend, zwischen Herrn S. jetzt in dem Fall und Herrn O., der zu Ihnen kam als Herr Stauffenberg?

Z. E. H.: Ich war nur bei dem Telefonat nach Stuttgart – also wohin auch immer – an diesem Abend anwesend, weil ich dann doch zumindest hören wollte: Was will der jetzt hier? Was macht der jetzt hier? Da kann ich mich jetzt aber auch nicht mehr an die Inhalte erinnern. Ich habe dann nur noch mitbekommen, dass er detailliert einige Dinge geschildert hat, und ich hatte den Eindruck – – Das hat mich auch gewundert, dass der abends irgendjemanden erreicht. Also wenn ich sonst bei Behörden anrufe, ist um vier meistens Schluss. Im Pfarramt ist es ein bisschen anders, aber – –

Er hat aber dann jedenfalls Kontakt gehabt, und ich glaube, ich meine, mich zu erinnern, zuerst auch – – Aber was dann inhaltlich besprochen wurde, weiß ich nicht. Ich

habe nur noch das in Erinnerung, dass er gesagt hat, er hätte Dinge mitzuteilen, die wichtig wären, und auch, dass er da sich in einer bestimmten Bedrängnis fühlt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und von dem Gespräch selber haben Sie gar nichts mitbekommen?

Z. E. H.: Das Gespräch mit dem Herrn S. hat in einem anderen Raum stattgefunden. Das Einzige, was ich dazu noch sagen kann, ist, dass ich mich gewundert habe in meinem Büro, das ein Stockwerk drüber ist, wie lange das dauert. Also das war ein sehr, sehr langes Gespräch. Das hat an einem Nachmittag stattgefunden. Wie viel Zeit das gebraucht hat, weiß ich natürlich nicht mehr, aber ich habe mich jedenfalls gewundert.

Und als sie dann endlich fertig waren – – Ich muss dazu sagen: Als der Herr S. gekommen ist, habe ich mich natürlich versichert, dass er auch das ist, was da jetzt im Raum steht. Ich habe mir seinen Ausweis zeigen lassen. Sonst hätte ich die ja dann auch nicht in die Amtsräume reingelassen. Und ich habe ihn einfach am Ende des Gesprächs, als er gegangen, ist am frühen Abend oder am späten Nachmittag, gefragt: Ja, ist jetzt da irgendwas dran an dem, was mir der Mensch, der den Kontakt zu mir gesucht hat, erzählt hat? Und dann hat Herr S. so reagiert: Ja, also da ist schon etwas dran, aber so genau weiß er es jetzt auch nicht, und das muss man jetzt auch nachgucken und nachprüfen.

Aber er hat es, jedenfalls mir erkennbar, nicht als Hirngespinst oder irgendetwas abgetan. Also es war schon so, dass er eine gewisse Betroffenheit aus dem Gespräch zur Kenntnis gegeben hat und dass also jedenfalls einiges in dem, was da offensichtlich dann gesprochen wurde, schon glaubhaft ihm erschienen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lange dauerte denn das Gespräch? Da haben wir heute sehr unterschiedlich Aussagen bekommen.

Z. E. H.: Also ich kann nur mich an das Gefühl erinnern: Das dauert aber lang. Also ich würde sagen, deutlich über zwei Stunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also keine zehn bis 15 Minuten?

Z. E. H.: Nein. Also das Gespräch mit Herrn S. hat deutlich länger gedauert an dem Nachmittag. Also ich würde sagen, um die drei Stunden rum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind ja auch mal reingegangen und haben geklopft und gesagt: „Wie lange dauert es denn?“ Das haben wir heute so gehört.

Z. E. H.: Das kann sein, weil – – Ich glaube, es war eher so, dass ich in meinem Büro war und dachte: „Sind die jetzt eigentlich noch da oder nicht?“, weil ich nichts gehört habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie da was gehört?

Z. E. H.: Nein, nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nichts.

Z. E. H.: Also das mache ich natürlich auch nicht. Das ist klar, dass ich da – –

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt darf ich auf das öffentliche Protokoll des Untersuchungsausschusses des Deutschen Bundestags verweisen. Bei Ihrem telefonischen Erstkontakt mit den Ermittlungsbehörden sollen Sie am 26.11.2011 angegeben haben, der Informant habe seinerzeit „eigenartige Dinge“ zu den Themen „Mord in Stuttgart“, „Mossad“ und „Rechtsradikale“ berichtet und habe einen wirren, eigenartigen und komischen Eindruck erweckt.

Z. E. H.: Also das könnte ich jetzt in der Breite so im Moment nicht bestätigen. Das sind jetzt natürlich auch schon wieder vier Jahre. Aber wie gesagt, die Olof-Palme-Geschichte habe ich noch in Erinnerung, weil ich das natürlich auch noch weiß, dass das ein echter Schock war für ganz Europa und die ganze Welt, und weil zu dem Zeitpunkt, glaube ich, wenn ich das richtig in Erinnerung habe, auch noch nicht davon die Rede war, dass das vielleicht aus dem rechten Bereich ein Attentat gewesen sein könnte. Insofern hat mich das elektrisiert, das zu hören. Aber jetzt mit Mossad oder so – – Da erinnere ich mich jetzt nicht, und „Mord“ natürlich im Zusammenhang mit dem Palme. Das war natürlich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Ihnen ist – – Das ist auch meine Schlussfrage: NSU, „Thüringer Heimatschutz“, Mundlos, Böhnhardt. Dazu können Sie sich nicht erinnern, dass das im Vorfeld von Herrn – in Anführungszeichen – „Stauffenberg“ gefallen ist? Der Rechtsradikalismus, der – –

Z. E. H.: Also ich hatte ja nicht das Interesse, auch aus Selbstschutz, in dem Gespräch jetzt in irgendwelche Dinge in einem breiten Umfeld hineingezogen zu werden. Deshalb habe ich den jetzt nicht gefragt: „Was wollen Sie jetzt alles denen in Stuttgart erzählen?“, sondern diese Frage an ihn war mehr allgemeiner Art: Um was für Dinge geht es denn da eigentlich? Und was er Herrn S. erzählen wollte oder überhaupt dem Innenministerium, oder wen auch immer er immer angerufen hat, das hat mich in dem Fall im Grunde genommen auch nichts anzugehen. Das ist seine Sache,

da bin ich ihm also auch als Theologe und Seelsorger das schuldig, dass ich ihn nicht meinerseits aushöre, sondern ihm einfach zuhöre in dem, was er selber sagen will. Deshalb habe ich ihm im Grunde genommen die Möglichkeit eröffnet, dieses Gespräch zu führen, nachdem ich den Eindruck hatte, es ist nicht völlig an den Haaren herbeigezogen, was er hier als Anliegen mitbringt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Vielen Dank. – Dann Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nur eine einzige Nachfrage noch, Herr H., und zwar: Die Person, die sich bei Ihnen als Stauffenberg gemeldet hat, war Ihnen vorher nicht bekannt?

Z. E. H.: Nein. Noch nie gesehen. Also Flein ist ein relativ großes Dorf. Da kann ich Sie alle nur mal einladen, dahin zu fahren, da gibt es einen guten Wein. Die Frau Gurr-Hirsch wird das sicher bestätigen.

(Zuruf der Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU)

– Genau.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Das Abendmahl macht Spaß!)

– Auch das, wobei wir meistens alkoholfrei gefeiert haben. Das ist ein kleiner Nachteil. Das haben wir den Fleinern auch irgendwann beigebracht, dass das auch geht.

Ich habe ihn vorher nicht gekannt. Das war die erste direkte Begegnung. Ob der mir mal irgendwann über den Weg gelaufen ist sonst oder so, weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber nicht, dass Sie sich daran erinnern könnten.

Z. E. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und jetzt: Hat er dann noch irgendwie was anderes gesagt, oder wie sah er denn aus? Hat er vielleicht Bezüge zum Rechtsextremismus von der Kleidung her getragen oder so, dass Ihnen da was auffällt oder – –

Z. E. H.: Also ich sage mal umgekehrt: Wenn es so gewesen wäre, würde ich mich vermutlich daran erinnern. Also mit Glatze oder Springerstiefeln oder irgend so was war er nicht unterwegs meiner Erinnerung nach, überhaupt nicht. Das wüsste ich vermutlich.

Aber ich wurde beim Landeskriminalamt auch mit ein paar Bildern konfrontiert. Da hat nichts „Klick“ gemacht. Wenn mir der Mensch jetzt begegnen würde, ich würde ihn mit Sicherheit nicht erkennen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und der Begriff vom Rechtsextremismus ist Ihnen noch in Erinnerung im Zusammenhang mit Olof Palme, oder andere Bezüge sind da auch erwähnt worden?

Z. E. H.: Nein, also wie gesagt, das war ein Brocken, den er mir quasi hingeworfen hat, weil ich gefragt habe – wobei das meine Skepsis eher erhöht hat als zerstreut hat. Das war ja zu dem Zeitpunkt auch schon eine Weile her mit dem Palme. Ich weiß jetzt nicht genau, wie viele Jahre vorher. Aber mir kam das dann – – Es gibt ja manchmal Menschen, die begegnen mir natürlich auch sonst in meiner Praxis, die sich für Napoleon halten. Das ist jetzt nicht sehr wahrscheinlich, dass sie das dann auch sind. Aber so könnte man die Dinge ja auch einordnen, und so habe ich es aber dann nicht komplett einordnen können, sondern es war so vom Gefühl her: Das könnte alles Quatsch sein, aber das könnte alles auch einen Anhalt an der Wirklichkeit haben, oder das könnte auch so sein. Wobei ich, wie gesagt, dann inhaltlich nicht groß nachgefragt habe, aber es hat mich zumindest so weit davon überzeugt, dass ich gesagt habe: Ja, also die Möglichkeit, dass er den Kontakt aufnehmen kann, den er will zu Nummern, die er dabei gehabt hat auf irgendeinem Zettel – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die hat er dabei gehabt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, die hatte er dabei.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die haben Sie gegebenenfalls selber gewählt oder er?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meine ich. Ich meine, dass ich die erste Nummer selber probiert habe, oder was weiß ich. Aber er hatte jedenfalls Nummern dabei. Ich habe nicht Auskunft oder Telefonbuch oder irgend so was – – Sondern er hatte Nummern dabei.

Und ich hatte auch den Eindruck, dass er entweder diesen Kontakt schon zu früherer Zeit hatte oder dass ihm irgendjemand gesagt hat, also er kann in dem und dem Fall sich an die und die Nummer wenden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vielen Dank. Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr Dekan, zwei Fragen. Die erste: Hat er Ihnen denn irgendwie gesagt, woher er seine Informationen hatte? Weil es ist ja auch eine gewisse Frage bei der Glaubwürdigkeit, ob jemand signalisiert, er war selber dabei oder

er war selber eingeschaltet, oder er hat es über Dritte erfahren. Können Sie sich da an irgendwas erinnern?

Z. E. H.: Also ob er was gesagt hat, weiß ich nicht, aber ich hatte schon den Eindruck, dass das quasi Insiderinformationen sind, also dass er selber in irgendeiner Weise damit zu tun hat. Es war auch mit noch mal ein Grund zusätzlich, meinerseits nicht allzu sehr in ihn zu dringen, weil ich ihn da auch nicht in eine Situation bringen wollte, dass er mir etwas sagt, was ich Ihnen jetzt nicht sagen könnte.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hat er was vom Strafvollzug erwähnt? Sagt Ihnen das noch was? Ich meine, für einen Pfarrer -- Das fällt ja auf, Strafvollzug.

Z. E. H.: Also ich meine, irgendwann später gelesen zu haben, dass er --

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. E. H.: Aber aus eigener Erfahrung, eigenem Hören kann ...

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nur das wollte ich wissen.

Z. E. H.: ... ich das nicht bestätigen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und dann abschließend: Ich war natürlich auch irritiert, als ich gelesen habe, dass der Anruf um 23:10 Uhr erfolgt ist bei einer staatlichen Behörde.

Z. E. H.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: War das dann quasi das Ende der Veranstaltung? Also nach dem Anruf sind Sie dann auch alle auseinandergegangen?

Z. E. H.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das heißt, wenn wir so zwei, drei Stunden zurückrechnen, dann müssen sie so um 20 Uhr, 20:30 Uhr begonnen haben?

Z. E. H.: Also wie gesagt, ich weiß nur noch, dass es Abend war.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: 23 Uhr.

Z. E. H.: Ich weiß noch, dass es dunkel war.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: War das am Samstag? Haben Sie da noch an der Predigt gesessen? Weil das ist ja --

Z. E. H.: Nein, aber die Arbeitszeiten eines Theologen sind normalerweise nicht mit 40 Stunden abzuhandeln, und ich fange manchmal morgens auch erst ein bisschen später an. Also das ist durchaus üblich, dass ich in den Abendstunden im Büro bin.

Ich habe auch meine Frau noch mal gefragt, wenn ich das vielleicht sagen darf. Sie erinnert sich auch dran, wann das war, und dann hat sie gesagt: abends. Aber jetzt, wo ich höre, das soll im August gewesen sein, dann wird es erst später Nacht; das ist mir auch klar. Wenn es jetzt im Februar oder im November gewesen wäre, dann ist es schon um sechs Nacht. Deshalb, ich weiß es nicht mehr.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. E. H.: Aber es war jedenfalls außerhalb normaler Bürozeiten, und ich habe mich gewundert, dass man zu der Zeit außer einem Pfarrer noch jemand anderes erreicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Danke. Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Kollegin Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr H., ich habe noch eine Frage: Können Sie sich daran erinnern, wie die Kontaktaufnahme bzw. die Terminfindung dann stattgefunden hat von Herrn S. zu Ihnen und dann auch wieder zu Herrn O., dass der Termin und die Uhrzeit festgemacht worden sind?

Z. E. H.: Also ich vermute mal, dass die Terminfindung irgendwie über mich gelaufen ist. Das liegt nahe, weil ich ja auch gucken musste, wann das Gespräch – – Also es war klar, das Gespräch soll wieder bei uns, bei mir im Haus stattfinden, es soll im Pfarrhaus, in den Diensträumen stattfinden. Und ich glaube, dass ich dann telefonisch mit Herrn S. irgendwie diesen Termin gekriegt habe, und vermutlich – aber das ist jetzt wieder Mutmaßung – habe ich dann den Herrn X – Stauffenberg oder wie immer – angerufen und ihm gesagt, dass um die und die Zeit der Mensch zu uns kommt.

Also ob der S. jetzt mit dem Stauffenberg den Termin selber abgesprochen hat und man mich dann anschließend informiert hat – wäre auch möglich, aber halte ich für eher unwahrscheinlich. Also vermutlich ging die Terminvermittlung über mich. Aber das tut mir leid. Das ist wirklich zu lange, als dass ich das noch sicher sagen könnte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja, Herr Dekan, können Sie sich erinnern, war das eine Direktwahl, oder haben Sie sich verbinden lassen? Sie hatten ja den Eindruck auch, dass der Herr O. ...

Z. E. H.: Sagen wir Stauffenberg. Habe ich jetzt gehört.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: ... schon bereits mal da irgendwo Kontakt hatte. Woraus schließen Sie denn das?

Z. E. H.: Also er hatte mehrere Nummern auf dem Zettel. Ich glaube auch, mich zu erinnern, dass er oder dass wir da nicht gleich bei der ersten Nummer gelandet sind. Eine der Nummern, die er auf seinem Zettel hatte, war dann jedenfalls an diesem Abend noch erfolgreich.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Also er hatte nur Nummern, keine Namen?

Z. E. H.: Keine Namen, nein. Da standen nur Nummern, und zwar auch -- Es war mehr so ein Schmierzettel meiner Erinnerung nach.

Ob ich dann, wenn ich selber gewählt habe – was ich vermute –, noch mal verbunden oder vermittelt worden bin, weiß ich jetzt nicht mehr. Ich sehe mich dann nur auf dem Sofa drei Meter weg sitzen und er an dem Schreibtisch sitzend und das Gespräch mit jemandem führend, wo er mir dann gesagt hat – was weiß ich – Innenministerium oder irgend so was.

Aber ich hatte schon den Eindruck, dass er die Nummer so mitgebracht hat, dass das eine ist, die für solche Fälle für ihn zur Verfügung steht.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann gibt es keine weiteren Fragen mehr. Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken, Herr H., für Ihr Kommen und für Ihre Auskunft. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag. Sie sind damit entlassen.

Z. E. H.: Herzlichen Dank. – Ich wünsche Ihnen noch viel Erfolg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danke.

(Abg. Matthias Pröfrock CDU: Den können wir brauchen!)

Z. E. H.: Es ist ein großer Untersuchungsauftrag, und ich würde mir wirklich wünschen, dass es auch Ergebnisse gibt. – Danke schön. Auf Wiedersehen!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch fürs Protokoll: Der Herr Hitzler vertritt Herrn Blenke. Damit das im Protokoll festgehalten wird.

Dann darf ich bitten, den Kriminalhauptkommissar S. in den Saal zu bitten.

Zeuge S. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr S., nehmen Sie bitte dort Platz.

Z. S. S.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Das bleibt so?

Z. S. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben wir auch der Öffentlichkeit in der Zwischenzeit so mitgeteilt. – Die Aussagegenehmigung haben wir von Ihnen. Die ist da.

Zuerst darf ich Sie belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzlich unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Strafverfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie noch Fragen zur Belehrung?

Z. S. S.: Nein, ich habe es verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie jetzt bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann noch mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. S. S.: Mein Name ist S. S., ich bin 55 Jahre alt. Ich bin Kriminalhauptkommissar und beim Landeskriminalamt Stuttgart beschäftigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wollen Sie im Zusammenhang vorab ein Eingangsstatement machen, oder wollen Sie, dass wir Sie gleich fragen?

Z. S. S.: Also ich hätte einen Sprechzettel dabei, mit dem ich gern beginnen würde, wenn das --

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, beginnen Sie.

Z. S. S.: Ich muss vielleicht vorausschicken, dass meine Abordnungsdauer zur Sonderkommission „Parkplatz“ zeitlich sehr beschränkt war, nämlich vom 07.11 bis 23.12.2011.

Zur Sache: Das Ganze kam mit einer Mitteilung vom 23.11.2011 auf uns zu, in Form der Mitteilung eines Zeugen beim Bundeskriminalamt. Dieser Zeuge, ein ehemaliger Angehöriger des Verfassungsschutzes Baden-Württemberg, hatte im Jahr 2003 Kontakt – so dieser Hinweis – zum Informanten, der zu drei Themenkreisen Angaben machen könnte. Zum einen ging es um einen Mossad-Residenten in xxxx. Es ging zum Zweiten um einen ungeklärten Mordfall in Stuttgart und zum Dritten um Rechtsradikale aus Thüringen.

Das hat in der Fortfolge dazu geführt, dass der – jetzt erkrankte – Kollege und ich am 25.11. diesen ehemaligen Verfassungsschutzbeamten angehört haben zu seinem Informanten mit folgendem Ergebnis: Zum einen, so berichtet der Zeuge, sei ein örtlicher Fuhrunternehmer aus dem Bereich xxxx der Tätigkeit für den Mossad bezichtigt worden durch diesen Informanten. Dann hat er zu diesem ungeklärten Todesfall in Stuttgart ausgeführt, es hätte da zwar eine Verurteilung gegeben dieses Tötungsdelikts, das im Altstadtmilieu stattgefunden hätte. Es sei aber der Falsche verurteilt worden. Der wahre Täter würde sich auf Mallorca aufhalten.

Zum dritten Punkt, Rechtsradikale aus Thüringen, berichtete der Zeuge, dass sein Informant während seiner Haft in den Jahren 1998 bis 2003 Kontakt zu Rechtsextremisten aus Thüringen gehabt hätte. Das wäre auch schon zuvor der Fall gewesen. Er, dieser Zeuge, also über den der ehemalige Verfassungsschutzbeamte berichtete, sei national gesinnt.

Nach der Entlassung hätte dieser Zeuge weiter Kontakte zur rechten Szene Thüringens unterhalten, auch zu solchen Leuten aus anderen Ländern der ehemaligen DDR, also aus den neuen Bundesländern. In den Jahren 2002 bis 2003 sei es zweimal oder dreimal zum Besuch von Leuten aus Thüringen in Heilbronn gekommen. Da würde man von einem Kreis von diesen Thüringer Freunden von 20 bis 30 Leuten reden. Dabei sei auch der Name Mundlos gefallen. Diese Leute, so der Zeuge, aus der „Ostzone“, hätten die Absicht gehabt, in Heilbronn eine Gruppe aufzubauen. Diese Gruppe solle durch Banküberfälle finanziert werden. Die Zielrichtung sei, Ausländer – so der Terminus – platzumzumachen und zum Wohnsitzwechsel zu zwingen. Die Abkürzung NSU sei erwähnt worden. Es sei so, dass man von der Planungsphase in die Aktionsphase eintreten wolle. Der Zeuge wiederum würde sich anbieten zur Mitwirkung, weil er ad eins gute Ortskenntnis habe, zum anderen erfahren sei in Sachen Bankraub.

Der Zeuge habe weiter berichtet, dass der „Thüringer Heimatschutz“ andere Qualitäten habe. Man wolle Taten sehen.

Der ehemalige Verfassungsschutzbeamte hat weiter berichtet, dass er einen Bericht gefertigt habe, von dem eine Zusammenfassung in einem Ordner „Mitteilungen offenbar verwirrter Personen“ abgelegt worden sei.

Aus dieser Vernehmung hätten sich zudem zu seinem damaligen Informanten folgende Informationen ergeben: Dieser damalige Informant sei fünf Jahre inhaftiert gewesen. Es ist von Knast 1998 bis 2003 wegen Bankraubs die Rede. Dieser Informant sei 35 bis 40 Jahre alt gewesen, im Raum Nürtingen, Wendlingen, Weilheim aufgewachsen; im Jahr 2003 sei er in xxxx wohnhaft gewesen. Vom Auftreten her ist dieser Informant folgendermaßen beschrieben worden: Großspurig, unglaublich, ging mit seinem Wissen hausieren, fühlte sich von allen möglichen Organisationen verfolgt, falsch verstanden, sah sich als Opfer eines Komplotts staatlicher Behörden. Dann war noch die Rede davon, dass dieser Informant ein Buch verfasst habe, das versandt worden sei in die Bereiche Polizei und Politik hinein. – So weit zu dieser Vernehmung.

Kurz darauf, nämlich am 29.11., haben wir den Herrn H. vernommen, den Pfarrer, der zum Sachverhalt Folgendes sagt: Er war seinerzeit in Heilbronn, genauer gesagt in Flein, eingesetzt oder wie auch immer. Jedenfalls hätte ein Mann bei ihm in der Pfarrei geklingelt und um ein Gespräch gebeten. Dieser Mann hätte einen aufgewühlten, aufgescheuchten, desorientierten Eindruck gemacht.

Herr H. hatte – so berichtete er uns – einen ambivalenten Eindruck. Zum einen hätte dieser Mann detailliert berichtet, zum anderen hätte er auch Verschwörungstheorien erzählt, sodass er Mühe hatte, einen Eindruck von diesem Zeugen letztlich zu gewinnen und seinen geistigen Zustand einzuordnen. Thema sei u. a. gewesen der Anschlag auf den Herrn Olof Palme. Dann sei der Begriff Mossad gefallen, wobei der Zeuge H. den Gesprächszusammenhang nicht mehr erinnerte. Was er weiter nicht mehr erinnerte, waren die Sache „Mord in Stuttgart“ und die Rechtsextremisten in Heilbronn.

Dieser Besucher in der Pfarrei hatte eine Kontakttelefonnummer dabei. Herr H. hat ihm ein Telefonat aus der Pfarrei raus ermöglicht, so führt er aus. Nicht viel später sei ein Anruf von offizieller Seite erfolgt, wobei der Herr H. nicht mehr wusste, ob es das Innenministerium, die Polizei oder der Verfassungsschutz gewesen sei. Es kam dann zu einem Gespräch eines Beamten mit dem Zeugen. – So weit zu dieser Vernehmung.

Dann fand am 02.11. in Bergen die Vernehmung des Zeugen O. statt, der Folgendes ausführt: Er sagt, er hätte sich in den Jahren 2002 oder 2003 an den Pfarrer in Flein gewandt mit dem Anliegen, dass dieser das LfV kontaktieren solle. Das Anliegen dieses Besuchers, also Herrn O., sei gewesen: Zum einen hätte er Probleme mit dem Mossad, der ihn seit 1990 verfolge. Weiterhin hatte er Probleme mit, wie er sich ausdrückte, Behördenkriminalität in Heilbronn und dem Einfluss des Mossad eben auf diese Behörden. Zudem hat er ausgeführt, dass im Bereich der Heilbronner Behörden organisierte Kriminalität stattfinde. Momentan befände er sich in lebensbe-

drohlicher Position wegen der Verfolgung durch den Mossad respektive die Behörden in Heilbronn.

Er hat dann weitere Ausführungen gemacht zum Fall Barschel, in den auch der Mossad involviert gewesen sei. Zum Untergang der „Estonia“ hat er noch Hinweise gegeben.

(Heiterkeit)

Dann hat er ausgeführt, dass sein Vater in illegale Geschäfte verstrickt gewesen sei. Da war von Drogengeschäften die Rede und vom Umstand, dass auch der Mossad hierin verwickelt sei.

Zur rechten Szene hat Herr O. ausgeführt, dass er nie den ganz tiefen Einblick hatte. Er hätte seit Anfang der Neunzigerjahre nichts mit dem rechten Spektrum zu tun. Er hat weiter erwähnt, dass er in den Jahren 1998 oder 1989 Kontakt zu einem Staatsschutzbeamten aus Heilbronn hatte. Seinerzeit sei es – so drückte er sich aus – um einen Waffennarren gegangen, der über die Stränge geschlagen hätte.

Zu seiner Inhaftierung hat er ausgeführt, dass er in den Jahren 1992 bis 1995 in verschiedenen Justizvollzugsanstalten war, in Heilbronn, in Stammheim, in Ulm. Zur Begründung führte er aus, dass die Ursache in der rechtswidrigen Verfolgung durch die Behörden in Heilbronn liege. 2008 bis 2009 sei er im Gefängnis Hannover gewesen. Es hätte auch irgendeinen Zusammenhang mit Heilbronn bestanden, und die Kriminalpolizei hätte in diesem Kontext ihn entlastende Beweismittel nicht gesichert. Im Jahr 2005 wiederum hätte er sich im Gefängnis in Göttingen und in Kassel befunden, auch hier wiederum ein Zusammenhang mit Heilbronn. Das Ganze sei auf den Irrtum eines Richters zurückzuführen gewesen. Als das zutage kam, sei er dann sofort entlassen worden.

Dann hat er noch Ausführungen gemacht zum Eppinger Skinhead-Mordprozess, wo er seinerzeit bei der Verhandlung als freier Journalist für die Bilder zuständig gewesen sei. Da muss es zu einer Verurteilung gekommen sein. Der Verurteilte wiederum hätte ihn aufgefordert, mit einer Frau K. S. Kontakt aufzunehmen. Dieser wiederum hätte Kontakt zu einer Person namens S. gehabt, und bei diesem S. habe es sich um den Mossad-Residenten in xxxx gehandelt.

Zum Mossad insgesamt hat er ausgeführt, dass dieser Einfluss aufs rechte Spektrum nehme. Jüdischstämmige Mitbürger würden sich im rechten Spektrum bewegen, würden Einfluss nehmen, würden anheizen.

Im Jahr 2003, führte Herr O. aus, hätte es zwei Mordanschläge mit biologischen Kampfstoffen gegeben im Café Kilian in Heilbronn, wobei er im Gegensatz zu einem weiteren Gast in diesem Café, einer Frau, die zu Tode gekommen sei, das Ganze wohl unbeschadet überstanden hat. Auf konkrete Nachfrage sagte er, keine Informa-

tionen zu Verbindungen von Rechtsextremisten in Heilbronn in die neuen Bundesländer zu haben, keinen Kontakt zu Rechten aus Thüringen und keine Infos zu einer Thüringer Gruppierung, die sich in Heilbronn etablieren wolle.

Er hat dann noch ausgeführt, dass er körperlich, gesundheitlich derangiert sei. Hintergrund sei, so haben wir erfragt, dass er in der JVA Hannover wohl irgendwie gehalten war, Möbel zu lackieren mit einem isocyanathaltigen Zweikomponentenlack. Seinerzeit hätte man ihm für den Atemschutz einen falschen Filter verpasst, ad eins, und ad zwei sei dieser Filter zudem noch irgendwie defekt gewesen mit dem Ergebnis, dass der Atemschutz nicht funktioniert hätte. Das führte dazu, dass er an Krankheitsbildern wie Benommenheit, Schwindel, Vergesslichkeit, Wortfindungsstörungen und chronischen Nervenschmerzen leide.

So viel kann ich sagen zu diesen drei Vernehmungen, an denen ich beteiligt war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Haben Sie denn beim Herrn S. -- Oder andersrum formuliert: Haben Sie gewusst, was Herr S. im Landesamt für Verfassungsschutz für einen Bericht abgegeben hat im Zusammenhang mit Herrn O.?

Z. S. S.: Der Bericht war mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der war Ihnen nicht bekannt.

Z. S. S.: War mir nicht bekannt, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er denn bei Ihrer Vernehmung irgendetwas gesagt, dass er auch zu Mundlos oder NSU einen Vermerk abgegeben hätte?

Z. S. S.: Soweit ich mich entsinne, war von einem Vermerk nicht die Rede.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann noch mal was zu dem von Ihnen vernommenen Zeugen O.: Das Vernehmungsprotokoll, das uns vorliegt, ist mit Datum vom 30.11.2011. Es ist dann von Hand auf 02.12. korrigiert worden. Können Sie uns dazu was sagen?

Z. S. S.: Ja, das war ein Versehen von mir. Ich habe das zum einen korrigiert, zum anderen einen Aktenvermerk zu diesem Versehen gemacht. Das war mein Fehler, der mir unterlaufen ist. Das ist aber, wie gesagt, aktenkundig gemacht worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Herr O. gab ja an, dass er dem LfV 2003 nichts zu NSU oder Mundlos mitgeteilt habe. Ihm sei vor dem Auftauchen des Trios „NSU“ nur als Automarke bekannt gewesen. Sie sind ihm ja da gegenübergeses-

sen. Was haben Sie denn von dieser Aussage geglaubt? War die glaubhaft, oder können Sie dazu nichts sagen?

Z. S. S.: Es ist schwierig. Ich habe drei Leute vernommen, vor einigen Jahren schon, und kann sie ehrlich gesagt nicht wirklich im Detail erinnern. Ich war vorher in diesem Raum nebenan. Da bin ich auf Herrn H. gestoßen, den ich auf der Straße nicht erkannt hätte. Ich habe ihn im situativen Kontext erkannt.

Herrn O. würde ich möglicherweise erkennen, weil er doch eine recht auffallende Erscheinung ist. Ich habe ihn als ziemlich kräftigen, bulligen, großen Menschen in Erinnerung. Vom Eindruck her kann ich nicht wirklich detailreich erinnern. Die Ausführungen, die er gemacht hat, schienen uns seltsam – zumindest nicht das, was der wahrheitssuchende Kriminalbeamte gern hört. Also vom Eindruck her verwirrt, nicht bei der Sache, desorientiert. So in etwa meine ich mich zu erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Spielte denn bei Ihren Ermittlungen gerade auch in Verbindung zu Herrn O. auch ein M. F. eine Rolle? F., der Name. M. oder M., M.?

Z. S. S.: Ist mir nicht in Erinnerung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht bekannt. – Dann hätte ich keine weiteren Fragen. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Der Vorsitzende hat Sie ja gerade gefragt nach Ihrem Eindruck auch als Kriminalist, als Sie dem Herrn O. gegenüberstanden, wie seine Glaubwürdigkeit einzustufen ist. Ich würde Sie gern das Gleiche fragen in Bezug auf die Person G. S.. Welchen Eindruck nach der Vernehmung hatten Sie denn von seinen Aussagen, von seinem Auftreten?

Z. S. S.: Schwierig, zu erinnern. Es ist mein höchst subjektiver, privater – wenn Sie so mögen – Eindruck: Er schien mir eifernd, pedantisch. Aber wie gesagt, das ist mein subjektives Empfinden zu diesem Zeugen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Die eine Frage ist eben vom Kollegen Pröfrock gestellt worden.

Ich habe noch eine Frage zu einer Erklärung, die Sie gerade gemacht haben. Sie haben zum Zeugen O. gesagt, er wäre Ihnen in der Vernehmung desorientiert in Erinnerung geblieben. Jetzt empfinde ich unter „desorientiert“ tatsächlich auch eine Ver-

wirrheit, auch dabei, Zusammenhänge klar darzustellen, und wollte Sie fragen: Ist das eine Desorientiertheit, oder könnten Sie es mit einem anderen Wort beschreiben?

Z. S. S.: Ziemlich schwierig. „Desorientiert“ habe ich deswegen gewählt, weil meiner Erinnerung nach ein sich durchziehender Gesprächsfaden auch thematisch einfach nicht da war. Als Synonym könnte man „verwirrt“ sagen aus meiner Erinnerung heraus.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Hatten Sie den Eindruck, dass er in seinem Leben selber, also in seinem Alltag, auch so etwas wie eine Desorientiertheit hat, oder war es nur in Bezug auf das Thema oder die Themen, die er mit Ihnen angesprochen hat?

Z. S. S.: Wie er sich in seinem Alltag gibt, kann ich naturgemäß schwer einschätzen. Die Vernehmung zumindest – und es gab ja auch ein einleitendes Telefonat mit ihm – hat mich zu diesem Eindruck gebracht. Wie er darüber hinaus sich gibt oder – Sie gestatten mir, wenn ich es so sage – drauf ist, kann ich nicht wirklich ausführen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Pröfrock noch mal.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Es gab ja ein vorbereitendes Telefonat, das das LKA geführt hat mit dem Herrn S.. Haben Sie das auch selbst geführt, oder war das ein Kollege von Ihnen? Wissen Sie das noch?

Z. S. S.: Ich weiß, dass ich mit Herrn O. telefoniert habe.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Entschuldigung. Nein, nicht mit Herrn S.. Mit Herrn H.. Mein Fehler. Mit Herrn H. gab es auch ein vorbereitendes Telefonat, am 26. November 2011.

Z. S. S.: Ich meine, dass das mein Telefonat war, wenn ich mich richtig entsinne. Ich entsinne mich, dass es Schwierigkeiten wegen der Aussagegenehmigung gab, die noch einzuholen war. Das habe ich noch in Erinnerung.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wir haben die Akten noch nicht. Deswegen möchte ich es Ihnen gern aus dem Protokoll des Deutschen Bundestags vorhalten; Untersuchungsausschuss, öffentliche Sitzung am 13. September 2012. In diesem Vermerk des LKA soll stehen – ich zitiere –:

Der Informant habe seinerzeit ... „eigenartige Dinge“ zu den Themen „Mord in Stuttgart“, „Mossad“ und „Rechtsradikale“ berichtet und ansonsten einen „wirren, komischen Eindruck“ gemacht.

Können Sie sich noch dran erinnern, dass Sie das Gespräch so zusammengefasst haben?

Z. S. S.: Also, ich habe dieses Telefonat geführt mit Herrn H.. Ich musste ihm natürgemäß sagen, worum es in dieser beabsichtigten Zeugenvernehmung gehen würde. Ich weiß den Verlauf nicht mehr exakt, habe ihn auch nicht aktenkundig gemacht, aber ich halte es für möglich, dass ich ihm diese Themenkreise gesagt habe. Das wäre auch aus meiner jetzigen Sicht relativ naheliegend.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Aus dem Vermerk geht es andersherum hervor, dass der Herr H. das so geschildert hätte, dass Herr O. das damals so vorgetragen hätte, nämlich, er habe damals eigenartige Dinge zu den Themen „Mord in Stuttgart“, Mossad und Rechtsradikale berichtet und ansonsten einen wirren, komischen Eindruck gemacht. Das sind also die Worte von Herrn H., die Sie wiederum so wiedergegeben haben in dem Vermerk. Können Sie sich daran erinnern?

Z. S. S.: Nein, vermag ich nicht. Kann ich nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich mich recht herzlich bei Ihnen bedanken. Sie sind damit entlassen. Das ging relativ schnell. – Vielen Dank.

Z. S. S.: Gern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte dann die Bitte, dass man Herrn E. hereinbittet.

Zeuge R. E.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr E., kommen Sie bitte nach vorn.

Z. R. E.: Grüß Gott!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Grüß Gott! Sie haben ja schon den Ton-, Bild- und Filmaufnahmen widersprochen. Das haben wir so weitervermittelt.

Ich darf Sie am Anfang als Zeugen belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzlich unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und gemäß § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Strafverfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu noch Fragen?

Z. R. E.: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hätte ich die Bitte, dass Sie dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung bekannt geben und ergänzend mitteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor gültig ist.

Z. R. E.: Ich bin R. E., in einer Woche 66 Jahre alt. Ich bin Oberamtsrat in Pension. Die Anschrift ist noch gültig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Aussagegenehmigung haben wir.

Z. R. E.: Ich habe sie erhalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wollen Sie am Anfang ein Eingangsstatement machen, oder sollen wir gleich fragen?

Z. R. E.: Kein Statement. Sie können gleich mit Fragen beginnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kein Statement. Gut. – In welcher Funktion waren Sie denn in den Jahren 2003 bis 2005 beim Landesamt für Verfassungsschutz in Baden-Württemberg tätig?

Z. R. E.: Ich bin im Juli 2003 Referatsleiter geworden und war das dann über 2005 hin-aus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie waren Ihre dienstlichen oder gegebenenfalls außerdienstlichen Verbindungen mit Herrn S.?

Z. R. E.: Die dienstlichen Verbindungen waren die, dass er ein Mitarbeiter von mir war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er war, wie wir das heute erfahren haben, im Referat für Beschaffung im Bereich Spionageabwehr eingesetzt.

Z. R. E.: Das ist richtig, ja. Verdachtsfallbearbeitung und zum Teil Wirtschaftsschutz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie sah denn seine konkrete Aufgabenzuweisung aus?

Z. R. E.: Er war überwiegend in der Verdachtsfallbearbeitung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie kurz die Arbeitsweise in diesem Bereich erklären?

Z. R. E.: Die Arbeitsweise ist Folgende: Wenn wir Hinweise von der Öffentlichkeit bekommen, dann werden erst mal die Dateien abgerufen und nachgeschaut, ob eine Verdächtsperson schon in unserem System enthalten ist. Das ist das NADIS-System, Nachrichtendienstliches Informationssystem. Dann werden die üblichen Abgleichungen gemacht: Wohnort, Beruf, Arbeitsstätte. In diesem Bereich war er tätig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hat man das weitergegeben, wenn es z. B. nicht in seinem Bereich war? Andersherum formuliert: Er hat ein Gespräch mit einem Hinweisgeber oder mit einem Informanten. Da hat es nicht nur z. B. den Bereich Spionageabwehr betroffen, sondern etwas anderes. Nehmen wir mal den Bereich Rechtsradikalismus. Wie war denn das 2003, wenn man da nicht zuständig war? Wie lief denn das ab?

Z. R. E.: Also ich kenne keinen einzigen Fall, der bei mir angekommen ist, den ich abgeben musste, weil eine andere Zuständigkeit vorhanden gewesen wäre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch mal: Wenn der Herr S. zwar dorthin geschickt worden ist, weil es die Frage Mossad war – Stichwort: das war sein Bereich, Spionageabwehr, sage ich mal –, und jetzt hat er Informationen zum Rechtsradikalismus gekriegt – das war ja jetzt nicht sein Bereich –: Was hat man denn damals gemacht? Hat man das automatisch so, wie man es erfahren hat, an die andere Abteilung gegeben? Oder, die andere Alternative: Hat er entschieden: „Das ist nicht wichtig oder nicht notwendig, dann gebe ich es nicht weiter“, also in seiner Zuständigkeit? Oder hat er als Drittes mit Ihnen Kontakt aufgenommen und hat gesagt: „Da habe ich einen Fall in diesem Bereich, da weiß ich nicht, was ich tun soll, das ist eine andere Abteilung“, und Sie haben ihn beraten? Wie war denn das damals, 2003? Jetzt nicht im konkreten Fall – da komme ich nachher noch drauf –, sondern generell. Wie hat man denn da im Amt gearbeitet?

Z. R. E.: Also generell kann ich Ihnen nichts sagen, weil ich keinen Fall hatte, dass ein Hinweis kam über einen Spionageverdachtsfall und zugleich einen „Rechts“-Fall oder einen „Links“-Fall. Da hatte ich keinen einzigen Fall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keinen einzigen?

Z. R. E.: Keinen einzigen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also die Informanten, die Sie rausgeschickt haben, die haben zum richtigen Zeitpunkt das Richtige erfahren, ohne darüber hinaus noch irgendwas erfahren zu haben, was in eine andere Abteilung passt?

Z. R. E.: Wir haben ja nicht die Informanten rausgeschickt. Wir haben die Informationen von außen bekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. R. E.: Da war kein einziger Mitarbeiter darunter, der irgendwann mal mir berichtete, dass er einen „Links“-Sachverhalt oder einen „Rechts“-Sachverhalt noch anbringen wollte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie denn – – Also wenn das so war, gab es auch keine getrennten Berichte natürlich.

Z. R. E.: Das gab es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das gab es nicht?

Z. R. E.: Zu meiner Zeit gab es das nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie können sich auch nicht 2003 an einen Fall erinnern, wo z. B. der Herr S. zu Ihnen gekommen ist? Waren Sie damals sein Abteilungsleiter oder – –

Z. R. E.: Der Referatsleiter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Referatsleiter waren Sie.

Z. R. E.: Das ist die Stufe unterhalb des Abteilungsleiters.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Abteilungsleiter? Wer war das damals? Können Sie das noch wissen?

Z. R. E.: Der Herr H. W..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Uns hat er vorher noch einen Herrn N. und Herrn S. genannt.

Z. R. E.: Der Herr N. war bis März 2003 Referatsleiter und ist dann krankheitshalber vorzeitig in Pension gegangen. Ich habe heute Morgen mit ihm telefoniert und ihn nochmals gefragt, wann er in Pension gegangen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Herr S.?

Z. R. E.: Der Herr S. war Stellvertreter von Herrn N. die Jahre zuvor und war dann auch mein Stellvertreter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, der war Ihr Stellvertreter, aber der Herr N. war zum damaligen Zeitpunkt gar nicht mehr da, wenn er im März gegangen ist.

Z. R. E.: Herr N. war seit 2002 im Krankenstand und ließ sich dann pensionieren im März 2003.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie können sich nicht an einen Fall erinnern im August 2003, wo Sie damit konfrontiert wurden, dass bei einem Gespräch – Zuständigkeit Spionageabwehr – weitere Mitteilungen – ich sage ich mal Stichwort NSU, Stichwort Mundlos, Stichwort Rechtsradikalismus – an Sie herangetragen worden sind, weil es in einem anderen Referat läuft und nicht in Ihrem?

Z. R. E.: Also mir ist davon nichts bekannt, und wenn ich so die Berichte im Internet angeschaut habe, muss ich sagen, da hat es mir fast die Füße weggezogen. Denn in den Jahren 2003 bis 2007 – ich denke, dass Herr S. 2007 in Pension ging – fiel kein Wort über Rechtsextremismus – kein einziges Wort. Auch in Berichten oder sonst wo fiel kein Wort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt nehmen wir mal an – – Es muss ja irgendwie geregelt sein. Wenn so was vorkäme, was würde denn ein Sachbearbeiter in Ihrer Abteilung machen, wenn er bei einem Gespräch zusätzliche Mitteilungen über Rechtsradikalismus erhalten hätte? Da gibt es zwei Möglichkeiten: Das eine ist, er entscheidet: „Das ist glaubhaft“, die andere Möglichkeit ist: „Das ist völlig unglaublich.“ Was macht dann Ihr Sachbearbeiter normalerweise mit einem solchen Vorfall?

Z. R. E.: Also wenn es zwei Sachbereiche betrifft, dann würde ich den Bericht 1 : 1 weitergeben an den Kollegen, damit er sich auch einen Überblick machen kann, wie die Sache zustande gekommen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Unabhängig von der Frage, ob das jetzt glaubhaft ist oder nicht?

Z. R. E.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War es denn üblich zum damaligen Zeitpunkt bei Ihnen, dass, wenn man – ich sage einmal – durch ein Informationsgespräch drei unterschiedliche Themenfelder bekommen hat – einmal war es die Spionageabwehr, dann war es etwas mit Rechts – – Hat man da unterschiedliche Berichte gemacht und hat die weitergegeben, oder hat man einen Bericht gemacht und den dann weitergegeben?

Z. R. E.: Herr Drexler, ich hatte diese Situation nie in meiner Zeit als Referatsleiter. Insofern kann ich Ihnen die Frage nicht beantworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch mal eine andere Frage: Es gibt ja bei Ihnen offensichtlich – das ist nicht politisch korrekt – einen sogenannten Spinner-Ordner.

Z. R. E.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben wir heute erfahren. Da kommen diese Bereiche rein, die etwas unglaublich sind, sage ich einmal. Gibt es so etwas?

Z. R. E.: So etwas gibt es, ja. Ich entsinne mich auch in dem Fall, den wir heute ansprechen, dass hier eine Notiz in diesen Ordner kam, um vorzubeugen, dass es unendliche Ausmaße annimmt. Die Leute rufen ja häufig an. Da musste es eine Person in unserem Haus geben, die diese Informationen gesammelt bekommen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Macht man denn dann auch Abfragen in Ihrem System bei solchen Mitteilungen, die man dem Ordner dann zugibt? Geht man da in dieses – – Na, wie heißt es denn?

Z. R. E.: NADIS.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Geht, man da rein unabhängig davon? Macht man trotzdem?

Z. R. E.: Das macht man, ja. Das NADIS wird in der Verdachtsfallbearbeitung grundsätzlich gemacht, und auch wenn sogenannte Spinner anrufen, wird das ebenfalls gemacht.

Z. R. E.: Gut. – Vielen Dank. Ich habe keine weiteren Fragen. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Das Landesamt für Verfassungsschutz beobachtet ja verfassungsfeindliche Organisationen. Gilt das auch für Einzelpersonen, oder gibt es eine gewisse Beobachtungsschwelle, dass es schon einen gewissen Organisationsgrad angenommen haben muss, oder werden auch Daten gespeichert, vorgehalten über Einzelpersonen?

Z. R. E.: Das gilt auch für Einzelpersonen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ist Ihnen von einem Vorfall etwas bekannt geworden, dass Ihr Mitarbeiter Informationen weitergegeben hat an einen Mitarbeiter des Bundesamts für Verfassungsschutz ohne Absprache auf dem Dienstweg, ob er diese Informationen weitergeben darf? Ist Ihnen von so einem Vorfall was zur Kenntnis gelangt?

Z. R. E.: Ich habe das lediglich im Internet nachgelesen. Aber dienstlicherseits habe ich damals nichts mitbekommen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wenn es einen solchen Vorfall gegeben hätte, dann hätten Sie aber normalerweise als sein direkter Vorgesetzter davon erfahren?

Z. R. E.: Hätte ich erfahren müssen, ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Hatten Sie persönlich mal mit T. O. zu tun?

Z. R. E.: Bitte?

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ob Sie mal persönlich mit dem Herrn T. O. zu tun hatten.

Z. R. E.: Nein, hatte ich nicht.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Herr O. war ja wohl offensichtlich eine Quelle des LfV. Können Sie uns sagen, zu welchem Zeitpunkt und in welchem Phänomenbereich?

Z. R. E.: Das kann ich Ihnen leider nicht sagen. Ich habe diesen Namen auch erstmals in einem Bericht gelesen damals, als Herr S. zurückkam aus Flein. Die Vermittlung ging dann über einen Theologen, und diese Namen habe ich dann erstmals in einem Bericht von ihm gelesen. Da hat er über den Mossad etwas geschrieben, und am Ende des Berichts hat er die Glaubwürdigkeit sehr infrage gestellt, und deshalb wurde da auch kein Vorgang angelegt, sondern er hatte eine Kurznotiz über E-Mail gemacht an diesen Herrn, der den sogenannten Spinner-Ordner verwaltet.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ist das dieser Bericht hier vom 12.08.?

Z. R. E.: Es tut mir leid, ich kann das nicht sehen.

(Abg. Matthias Pröfrock CDU übergibt Z. R. E. ein Schriftstück.)

– Ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Danke schön. – Eine abschließende Frage noch zu NADIS. Können Sie uns kurz erläutern, ohne zu sehr ins Detail zu gehen – – Dort werden Eintragungen gemacht, wenn es bei Ihnen oder einem Partnerdienst einen Kontakt gab? Werden da auch – ich sage jetzt mal in Anführungszeichen – „normale“ Haftbefehle verzeichnet, oder was ist in diesem NADIS-System enthalten?

Z. R. E.: Das ist lediglich eine Bestandsdatei, ohne dass Sie nachlesen können, was hier vorliegt. Da ist ein Aktenzeichen drin. Anhand von dem Aktenzeichen kann man sagen, das ist links oder rechts oder der Spionageabwehrbereich. Aber da ist kein Sachverhalt beinhaltet.

Da werden Personen eingegeben, gegen die ermittelt wird. Aber es muss etwas mehr dran sein als nur ein sehr vager Verdacht. Die werden dann in NADIS eingegeben, wenn ein Vorgang angelegt wurde. Und Vorgänge werden erst angelegt, wenn der Verdacht schon relativ konkret ist.

Das machen alle Bundesländer. NADIS wird verwaltet von Köln aus, vom Bundesamt für Verfassungsschutz, und es ist lediglich eine Hinweisdatei. Worauf Sie vielleicht hinauswollen: ob auch Informanten dort enthalten sind. Nach meinen Erkenntnissen sind aus dem Spionageabwehrbereich keine Personen dort festgehalten, aus Sicherheitsgründen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ich wollte eigentlich auf was anderes hinaus, auf die hypothetische Frage: Angenommen, man hätte in diesem Sommer 2003 den Namen Mundlos in dieses NADIS-System tatsächlich eingegeben – und es gab ja einen Haftbefehl gegen ihn –, wäre dann das aufgeblinkt und hätte da gesagt: „Achtung! Haftbefehl. Der Mann wird gesucht“, oder wäre das außerhalb des Fokus des Verfassungsschutzes gewesen?

Z. R. E.: Herr Pröfrock, es wäre mit Sicherheit aufgeblinkt, wenn in unserem Haus dieser Name bekannt gewesen wäre und wenn ein Vorgang angelegt worden wäre. Dann wäre NADIS aufgeblinkt.

Ich kann Ihnen aber darüber nichts sagen, ob der Mundlos von unserem Haus in NADIS eingegeben wurde. Das ist der Rechtsbereich. Das entzieht sich meinen Kenntnissen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich aber nachfragen: in Ihrem Haus. Aber wenn er von der Justiz gesucht wird, dann blinkt das nicht automatisch auf?

Z. R. E.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so. Jetzt haben wir es. Wenn einer mit Haftbefehl gesucht wird, und man gibt den Namen ein, dann blinkt im System nicht auf, dass Mundlos gesucht wird?

Z. R. E.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie im Grunde genommen nachprüfen, ob z. B. Mundlos eingegeben wurde? Würde das irgendwo registriert, wenn man einen Namen eingibt? Also konkret: Wenn wir heute nachfragen würden und das Amt bitten würden: „Könntet ihr nachprüfen, ob 2003 der Name Mundlos eingegeben wurde von Herrn S.?“

Z. R. E.: Wenn Sie da eine Berechtigung haben, können Sie da ohne Weiteres ins NADIS-System.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war nicht die Frage. Meine Frage war, ob von 2003 der Name noch drinsteht, wenn wir 2015 anfragen. – Das müssen wir nachfragen. Das wissen Sie nicht.

Z. R. E.: Für den Spionageabwehrbereich könnte ich Ihnen Ja sagen, aber für den Rechtsbereich – – Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Werden wir nachfragen. – Bitte, Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Jetzt muss ich doch noch mal fragen, damit wir da klar sehen.

Z. R. E.: Ja, gern.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: 2003. Es wird der Name Uwe Mundlos eingegeben in das NADIS-System. Dann blinkt das wann auf? Wenn er irgendwo beim Thüringer Verfassungsschutz oder sonst wo schon mal einen Kontakt hatte, aber nur dann, wenn es die Thüringer Kollegen eingegeben hatten? Habe ich das richtig verstanden?

Z. R. E.: Es muss jemand eingegeben haben, also es muss ein Verdachtsfall vorliegen, und dann blinkt es auf, 2003.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Kann man das nachvollziehen, ob der Name damals eingegeben war im NADIS-System?

Z. R. E.: Kann ich nichts drüber sagen. Das weiß ich nicht.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wenn es ein Banküberfall gewesen wäre, aufgrund dessen ein Haftbefehl besteht, ohne politische Motivation, würde es bei Ihnen dann aufblinken, wenn Sie einen Namen eingeben?

Z. R. E.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Also es muss dann schon einen Phänomenbereichhintergrund haben?

Z. R. E.: Richtig. Ja.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Danke. Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gerade dazu: Das heißt, ein Austausch zwischen den einzelnen Verfassungsschützämtern lag da nicht vor von solchen Dateien? Angenommen: Wenn man in Thüringen geführt wird vom Verfassungsschutz, dann wissen Sie das nicht?

Z. R. E.: Wissen Sie, im Rechtsbereich kann ich Ihnen kaum Auskunft geben. Im Spionageabwehrbereich – – Das wird vom Bundesamt zentral verwaltet. Auch die Landesämter informieren aus dem Spionageabwehrbereich Köln, das Bundesamt, über ihre Tätigkeiten, und da ist eine Übersicht da. Wie das im Rechtsbereich ist, das kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte, Herr Dr. S..

MinRat Dr. S.: Ja, vielleicht ganz kurz zur Klarstellung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ins Mikro vielleicht, oder laut sprechen.

MinRat Dr. S.: Also kurz zur Klarstellung: Das ist ja eine Verbunddatei, NADIS. Das heißt, sowohl der Bund als auch die Länder stellen ein, und das gilt für die Spionageabwehr, gilt aber genauso für den Rechtsextremismus.

Das heißt also in unserem Fall: Wenn Thüringen, Sachsen oder das BfV eine Person dort einstellt, dann würde das beim Abgleich in Baden-Württemberg auffallen. Wir haben ja auch in den Akten Berichterstattung des BfV – ich meine, aus dem Jahr 2003 –, in dem „BfV-Spezial“ zu gerade den Personen Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe. Deshalb spricht schon sehr viel dafür, dass die zum damaligen Zeitpunkt in NADIS gespeichert waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weiter, Herr Filius. Bitte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie würden Sie denn das dienstliche Verhalten von Herrn S. beurteilen? Sie waren ja sein Referatsleiter von Juli 2003 bis 2005.

Z. R. E.: Ja nun, das dienstliche Verhalten – – Er war in Teilzeit. Vor 2003 war er zu 50 % in Teilzeit und danach in 75 % in Teilzeit, hat aber dann auch wieder eine kurze Zeit, denke ich, ganz gearbeitet, und dann ist er wieder in 75 % übergegangen, weil er gesundheitliche Probleme hatte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber ist er ein korrekter Mensch gewesen in den Dingen, die ihm aufgetragen worden sind, oder gab es da Beanstandungen?

Z. R. E.: Also ich hatte in seinem Bereich, den er hatte, keine Beanstandungen ihm gegenüber.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es Auffälligkeiten? Ist er eher akribisch? Ist er in Bereichen dann halt eher so, dass man nicht alles notiert, aber trotzdem es dann berichtet worden ist, und Sie dann vielleicht gesagt haben: „Dann fertigen Sie doch noch einen Bericht“? Also so etwas. Können Sie sich daran noch erinnern? Ich weiß, es ist alles schon sehr lange her.

Z. R. E.: Also er war von der Belastbarkeit her – das sieht man auch an seinen Zeiten, das hat er auch selbst gesehen – – Er war nicht sehr belastbar. Deshalb war er in einem sehr engen Bereich eingesetzt, in der Verdachtsfallbearbeitung, und hauptsächlich auch im Innendienst.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wenn jetzt der Begriff NSU Ihnen – – Oder es kann auch ein ganz anderer Begriff sein. Zum ersten Mal kommt ein Hinweis: Da gibt es wohl eine Gruppierung; da gibt es Menschen, die Straftaten begehen wollen. Wenn da aus dem anonymen Bereich fast oder jetzt über zwei Ecken etwas an Sie herankommt, dann können Sie bei Begrifflichkeiten wie NSU ja jetzt nicht Ihre entsprechenden Suchma-

schinen einsetzen, sage ich mal vorsichtig. Wie geht man da vor? Wie könnte man da vorgehen, oder was wäre dann der nächste Schritt, wenn es berichtet worden wäre?

Z. R. E.: Wenn mir ein Begriff gesagt wird von einem Mitarbeiter – NSU – dann frage ich ihn, wenn ich ihn nicht kenne, und dann wird er mir eine nähere Erklärung abgeben. Den hat er ja irgendwo herbekommen als Information, und wenn ich dann merke, es geht in Richtung „Links“ oder „Rechts“, dann würde ich ihn bitten, dass er einen Vermerk schreibt für die Fachabteilung. Das geht dann in die Fachabteilung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann müsste was Schriftliches nochmals nachgereicht werden?

Z. R. E.: Ich sagte es anfangs schon: Wenn die Mitarbeiter zurückkommen von der Informationsgewinnung, dann wird generell ein Bericht geschrieben. Meine Arbeitsweise wäre es gewesen, wenn solch ein Fall vorgekommen wäre: Ich hätte den gesamten Bericht auch den Kollegen zur Kenntnis gegeben, damit die sich ein gesamtes Bild machen können und nicht nur einen Ausschnitt haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt habe ich noch eine Nachfrage, die geht einher mit dem, was heute der Herr S. auch nochmals berichtet hat, dass er sich ans BKA gewandt hat mit dem Hinweis, dass er damals aus seiner Sicht einen Fehler begangen hat, dass er möglicherweise nicht genügend Informationen geliefert hat bzw. er nicht in dem Umfang das selbst ernst genommen hat – also NSU. Er ist jetzt ans BKA gegangen, und dafür wurde gesagt, das wäre nicht der richtige Weg. Wie hätte er sich dort aus Ihrer Sicht zu verhalten gehabt jetzt als Pensionär, wenn er aus seiner Tätigkeit beim Verfassungsschutz dann sagt: „Da habe ich noch was“?

Z. R. E.: Also ich denke, ich hätte mich an meine Dienststelle wieder gewandt, an das LfV Baden-Württemberg, und hätte meine Informationen vorgebracht, und dann hätte das seinen Lauf genommen. Also das wäre – – Was anderes kann ich mir da nicht vorstellen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil der Vorwurf jetzt so im Raum steht, wenn er das jetzt hier gegenüber dem BKA gemacht hat, dass es letztendlich zumindest in die Nähe des Geheimnisverrats kommen würde, wenn er das nicht jetzt bei seiner Behörde bekannt gibt. Können Sie das nachvollziehen?

Z. R. E.: Ja gut, er war nicht mehr aktiv und ist damit ein Bürger wie jeder andere. Er hat natürlich noch seine Pflichten als Beamter. Aber ich denke, der normale Weg wäre gewesen, dass er sich ans Amt gewandt und gesagt hätte: „Hört mal her, ich habe da eine Information“, nachdem er auch in der Presse aufgerufen wurde. Auch die Frau Merkel hatte ja hier ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau, das hat er gesagt.

Z. R. E.: ... die Dinge angesprochen, man soll mithelfen, aufklären. Und da wäre ich als Erstes an meine Dienststelle herangegangen. Das wäre mein erster Ansprechpartner gewesen.

Wie das dann dienstrechtlich gesehen wird, ob er in die Nähe eines Geheimnisverrats kommt oder auch dadurch einen Geheimnisverrat begeht, das kann ich Ihnen nicht sagen. Der Weg wäre gewesen, direkt ans Amt zu gehen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, Herr E., mich treibt immer noch die eine Frage um, dass jemand im Rahmen einer solchen Befragung mit einem Informanten Informationen erhält aus unterschiedlichen Phänomenbereichen, daraus einen Bericht erstellt, in diesen Bericht reinschreibt – ich zitiere – als Ergebnis, dass der Herr O. – Zitat – „auf die Nichtzuständigkeit des Verfassungsschutzes in seiner Sache hingewiesen wurde“, dass er reinschreibt: „Alle von T. O. genannten Personen sind in NADIS nicht registriert“ – also wurden abgefragt –, und dass ausgerechnet eine Person, nämlich der Herr Mundlos, der in diesem Zusammenhang genannt worden sein soll, der wohl in die Zuständigkeit des Verfassungsschutzes gefallen wäre als Rechtsterrorist, nicht in NADIS abgefragt wurde.

Sie haben bei Ihrer Vernehmung gleich zu Beginn – – Ich glaube, gleich im zweiten Satz oder so ist der Begriff NADIS gefallen. Das ist quasi das Haupthandwerkszeug, mit dem man, wenn man mit Personen zu tun hat, die man befragt, oder Informationen bekommt, wohl als Erstes arbeitet. Habe ich das richtig verstanden?

Z. R. E.: Das ist richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann wäre es doch auch richtig, dass man, so wie es hier steht, alle Personen, die im Zusammenhang mit einer solchen Vernehmung auf das Papier kommen – und zwar alle Personen – lückenlos bei NADIS abfragt, weil es ist doch kein großer Aufwand, wenn es das handwerkliche – das Handwerkszeug ist.

Z. R. E.: Korrekt. Da wird ein Formular ausgefüllt, und relativ zügig bekommt man da die Antwort.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das heißt, ein Formular muss ich ausfüllen. Direkt am Bildschirm, oder muss ich da was in Papierform machen?

Z. R. E.: Das ist im Papierformat.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wo geht das dann hin?

Z. R. E.: An die NADIS-Stelle in unserem Haus. Die machen Abfragen in Köln. Wie Herr S. das gesagt hat: Das ist ein Verbundsystem, wo alles zusammenläuft, in Köln, und unser Haus kann hier mit ihrer Datenstation in NADIS gehen und dort abfragen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich dachte, man könnte das sogar online am Computer, am PC machen. Heute kann man es? Zu Ihrer Zeit, 2003, noch nicht?

(MinRat Dr. S.: Heute ja, damals noch nicht!)

Z. R. E.: Heute kann man es. Die Zeit schreitet voran.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also 2003 definitiv nicht. Es wäre ein Papier auszufüllen gewesen, man hätte es in die Hauspost gegeben und hätte dann einen Tag später die Information bekommen.

Z. R. E.: Herr Sakellariou, es wäre Handwerkszeug, und wenn diese Namen irgendwo aufgetaucht wären in dem Bericht, den ich zur Kenntnis bekommen hätte – ganz klar: abfragen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sie erwarten quasi, wenn ein Name irgendwo auftaucht oder wenn man den zur Kenntnis bekommt, dass man automatisch eine NADIS-Abfrage macht?

Z. R. E.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das wollte ich wissen. – Danke schön.

Z. R. E.: Bitte schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch mal eine Nachfrage: Der Herr S. hat ja heute teilweise Aussagen, die er im Untersuchungsausschuss des Bundestags gemacht hat, verändert oder teilweise sogar zurückgenommen. Aber lassen wir das mal alles beiseite.

Gibt es denn – – Oder ist Ihnen irgendwann das mal untergekommen in Ihrer Arbeit, dass jemand von einem Treffen drei Vermerke gemacht hat, also drei Vermerke unterschiedlicher Art, nämlich einen zu einem Mord im Rotlichtmilieu, einen zum Rechtsextremismus und einen zu Mossad? Ist Ihnen das irgendwann mal untergekommen, dass sich ein Kollege von Ihnen so verhalten hat?

Z. R. E.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Kollege Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, eine Frage hätte ich noch, und zwar wurde von Herrn S. gesagt, dass es immer eine Montagsrunde gegeben hätte, in der dann auch ein Austausch der Erkenntnisse stattgefunden hat, die die Einzelnen gewonnen haben. Bis zu zehn Personen würden daran immer regelmäßig teilnehmen. Ist das richtig? Gibt es so eine Runde?

Z. R. E.: Es gibt verschiedene Runden. Es gibt beim Abteilungsleiter eine Runde, wo die Referatsleiter teilnehmen. Es gibt ein Jour fixe des Präsidenten im Innenministerium, und wenn Sie auf meine Wenigkeit zurückkommen: Ich habe meine Mitarbeiter am Montagmorgen ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau.

Z. R. E.: ... um 9 Uhr zusammengeholt, und da haben wir dann die Woche besprochen. Ich habe allerdings auch ein Feedback eingeholt über Dinge, die in der vergangenen Woche gelaufen sind.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Diese Runde – davon gehe ich aus – meinte der Herr S., und dass dort also auch der Vorgang dieses Gesprächs mit Herrn O. sicherlich erörtert worden wäre, auch mit dem Inhalt der rechtsradikalen Bezüge mit Namen Mundlos und NSU.

Z. R. E.: Mit Sicherheit nicht. Das wüsste ich noch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren – – Herr Salomon und dann Herr Sakellariou.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Eine ganz kurze und schnelle Nachfrage: Sie hatten erwähnt, dass diese NADIS-Abfragen auf Papier angefertigt werden. Wie lange ist denn die Aufbewahrungsfrist? Wird das sofort danach weggeschmissen, oder wie kann ich mir das vorstellen?

Z. R. E.: Die werden in der Akte abgeheftet. Da ist vorn ein Blatt drin, wo auch die NADIS-Abfrage verzeichnet ist, da wird dann ein Kreuz reingemacht, und dieses Formular wird dann in die Akte mit eingehetzt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie, wie lange so was aufgehoben wird?

Z. R. E.: So lange, wie die Akte besteht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und das wäre in dem Fall – aus Ihrem Bereich jetzt mal, Spionageabwehr?

Z. R. E.: In meinem Fall können das 20 Jahre sein, weil ich im operativen Bereich tätig war und hier Leute geführt wurden, sogenannte Counter-Men, die über viele Jahre hinweg mit uns gearbeitet haben, und diese Akten hatten dann über mehrere Jahre Bestand. Ansonsten gilt die normale Datenaufbewahrung, dass nach drei Jahren der Vorgang geprüft wird, und wenn keine neuen Erkenntnisse hinzugekommen sind, dann wird er vernichtet.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gilt dies auch für den Spinner-Ordner?

Z. R. E.: Herr Drexler, da fragen Sie mich zu viel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil da ist ja keine Akte angelegt. Die Sache landet ja im Spinner-Ordner, oder?

Z. R. E.: Ich denke aber nicht, denn so Spinner kommen immer wieder. Wie der verwaltet wird und wie lange ein Hinweis aufbewahrt wird, das kann ich Ihnen nicht sagen. Es ist bei uns in der Abteilung I im personellen Geheimschutz ein Kollege, der diesen verwaltet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou und dann der Herr Filius.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr E., Sie haben gerade auf die Frage von Herrn Filius gesagt, Sie können ausschließen, dass in einer Runde dies angesprochen worden ist. Und das hätte ich gern gewusst: Warum können Sie das so sicher sagen?

Z. R. E.: Weil ich aus dem Rechtsbereich nie etwas in dieser Besprechung gehört habe, viel weniger den Namen Mundlos oder Böhnhardt oder auch Zschäpe oder ein Name, der heute in allen Gazetten steht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also deswegen – um noch mal nachzufragen –, weil es nicht in Ihrem Zuständigkeitsbereich ist? Und Sie können sich nicht erinnern, dass irgendwann auch mal was aus einem anderen Zuständigkeitsbereich am Montag bei Ihrer Runde besprochen worden ist?

Z. R. E.: Richtig. Ansonsten hätte ich ja reagiert. Wenn das ein anderer Bereich ist – die Leute warten ja auf Informationen, und wir arbeiten ja kollegial zusammen –, hätte ich die Sache weitergegeben, und das hätte ich heute noch gewusst.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das wollte ich noch mal fragen: Sie sind sich 100 % sicher, wenn, wie es der Herr S. vorgetragen hat, in dieser Runde angesprochen worden wäre NSU, also Nationalsozialistischer Untergrund ...

Z. R. E.: Mundlos haben Sie haben auch genannt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: – den haben Sie damals aber noch nicht gekannt –;

Z. R. E.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... also irgendeinen Rechtsbezug, dann hätten Sie zwingend sofort aus dieser Runde gesagt, dieser Akt muss dorthin?

Z. R. E.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und weil das nicht so passiert ist, wissen Sie, es ist nicht angesprochen worden?

Z. R. E.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch mal eine Zusatzfrage: Waren Sie denn im Bereich von 2003 krank? Sie waren vielleicht bei der Abteilungsleiterbesprechung nicht dabei – das meine ich – im Bereich August, September?

Z. R. E.: Ich war ganz selten krank, vielleicht mal einen Tag. Im Jahr 2003 bis zu meinem Ausscheiden vielleicht zwei oder drei Tage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Urlaub?

Z. R. E.: Ja, Urlaub? Da standen mir 30 Tage zu.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das will ich Ihnen ja auch nicht bestreiten. Es geht nur darum, ob Sie im Augst 2003 – – Verstehen Sie? Ich will ausschließen – – Sie waren nicht da. Gab es dann einen Vertreter, der da war, der sich erinnern könnte? Oder andersherum formuliert: Wären Sie dann zwingend informiert gewesen, wenn so was in der Montagsbesprechung besprochen worden wäre und Sie nicht dabei waren? August 2003.

Z. R. E.: Also ich denke, dass ich da informiert worden wäre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mit dem Begriff Mundlos bzw. NSU konnten Sie ja damals noch gar nichts anfangen.

Z. R. E.: Das ist richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie konnten Sie dann sagen, das wäre im anderen Bereich, da wäre klassisch dann halt – –

Z. R. E.: Weil er 2003 Mundlos eben nannte. Also dieser Name ist 2003 in meinem Gedächtnis noch nicht gewesen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und NSU?

Z. R. E.: NSU auch nicht. Ich konnte mit diesem Namen nichts anfangen oder mit dieser Abkürzung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber dann kann ich es auch schwer zuordnen, also dass Sie dann reagiert hätten. Verstehen Sie? Es ist ein Prozess, der ja erst spät gekommen ist.

Z. R. E.: Aber, Herr Filius, da kommt doch nicht ein Mitarbeiter und sagt: NSU und Mundlos, da müssen wir irgendwas machen. – Da würde ich fragen: Was? Was ist der Hintergrund? Dann geht es in den Rechtsbereich. Und wenn ich dann merke, es geht links oder rechts, dann reagiere ich als Referatsleiter.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Dann darf ich mich bedanken bei Ihnen, Herr E., und darf Sie aus dem Ausschuss entlassen. – Vielen Dank.

Z. R. E.: Ich danke auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte dann die Bitte, dass wir Herrn R. in den Sitzungssaal holen.

Zeuge S. R.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr R., nehmen Sie bitte dort vorn Platz. – Ja, genau.

Z. S. R.: Grüß Gott!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben auch den Bild-, Ton- und Filmaufnahmen widersprochen.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wollen Sie auch dabei belassen. – Vielen Dank.

Ich möchte Sie als Zeuge zuerst belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzlich unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden sollten.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie dazu noch Fragen?

Z. S. R.: Keine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hätte ich die Bitte, dass Sie uns Vor- und Zuname, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitteilen und dann noch ergänzend mitteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor richtig ist.

Z. S. R.: S. R., ich bin 45 Jahre alt, verheiratet, Kriminalbeamter, beschäftigt beim Polizeipräsidium in Heilbronn und dort bei der Kriminalpolizei, vom Dienstgrad ein Kriminalkommissar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danke. – Sie haben die Möglichkeit, am Anfang im Zusammenhang ein Eingangsstatement abzugeben, aber es gibt auch die Möglichkeit, dass wir gleich in die Befragung gehen. Was ist Ihnen lieber?

Z. S. R.: Wir machen gleich die Befragung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie hatten ja mit den Zeugen S. und H. wohl selbst nicht unmittelbar zu tun, oder mit einem dieser Zeugen.

Z. S. R.: Richtig. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sollen aber nach den Angaben, die uns vorliegen, wohl für die EG „Umfeld“ Polizeikollegen im Bereich des Staatsschutzes vernommen haben. Ist das richtig?

Z. S. R.: Das habe ich jetzt nicht ganz verstanden. Können Sie das noch mal wiederholen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dass Sie im Bereich für die EG „Umfeld“ Polizeikollegen im Bereich des Staatsschutzes vernommen haben.

Z. S. R.: Das ist richtig so, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dabei soll es auch um mögliche Erkenntnisse hinsichtlich möglicher, auch zeitlich deutlich zurückliegender Kontakte des Zeugen O. im rechten Bereich gehen.

Z. S. R.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns dazu sagen? Eventuell sagt Ihnen ein Skinhead-Mord in Eppingen, wohl im Jahr 1996, im Zusammenhang mit der Vergangenheit von Herrn O. etwas, oder mit der „Wehrsportgruppe Deutscher Landser“?

Z. S. R.: Da muss ich schon ein bisschen ausholen. – Also ich bin nicht für den Bereich Rechts in Heilbronn zuständig. Das ist das Erste.

Dieser Skinhead-Mord in Eppingen aus dem Jahr 1996 ist mir ein Begriff. Dort sind auch jedes Jahr Jahrestage dazu. Das bringe ich aber nicht zusammen mit Herrn O.. Auf den Herrn O. bin ich gestoßen durch eine Spur, die ich übermittelt bekommen habe in der EG „Umfeld“ hier beim LKA. Dort bin ich im August 2013 hin abgeordnet worden und hatte eine Spur zur Abklärung eines mutmaßlichen Kellers in Heilbronn.

Bei dieser Abklärung, wie Sie eingangs schon gesagt haben, habe ich noch einen im aktiven Dienst befindlichen Kollegen und ehemaligen Mitarbeiter des Staatsschutzes befragt und einen zwischenzeitlich pensionierten Kollegen, und dabei sind wir dann auf

diesen Namen O., der wohl diesen Keller – wie oft, kann ich nicht sagen – aufgesucht hat, gestoßen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann hat er den Keller aufgesucht? Können Sie das uns sagen?

Z. S. R.: Diese Ermittlungen bezüglich des Kellers in Heilbronn – – Also den Keller in Heilbronn gibt es wohl nach Aussagen des eigentlichen Betreibers – – Wobei man sagen muss, „Betreiber“ ist in dem Zusammenhang ein bisschen falsch. Man muss sich das vorstellen wie eine Art Hobbykeller. Der war nie in irgendeiner Form gewerblich angemeldet seit 1974. Hat er selber gesagt. Das wurde aber gegründet, um sich mit Freunden aus der Schule zu treffen, so wie man früher – Entschuldigung, wenn ich den Begriff verwende – abgehängt ist – das ist halt so der neue Begriff –, um in den Keller zu gehen.

Bei der weiteren Befragung stellte sich dann heraus, dass der im Laufe der Zeit dann auch umbenannt wurde in einen sogenannten Bayern-Keller. Das hatte aber damit zu tun, dass sich dort Fußballfans getroffen haben, und sein kleinerer Bruder war wohl Bayern-Fan. Da hat man da Fernsehen geguckt, Fußballspiele, wobei sich dort seinen Angaben zufolge auch Stuttgarter Fans getroffen haben und da Fernsehen geguckt haben.

Dieser Keller hatte dann erst überregionale Bekanntheit im Jahr 1989. Da war wohl eine Demonstration der Linken vor diesem Keller, worüber auch in den Medien – damals Presse – berichtet worden ist, und somit gelangte dieser Keller zu einer gewissen Bekanntheit über den Raum Heilbronn hinaus nach Ludwigsburg, Stuttgart. In der Folgezeit kamen dann auch Personen aus diesen Räumen und haben den Keller aufgesucht. – So.

Es ist wohl so, dass dieser Keller – – Wie soll ich das jetzt sagen? Ich muss das ja aus der Erinnerung machen. Zu dem Zeitpunkt war ich schon bei der Polizei, aber gerade mal in der Ausbildung, 1989. Also der Betreiber hat gesagt, dass dort mit Sicherheit auch Personen ein- und ausgegangen sind, die dem rechten Gedankengut angetan waren. Ich glaube, so kann man es recht neutral ausdrücken. Polizeiliche Erkenntnisse diesbezüglich habe ich dann auch wieder nur durch die Recherche meiner Kollegen gehabt, und die haben gesagt, ja, zu unregelmäßigen Abständen ist dieser Keller in Heilbronn aufgesucht worden.

Der Kollege H. B. – der zwischenzeitlich pensioniert ist – hat dann bei der Befragung auch gesagt, ihm fällt jetzt da auch ein, dass sich ein Herr O. ihm einmal vorgestellt hätte als Mitarbeiter des LfV. Dies wurde aber nie belegt oder auch widerlegt. Ich kann mir das auch ganz gut vorstellen. Das ist mir in meiner eigentlichen beruflichen Tätigkeit auch schon ein paarmal vorgekommen, dass es Leute gibt, die sehen dich, und dann: „Hallo, ich bin wie ein Kollege.“ Es hat wahrscheinlich damals keinen Grund gegeben, dem nachzugehen. Wie oft man diesen Herrn O. dort ange-

troffen hat, hat sich aufgrund der Zeit einfach auch nicht mehr feststellen lassen. Es war aber so, dass dieser T. O. – heißt er ja richtig – in xxxx, und in einem Teilort davon, in xxxx, wohnhaft war und diesen wohl des Öfteren aufgesucht hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es da eine Begrenzung der Jahreszahl, wann er das gemacht hat, oder war das einfach offen?

Z. S. R.: Also nach Rücksprache mit den Kollegen war es wohl so, dass nach dieser Demonstration der Linken 1989 bis zum Jahr – ungefähr – 1991/1992 der dort angetroffen wurde. Aber es gibt auch keine Schriftstücke mehr darüber. Das ist aus dem Gedächtnis der Kollegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aus dem Gedächtnis der Kollegen gibt es keine Zahl 2005, 2007, 2008, wo der Herr O. da – –

Z. S. R.: Nein, der ehemalige Betreiber dieses Kellers hat eigenen Angaben zufolge diesen Keller 1992 oder 1993 zugemacht. Da war keine Anfrage oder Nachfrage mehr danach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Spielte denn bei Ihren Ermittlungen auch ein M. F. eine Rolle – könnte auch M. oder M. F. sein –, geboren in xxxx? Hat der eine Rolle gespielt bei Ihnen?

Z. S. R.: Ich würde jetzt lügen, wenn ich sagen würde, ich habe den Namen F. noch nie gehört. Aber in dem Zusammenhang nicht. Ich weiß auch, dass bei der Befragung des ehemaligen Betreibers des Kellers diesem verschiedene Namen vorgehalten wurden. Er hat uns gegenüber gesagt, es ist schon relativ lange her, und wenn, dann kann er sich – wenn überhaupt – an Vornamen erinnern, und die wieder Personen zuzuordnen, ist relativ schwierig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Vielen Dank. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Herr R., Sie haben von einer Linken-Demo gesprochen vor diesem Keller 1989, und so in der Folge hätte es eine gewisse Bekanntheit bekommen. Was war denn Anlass für die Linken-Demo? – Es geht so ein bisschen um Ursache und Wirkung. Er muss ja in irgendeiner Form dann vorher schon in Erscheinung getreten sein.

Z. S. R.: Dieser Betreiber des Kellers hat gesagt, 1974 ist er schon ins Leben gerufen worden, er war also schon recht lang bekannt. Wenn ich es richtig in Erinnerung habe, hat er gesagt, es kam für ihn auch recht überraschend, dass auf einmal da eine Demo stattfindet wegen – – Also es wurde unterstellt, dass Nazis ein- und ausgehen in diesem Keller. Das ist wohl schon so. Er war aber überrascht, weil dieser Keller

schon zu diesem Zeitpunkt nahezu 20 Jahre in Betrieb war oder 15 Jahre in Betrieb war, dass das ausgerechnet da kommt.

Er hat auch gemeint, dass man diese Demo zur Kenntnis genommen hat, es war aber jetzt nicht so, dass – – Also man kann das, glaube ich, nicht so vergleichen mit diesen Demonstrationen, die heute vonstattengehen. Da waren wohl dann so zwei Lager, die einen, die in den Keller gegangen sind, und die anderen, die davor gestanden sind; die einen hätten die anderen beschimpft. Aber ich kann es Ihnen nicht sagen, weil ich nicht dabei war, und es gibt auch keine Unterlagen mehr darüber. Meine Kollegen haben mir diesbezüglich auch nichts mehr sagen können.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ist bei den Gesprächen mit Ihren Kollegen mal thematisiert worden, dass es neben diesem Treffpunkt eine verfestigte Organisation gab im Sinne von irgendwelchen Kameradschaften, die sich in oder um Heilbronn gebildet haben?

Z. S. R.: Zu dieser Jahreszahl? Ich habe nachgefragt. Klar, man fragt nach, aber ich habe nicht eine Antwort bekommen, dass ich sagen könnte, es gab da die Organisation X oder Organisation Y. Ich glaube, es ist mittlerweile so oder war schon immer so: Es gibt in jeder Stadt und in jedem Dorf Personen, die einem gewissen rechten Gedankengut nachhängen. Das ist so, wie es auch in jeder Stadt – – Wenn jemand sagt, in seiner Stadt gibt es kein Betäubungsmittel, das würde auch nicht stimmen. Also kann ich das auch nicht abstreiten, und ich muss es auch nicht abstreiten, aber dass man jetzt von einer Szene sprechen könnte, die sich in Heilbronn zum damaligen Zeitpunkt oder auch zum heutigen Zeitpunkt in irgendeiner Form verfestigt hätte, kann ich nicht sagen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Also zum damaligen Zeitpunkt keine festen Kameradschaftsstrukturen, soweit Sie das beurteilen können. Und zu einem späteren Zeitpunkt?

Z. S. R.: Nein, kann ich nicht – –

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Auch nicht? Auch keine verfestigten Strukturen, von denen Sie – –

Z. S. R.: Ich habe zwar mit den Kollegen dahin gehend gesprochen, ob sie sich daran erinnern können, wer den Keller alles aufgesucht hat. Da waren wohl auch Personen, die bekannt waren aus dem politischen Leben, Vertreter, oder eine Jugendorganisation, die für die NPD tätig war. Aber mehr konnte man mir dazu nicht sagen. Ich wüsste auch nicht – – Also, es ist recht schwer für jemanden, der zu der Zeit dort keinen Dienst gemacht hat und auch von dem Keller eigentlich nur gehört hat, da dann nachvollziehbare Angaben zu machen. Das ist echt schwer.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Weil wir hier Aussagen hatten von Kameradschaften von bis zu 500 Personen, die sich dort im Umfeld gebildet haben. Also von solchen Dimensionen ist Ihnen nichts bekannt?

Z. S. R.: Nein. Ich denke auch, das wäre bekannt, wenn das so gewesen wäre, weil solche – – Also 500 Mann, das ist schon – – Wenn es 50 sind, schon das würde man mitbekommen, würde ich jetzt mal sagen.

Die Kollegen haben gesagt, dass in der Regel vielleicht zwischen zehn und 15 Besucher in dem Keller waren, wenn sie dort waren. Der ehemalige Betreiber hat auch gesagt, er geht davon aus, es waren immer so zwischen 15 und 25 Mann. Der Keller war auch jetzt nicht eine Institution, die von Montag bis einschließlich Sonntag offen war, sondern das hat sich beschränkt auf einen Wochentag, und das war der Freitag, und dort in der Zeit zwischen – – Öffnungszeit war 19 Uhr, und in der Regel wurde gegen null, ein Uhr dieser Hobbyraum wieder abgeschlossen, und dann war es das dann. Da waren dann auch in diesem Zeitraum nicht immer die gleichen Personen da, sondern – das ist eigentlich klar – die einen kommen, die anderen gehen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ist im Zuge dieser Befragungen von einem Ihrer Kollegen der Name „Neoschutzstaffel“ oder NSS einmal gefallen?

Z. S. R.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, ist Ihnen in dem Zusammenhang mit dem Bayern-Keller in Heilbronn Herr O. aufgefallen?

Z. S. R.: Mit dem Keller?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. S. R.: Das habe ich ja eingangs gesagt: Der Herr O. hat sich gegenüber einem Kollegen von mir zu einem Zeitpunkt, den ich nur eingrenzen kann zwischen 1989 und 1992, würde ich jetzt mal sagen, als Mitarbeiter des LfV vorgestellt. Aber auch, wie ich gerade vorhin gesagt habe: Diese Angabe konnte weder belegt noch widerlegt werden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mir ging es mehr darum, ob er tatsächlich in dem Keller war, ob man das dann halt sagen kann. Weil er gesagt hat, er wäre zweimal in dem Keller gewesen.

Z. S. R.: Wortwörtlich – so habe ich es, glaube ich, geschrieben nach der Befragung vom Kollegen B.– Man muss sich das vorstellen: Dieser Keller ist im Innenstadtbereich von Heilbronn in einem Wohnhaus. Dort gelangte man in den Keller über eine steil nach unten führende Kellertreppe, und auf dieser Kellertreppe beim Nach-unten-Gehen muss sich der Herr O. gegenüber dem Kollegen B. dementsprechend geäußert haben. Also muss er schon im Keller gewesen sein. Also anders ist das ja nicht vorstellbar.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist dieser Keller immer von Ihnen in den Blick genommen worden?

Z. S. R.: Von mir?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, oder von den Behörden.

Z. S. R.: Nein, dieser Keller – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gerade, wenn das freitags ist. Sie sagen ja – –

Z. S. R.: Dieser Keller wurde nach Angaben des damaligen Betreibers 1992 oder 1993 geschlossen. Ich selbst bin 1991 nach Heilbronn gekommen, war aber dort nicht bei der Kriminalpolizei tätig. Den Keller gibt es seitdem nicht mehr. Da kann ich dann auch nichts mehr dazu sagen. Heute ist eine Gaststätte oben drin, die heißt Dudelecke, wenn ich es richtig im Kopf habe. Das ist ein ganz normales Wohnhaus. Mehr gibt es dort nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich musste nur zusammenzucken, als Sie berichtet haben, dass der Herr O. sich als Mitarbeiter des Landesamts für Verfassungsschutz offenbart hat. Aber Sie haben ja gesagt, gegenüber einem Polizeibeamten, und dann aber auch nicht als „Regierungsrat O.“, sondern eben als V-Mann.

Z. S. R.: Als Mitarbeiter des Landesamts für Verfassungsschutz. So ist es mir gesagt worden. Er muss gekommen sein. Ich stelle mir das – – Wenn Sie es sich vorstellen können: Gegenüber der Polizei kommen oft Personen, die versuchen ein bisschen auf „Ich bin ein Kollege“ – – So: „Ich mache mich jetzt mal ein bisschen wichtig, und ich weiß was, und ich sage was.“ So ähnlich muss man sich das, glaube ich, vorstellen.

Die Kollegen vom Staatsschutz oder von der Fahndung Heilbronn haben den Keller besucht, ihn aufgesucht, geguckt, was dort ist, und da muss ihnen Herr O. be-

gegnet sein. Der Herr O. hat sich dann gegen Herrn B. so geäußert – so mehr oder weniger –: Wenn ihr Fragen habt, ich bin der Kollege vom LfV.

(Heiterkeit)

Ob man das so ernst nehmen kann oder nicht, weiß ich nicht. Es ist auch schon lange her. Da müsste man dann Herrn B. selber fragen dazu.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nur darum ging es. Danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen? – Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken, Herr R., und darf Sie aus dem Ausschuss entlassen. Vielen Dank, dass Sie da waren, und für Ihre Auskünfte.

Ich darf jetzt bitten, den Herrn H. reinzuholen.

Zeuge J. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr H., nehmen Sie bitte Platz. – Sie haben uns signalisiert, dass Sie mit Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind, aber dass Sie Tonaufnahmen zulassen.

Z. J. H.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So haben wir das auch vermittelt. Also Tonaufnahmen sind zugelassen, alles andere nicht.

Ich darf Sie am Anfang Ihrer Vernehmung als Zeugen belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden können. Eine vorsätzlich unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Nach § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie zu der Belehrung noch Fragen?

Z. J. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, zunächst Ihren Vor- und Zuname, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung uns mitzuteilen und ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. J. H.: Mein Name ist J. H., ich bin 42 Jahre alt und von der Amtsbezeichnung Stadtrechtsdirektor bei der Stadt Heidelberg. Die Adresse stimmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wollen Sie am Anfang zusammenhängend etwas sagen, oder sollen wir gleich in die Befragung eingehen?

Z. J. H.: Ich denke, fangen Sie mit der Befragung an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aus dem durch die Stadt Heidelberg im Internet veröffentlichten Lebenslauf ist zu entnehmen, dass Sie nach dem juristischen Vorbereitungsdienst im Jahr 2000 bis 2003 beim Landesamt für Verfassungsschutz in Baden-

Württemberg tätig waren, bevor Sie 2004 zum Regierungspräsidium Stuttgart wechselten. Das ist korrekt so?

Z. J. H.: Das ist korrekt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sodass Sie mit Vorgängen im Landesamt für Verfassungsschutz nach 2004 nicht befasst waren?

Z. J. H.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Welche Aufgabe hatten Sie denn beim Landesamt für Verfassungsschutz? – Im Übrigen, Ihre Aussagegenehmigung haben wir. Die liegt vor.

Z. J. H.: Das war eine typische Eingangsstelle für Juristen in der Landesverwaltung. Ich habe da in der Stabsstelle angefangen, zuerst als stellvertretender Leiter der Stabsstelle, und die Stabsstelle hatte die Aufgaben Öffentlichkeitsarbeit. Das heißt, wir haben uns auch um den Verfassungsschutzbericht gekümmert, hatten Kontakt zur Presse, waren fürs Berichtswesen zuständig, und die weitere Aufgabe war vor allem Datenschutz beim Landesamt für Verfassungsschutz, dass eben da auch regelmäßige Kontrollen durchgeführt wurden, und allgemeine Justiziaraufgaben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie mit Herrn S. dienstlich oder sonstig Kontakt, gegebenenfalls in welcher Form?

Z. J. H.: Also ich habe jetzt nur übers Internet eben auch gelesen und kann auch nur vermuten, warum er überhaupt auf mich gekommen ist. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich mit Herrn S. schon Kontakt hatte beim Verfassungsschutz – das ist ja eine Behörde mit 340 Mitarbeitern –, der auch aus dem Bereich kam – Spionageabwehr –, mit dem wir jetzt bei der Stabsstelle nicht viel zu tun haben. Aber ich kann es auch nicht ausschließen, dass ich mal mit ihm Kontakt hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie mit Beschaffungsvorgängen aus dem Spionagebereich befasst oder generell mit Beschaffungsvorgängen, z. B: mit der rechtlichen Prüfung der Zulässigkeit einer Datenerhebung oder -speicherung?

Z. J. H.: Also wir bei der Stabsstelle waren generell nicht mit operativen Vorgängen befasst. Es ist so, dass wir als Datenschutzbeauftragte – Dass es natürlich sein konnte, dass man mal zu einem Einzeltorgang herangezogen worden wäre, dass da mal eine Frage gekommen wäre. Aber es ist jetzt nicht so, dass irgendwelche geheimen Vorgänge oder vertraulichen Vorgänge über unseren Tisch ständig gelaufen sind.

Wie gesagt, unsere Aufgabe war eher, dafür zu sorgen, dass die regelmäßigen Kontrollen von Einträgen datenrechtlicher Art überprüft wurden, ob die noch gültig sind und valide. Aber es wäre eher ungewöhnlich gewesen, wenn wir jetzt mit einem operativen Vorgang zu tun hatten, außer der Fall – aber der ist ja jetzt hier auch nicht relevant – Ich war auch stellvertretender Aufsichtsbeamter nach dem G-10-Gesetz. Da hatte ich dann ab und zu mal damit zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, die Frage, dass am 11.08.2003 ein dienstliches Abschöpfungsgespräch von Herrn S. mit einem Hinweisgeber namens O. oder eben Stauffenberg stattgefunden hat – Da wissen Sie nichts drüber?

Z. J. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch einmal zum Verlauf innerhalb vom Landesamt für Verfassungsschutz. Können Sie etwas dazu sagen, wie vorgegangen wurde, wenn jemand drei unterschiedliche Dinge in einem Abschöpfungsgespräch vernommen hat, das nicht zu seiner Abteilung gehörte? Also jemand kam beispielsweise aus dem Bereich Rechtsradikalismus und hat was aus dem Rotlichtmilieu oder sonst wie mitgekriegt. Hat man da unterschiedliche Vermerke dann geschrieben, für jede Abteilung etwas, oder hat man da einen Vermerk geschrieben?

Z. J. H.: Dazu kann ich eigentlich nichts sagen, weil ich in der Beschaffung nicht verortet war. Es war auch so, dass selbst innerhalb der Abteilungen – nehmen wir mal die Abteilungen Rechts- und Linksextremismus – die Bereiche Beschaffung und Auswertung streng getrennt waren.

Ich wäre jetzt davon ausgegangen, wenn solche Informationen aus drei verschiedenen Bereichen eingegangen wären beim Verfassungsschutz, dass dann die Stelle, die die Informationen erhalten hat, die Informationen, die ihren Bereich nicht betreffen, an die Kollegen aus der anderen Abteilung weitergeben. Aber das ist jetzt auch nur so, wie ich mir das vorstelle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat Herr S. im Untersuchungsausschuss des Bundestags einiges gesagt; er veränderte heute seine Aussage. Ich sage noch mal, was er im Bundestag gesagt hat. Da hat er sinngemäß angegeben, seine Vorgesetzten – darunter der Abteilungsleiter W. und Sie als der damalige Hausjurist – hätten ihm nach Prüfung damals im August 2003 gesagt, man dürfe zur NSU nichts erheben, wohl weil das keine bekannte Organisation sei, die man beobachte, und zu einem Mundlos nichts, weil man keine Einzelpersonen beobachte.

Z. J. H.: Das hat er im Bundestags-Untersuchungsausschuss gesagt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Wie gesagt, heute nicht mehr. – Gibt es denn solche Sachen, dass Sie aus einem solchen Abschöpfungsgespräch Namen kriegen, wo dann Sie als Hausjurist sagen: „Dieser Name darf nicht weiterverfolgt werden“?

Z. J. H.: Also erst mal: An so ein Gespräch kann ich mich nicht erinnern. Wie gesagt, ich war bei solchen Abschöpfungsgesprächen auch nicht anwesend, weil wir ganz woanders angesiedelt waren. Ich kann nur sagen, wenn mir ein Vermerk über einen damals aktuellen Vorgang aus dem Rechtsextremismusbereich vorgelegt worden wäre, wüsste ich nicht, warum ich auf den Gedanken gekommen sein sollte, zu sagen, der muss jetzt gelöscht werden. Also dafür kann ich mir jetzt keinen Grund vorstellen, warum ich so etwas hätte veranlassen sollen.

Wir als Datenschutzbeauftragte hatten die Aufgabe, zu kontrollieren, ob da möglicherweise Daten erhoben werden, die mit der verfassungsfeindlichen Bestrebung überhaupt nichts zu tun haben, also eher aus dem privaten Bereich kommen. Da wären wir dann vielleicht eingeschritten und hätten gesagt, das muss jetzt gelöscht werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Herr H., haben Sie in Ihrer Zeit, als Sie beim Landesamt für Verfassungsschutz waren, jemals die Namen Böhnhardt, Mundlos oder Zschäpe gehört?

Z. J. H.: Nein, kann ich mich nicht erinnern.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Können Sie sich erinnern, dass der Begriff NSU mal gefallen ist?

Z. J. H.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: NSS?

Z. J. H.: NSS? Nein, sagt mir auch nichts.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sind Sie der Hausjurist gewesen?

Z. J. H.: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Diese Bezeichnung gab es da so nicht. Also ich war Leiter der Stabsstelle, und da gab es zwei Juristen. Es gab allerdings noch andere Juristen, die Abteilungsleiter waren, Abteilungen 3 und 5. Also den Begriff Hausjurist habe ich jetzt erst in dem Zusammenhang im Internet gelesen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber Sie hatten Justiziaraufgaben. Das heißt, wenn man rechtliche Fragen hatte, konnte man sich an Sie wenden.

Z. J. H.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Vielleicht ist Ihnen deswegen dieser Titel in Abwesenheit zuerkannt worden.

Z. J. H.: Schon möglich.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wie erklären Sie sich, dass Herr G. S. ausgesagt hat, er habe aufgrund der Prüfung eines Hausjuristen die drei Berichte vernichten müssen?

Z. J. H.: Kann ich mir nicht erklären. Wie gesagt, ich kann mich an ein solches Gespräch nicht erinnern und kann nur noch mal wiederholen, dass ich sicher bin, dass, wenn mir ein damals aktueller Bericht über eine verfassungsfeindliche Bestrebung welcher Art auch immer vorgelegt worden wäre, ich keinerlei Veranlassung gehabt hätte, dass dieser Bericht gelöscht würde. Man muss auch sagen – vielleicht müssten Sie auch noch mal sich die Organisation anschauen vom Verfassungsschutz –, ich war jetzt auch gar nicht an der Stelle und hatte auch gar nicht die Kompetenz, darüber dann zu entscheiden.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Mir geht es um Folgendes: Die anderen Juristen wären doch sicher nicht als „Hausjuristen“ bezeichnet worden, sondern – sage ich mal – in ihrer Funktion als Abteilungsleiter oder Referatsleiter oder was auch immer, aber nicht im Sinne eines Hausjuristen?

Z. J. H.: Wie gesagt, ich kann Ihnen den Begriff „Hausjurist“ nicht erklären. Es ist auch so – das hatte ich am Anfang eingeleitet –, dass das eine Stelle für Juristen war in der Landesverwaltung. Das war in gewisser Weise Zufall, dass ich da angefangen habe. In der Regel hat man nach drei oder vier Jahren auch den Verfassungsschutz wieder verlassen. Also es war jetzt nicht so, dass man da über ein Jahrzehnt oder so tätig war, sondern es war ein Durchlauf.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Klar. – Deswegen noch mal meine Frage: Wenn jemand einen anderen Juristen im LfV – – Sie haben gesagt, es gab mehrere, aber die hatten dann eine Funktion. Dann hätte man, wenn man sich auf diese Person beziehen will, doch sicher dessen Funktion und nicht seine Ausbildung bezeichnet.

Z. J. H.: Möglicherweise. Kann ich Ihnen – – Weiß ich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herzlichen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es noch weitere Fragen? – Keine. Dann darf ich mich bei Ihnen recht herzlich bedanken für Ihre Aussage und darf Sie aus dem Ausschuss entlassen.

Z. J. H.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind jetzt am Ende der öffentlichen Sitzung. Wir haben bisher auch nicht vorgesehen, eine nicht öffentliche zu machen.

Die nicht öffentliche Sitzung ist am kommenden Mittwoch. Bis dann bräuchten wir auch die Beweisanträge.

Insofern würden wir jetzt noch die Runde mit den Obleuten machen hier im Rosengartenzimmer, und überraschenderweise ist der Ausschuss heute schon um vier oder drei Viertel vier fertig. Ich bedanke mich für Ihre Mitarbeit.

(Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Schlecht terminiert!)

– Das habe ich mir gedacht, dass jetzt der Vorwurf kommt.

(Schluss der Sitzung: 15:45 Uhr)

—.—.—